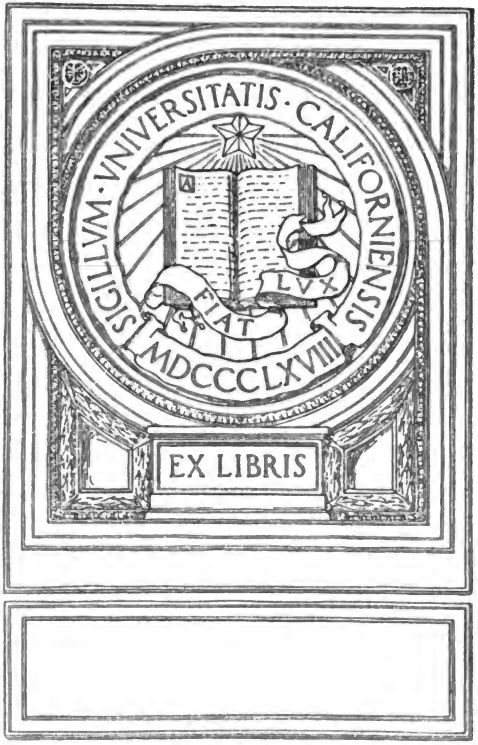
Bagengá

Michael Richard Buck

Digitized by Google

· FROM · THE · LIBRARY · OF ·
· KONRAD · BURDACH ·



Digitized by Google

Digitized by Google

3.50 D20

Digitized by Google

Digitized by Google

Bagenga'.

Oberschwäbische Gedichte

von

Michel Buck.

Stuttgart.
Verlag von Robert Lutz
1892.

Digitized by Google

Nachdruck verboten.

Druck von Carl Rembold in Heilbronn.

Digitized by Google

Inhalt.

Vorwort. Eine oberschwäbische Dorfgeschichte . . 1
Bagenga 73–252
D Reimer 75
Wear i sei 76
Am Kinderbrunna 77
S Gau'sbüable 79
Verfraura 81
Im Môja 82
Der Ochsabua 83
D Muatarsprôch 85
Der klei' Gau'shiat 87
Dummfälta'la 89
Uffm Bussa 90
Ôbeds 92
S Auchterle 94
Voar Ahla stôht a Linda 96
D Zeit 98
Zugvögel 100
Im Horning 102
Frühling 103
Frühling und Herbst 104
Winter 105
Der 1887ger Moi 106
Holderbluascht 108
Vertwischt 109
Mißverstanden 111
S Nähnis Strôfred 112
Am Bächle 114
Im Meza 82ge 116
Am sechsta Meza anna 83ge 117
A Trom 119

M323411

Digitized by Google

Im Aprölla 1879 126
Auf den Tod meines lieben siebenjährigen Töchterchens Hilda Antonia 128
Auf den Tod meines lieben Söhnleins Hermann . . 132
Mei' Schwäar 135
Auf die Beerdigung meines Schwähers 138
Der Goischt 139
Der ousgschaubat Kogaflicker 142
Der Dokter 145
Uffs Schneiderdokters Taud 147
An der Gmoi'dszuga 153
Verschlöfa 155
D Stara und Spatza 157
Sonna'noufgang 164
Der klei' Hampfliachar 168
Kroutherbscht 170
Im Weargliachat 172
D Ruabadiab 181
S vergamtet Bäurle 184
D Wallfaht 187
Sahlabour 199
A Gschichtle vom guata Philipp Neri 202
D Hummeler 213
D Väahkommissiau' 221
D Blockstrecker 231
D Bäarastracher. 234
D Sonn- und Mau'fanger 238
Daiberstückla 243
Eusa Bach 249

Nachträge 253

Digitized by Google

Vorwort.

Eine oberschwäbische Dorfgeschichte.*)

Meine Heimat ist das katholische Pfarrdorf Ertingen in Oberschwaben, ein Flecken von etwa 2000 Seelen, der zu dem württembergischen Oberamt Riedlingen gehört. Hier wurde ich Mittwoch vor Michaeli den 26. September 1832 geboren.

Ich muß gestehen, daß es schönere Gegenden im Schwabenland giebt, als meine gute Heimat. Denn sie leidet an einem „Bresten", der mir erst in späteren Jahren, als ich manch anderes Land durchfahren, zum Bewußtsein kam, nämlich an einer gewissen Steppenhaftigkeit, an auffallender Baum- und

*) Nach einer Aufzeichnung des Dichters aus dem Anfang der achtziger Jahre, welche die Aufschrift „Meinem lieben Kinde Oda" trägt, mit Benützung einer älteren Fassung und des übrigen Nachlasses.

Digitized by Google

Standenarmut sowohl im weitgedehnten Thale der Donau selbst als an seinen Hängen und Halden. Aber meine Landsleute — und diese sind ja doch der am meisten interessierte Teil — behaupten, die „Geschmäcker" der Menschen seien verschieden und ihnen selbst gefalle keine Gegend besser, als die ihrige. Hei, wie läßt sich da so mühelos und „kommlich" gehen, fahren und ackern! Wie sieht man so herrlich weit ins Ried hinauf und kann vom oberen Laubenladen aus die Knechte und Mägde bei ihrer Arbeit beaufsichtigen! Denn was ein richtiger Ertinger ist, unterscheidet mit bloßem Auge die Ringe des Saturn, geschweige denn auf lumpige drei oder vier Kilometer den Eingesessenen des eigenen Dorfs auf der tellergleichen Ebene, wo kein Hindernis den Ausblick beeinträchtigt, nicht Buschwerk noch Obstbau. Letzterer ist an den Land- und Gemeindestraßen von dem gestrengen Herrn Oberamtmann befohlen, aber der pflugfreudige, pfiffige Bauer weiß sich zu helfen. Hat er einen möglichst billig gekauften Wildling auf den Ackerrain am Weg gesetzt, so hebt er ihn, wenn er pflügen will, hübsch heraus, legt ihn, bis die Arbeit gethan ist, bei Seite und setzt ihn hierauf wieder an die alte Stelle. So fristet der arme Tropf Jahre lang zwischen Leben und Sterben sein Dasein, bis einmal ein weidendes Stück

Digitized by Google

Vieh seinen Hals an dem morschen Baumpfahl scheuert und bei dieser Gelegenheit zugleich dem Baum den Garaus macht. Freilich ist, um auch etwas zur Entlastung dieser Schwerenöter zu sagen, der Boden für die Obstzucht wenig geeignet, weil die Kiesschichten der Molasse zu nahe unter der Bauerde liegen. Ist daher der hierauf verwendete Fleiß nur bei besonderer Umsicht und Sorgfalt erfolgversprechend, so ist er dabei noch in sofern undankbar, als unter den Hunderten, die keinen eigenen Baum besitzen, immer ihrer viele der Meinung sind, daß Obst zu stehlen nicht viel schlimmer sei als Haselnüsse und Schlehen am Waldtrauf abzupflücken; denn in diesen armen Schichten lebt das Zerrbild der Erinnerung an eine Zeit fort, wo Wald und Obst das Gemeingut sämmtlicher seßhaften Hofstätteninhaber waren.

Wie hierin, so hatten sich auch sonst bei uns uralte absonderliche Meinungen teilweise erhalten, darunter vorab der Glaube an allerlei Spuk und Verhexung, der aber doch schon angezweifelt wurde. Zu den Zweiflern gehörten auch meine guten Eltern. Kam da eines Morgens der Roßknecht in die Stube und meldete: „Bauer, unser Wälder ist schneeblühweiß vor lauter Schweiß, in Kreuz und Schwanz

Digitized by Google

trägt er geflochtene Zöpfe, das Schrättele[1]) hat ihn geritten". Der Augenschein lehrte, daß die beiden ersten Angaben richtig waren, die dritte nahm der Vater ruhig hin. Doch gar nicht lange stand es an, so war das Schrättele dingfest gemacht in Gestalt eben jenes Knechts, der in einem zwei Stunden entfernten Dorf eine Bekanntschaft hatte, nächtlicher Weile auf besagtem Rappen dorthin raste und, wenn der Hahn krähte, wieder heim galoppierte. Als der Ungetreue wieder den Rappen aus dem Stall ziehen wollte, faßte ihn eine derbe Faust an der Gurgel, und es sausten die Hiebe eines getrockneten Farrenschwanzes hageldicht auf seinen Rücken herab. Der Wälder wieherte freudig und lief in seinen Stand zurück. Das Schrättele aber war von Stund an nicht mehr zu verspüren.

Die Ertinger sind heute noch ein Geschlecht, das sich von den Umwohnern in vielen Dingen groß unterscheidet. In einigen Stücken sind sie gegen früher besser, in anderen schlimmer geworden. Besser hinsichtlich der Lümmelhaftigkeit der halbgewachsenen Jugend, welche früher das Anhalten durchfahrender Gefährte und bei ungenügenden Antworten der Insaßen windelweiches Durchklopfen derselben gleichsam

[1]) Poltergeist.

als Sport betrieb, auch mit der Jugend der ganzen Umgegend in beständigem Krieg lag. Ihre große Kraft und ihre Gewandtheit im Raufen machte sie übermütig. An Riedlinger Jahrmärkten pflegte irgend einer der Stärksten in eine Wirtschaft zu treten, wo die Unlinger, die Altheimer oder andere Nachbardörfler einzukehren pflegten. Erst neckte er die „Fremden" mit spitzigen Reden, dann aber, wenn das Schlagen nicht vorangehen wollte, stand er auf und rief über die Gäste der ganzen Stube weg mit lauter Stimme: „Ihr Lettfeigen von N. N., keiner ist meiner[1])!" Im Hausgang stand ein Trupp Kameraden, und sobald diese das Krachen von Stuhlbeinen hörten, drangen sie ein und räumten die Stube durch fröhliches Hinauswerfen von Mann, Weib und Kind, so viele aus dem feindlichen Dorfe da waren. Das ist jetzt alles vorbei und man verträgt sich mit den Umwohnern. Die alte Raufluft ist erloschen, weil ihr der Nährboden abhanden kam, nämlich die unfürdenkliche Rangordnung, welche sich auf die Proben von Kraft und Unerschrockenheit gründete. Diejenigen zwei „Ledigen", welche alle übrigen jungen Leute des Fleckens im Ringkampf geworfen hatten, waren Führer oder „Platzmeister"

[1]) Entweder = mir über oder = mehr als Ihr.

Digitized by Google

auf der Tanzlaube beim Osterspiel, Pfingstreiten, St. Jörgenritt[1]) und dergleichen Anlässen, die nun alle der Vergangenheit angehören. Auch das weibliche Geschlecht zeichnete sich durch Mut aus. Es denkt mir noch gut am Geißberg eine hinkende Frau, der von einem französischen Soldaten im Zweikampf ein Bein abgeschossen ward. Der Gegenstand des Streits war freilich die beste Kuh des Weibs. Als der Feind ihr diese entführen wollte, griff sie, damals noch Mädchen, zu einer Mistgabel und stach den Franzosen nieder, aber vom Boden aus schoß er sie noch ins Bein. Die besten Eigenschaften indessen darf ich nicht länger unerwähnt lassen. Es sind Treue, Redlichkeit, erstaunlicher Fleiß, unglaubliche Genügsamkeit in Nahrung und Kleidung. Das ist heute noch, wie ehedem. Freilich hat die Leichtlebigkeit unserer Zeit da und dort in diesen festen Zaun alter Sitte ein Loch gerissen. Aber er hält doch noch immer den Hauptschwall heutiger Genuß-

[1]) Am 23. April zu St. Jörgenkapelle vor dem Dorf an der Riedlinger Straße. Ein Ertinger Bürger als St. Jörg gekleidet mit der St. Jörgenfahne in den österreichischen Farben Weiß und Rot ritt auf einem Schimmel dem Zug voran. In der Kapelle wurde ein Hochamt gehalten mit Einsegnung der Pferde. Hierauf Umritt um den Esch. Der Pfarrherr ritt, das Allerheiligste vor der Brust, mit. Kloster Heiligkreuztal und der Patron hatten das Vorrecht auf Schimmeln zu reiten.

Digitized by Google

sucht und Faulpelzigkeit ab. Des weiteren sind meine Landsleute ein frommes Geschlecht, Männer wie Weiber, und ich habe mich oft und viel überzeugt, daß es kein Maulchristentum ist, was sie bekennen, sondern der steife, alte, biedere Glaube, der den Menschen in seinen Nöten aufrecht hält und ihn unsägliche Mühen und Entbehrungen mit Hiobsgeduld zu tragen befähigt, alles in dem festen Glauben auf jenseitige Wiedervergeltung.

Ueber dem Dorf mit seinen weiß getünchten neuen Häusern und den ziegelrot angestrichenen Balken der alten dehnt sich eine Hochebene aus, welche von den drei Fluren oder Eschen der Markung eingenommen wird. Hinter diesen liegt der fast 2000 Morgen große Gemeindewald, diese Goldgrube, die in allen Nöten herzuhalten hat, sei's daß, wie anno 1836, der Blitz in Turm und Kirche schlägt, sei's daß man Kriegsschulden zu tilgen, neue Kirchenglocken, ein neues Schul- und Rathaus, neue Lehrerwohnungen, Brücken und Stege, ein weiteres Armenhaus oder was immer sonst zu bezahlen hat. Dort ragen die Fichten und rauschen die Eichen unserer Alten, die, obschon von unfürdenklichen Zeiten her Eigentum der Gemeinde, mit Mühe gegen den annektierenden Staat Württemberg behauptet wurden. Ich gedenke noch wohl der Zeit, da man von 5000

Digitized by Google

schlagbaren Eichen sprach und die armen Leute wochenlang Gnies[1]) und Holzheu, Tannenzapfen und Stumpen unentgeltlich heimholen konnten, um den kleinen Viehstand durchzuretten, bis ein auf dem Schub befindliches „Allament“[2]) von zwei, drei „Mammaten“[3]) endlich dem „nötigen“ Mann zufiel und so die heulose Zeit für ihn ein Ende nahm. Wie viele Späne und Stöße hat dieser Wald, das „Holz“, wie man ihn heißt, oder der „Glashard“, wie er früher auch zubenannt wurde, im Laufe der Jahrhunderte herbeigeführt! Bald waren es die Töchterdörfer Erisdorf und Marbach oder die Orte Kanzach, Dürnau, Tissen, bald das Stift Buchau oder die Herrschaften Neufra und Scheer, welche die Rechtsansprüche bestritten, auf die sich Ertingen als Vorort der uralten Markgenossenschaft, des Vorläufers der späteren Hirtengenossenschaft, berief. Wie das Ried, so war auch der Wald zunächst der Weide halber wichtig. Denn der Ackerbau ist erst unter Joseph II. recht eigentlich zur Geltung gekommen. Damals gehörten wir zu Vorderösterreich. Kaiserliche Beamte forderten dazu auf, das Thal seines Baumschmuckes zu berauben und aus den Weid-

[1]) Moos.
[2]) Allmandteil.
[3]) Mannsmahden.

Digitized by Google

gängen Felder zu machen. Auch ein Teil des Walds wurde entholzt und zum Esch geschlagen. Einst, da die Ertinger am Eisenbühl roden wollten, widersetzten sich die Marbacher, die hinter dem Truchseß von Scheer saßen, und klagten bei ihrem Herrn. Dieser schickte seinen Forstmeister auf den „spänigen“[1]) Boden. „Hie Ertingen, hie Marbach!“ hieß es. Von beiden Seiten war ein großer „Augenschein“ nebst „Umstand“ erschienen. Der Ammann von Marbach hatte seine Leute dahin belehrt, daß, wenn er seinen Hut rücke, die Sache für Marbach schlecht stehe, dann sollen sie auf die von Ertingen einhauen. In der That hatten letztere eine bessere „Kundschaft“[2]) für ihr Recht. Und so lüftete der Marbacher Ammann sein Hütlein und rief: „auf, ihr Marbacher, ihr seid noch nie die mindesten gewesen!“ Nun hieb und stach man herüber und hinüber. Allein die von Ertingen siegten ob und behielten das Ihre. Obwohl das Ereignis jetzt 200 Jahre her ist, weiß man doch noch wohl darum und neckt mit obigem Spruch die Marbacher bis heute. In meinem Gedächtnis haftet die Märznacht anno 1843, wo ein furchtbarer Sturm 90 Morgen teilweise turmhoher Tannen am Eisenbühl und im Seelachenhau nieder-

[1]) Streitig.
[2]) Bezeugung.

Digitized by Google

warf. Man wollte am Mittag vorher das Scheuwiesenweiblein gesehen haben, wie es mit einer großen Kranse[1]) auf dem Kopf dem Hirschbrunnen zueilte und Wasser schöpfte. Am Morgen nach der Sturmnacht saß auf der Unglücksstätte ein Kägeriſt,[2]) dem ein Fuß fehlte. Ob das ein natürlicher Vogel oder die Windsbraut oder eine Hexe aus dem Dorf gewesen sei, blieb streitig.

Wie lange meine Familie in dieser alten Mark seßhaft ist, kann ich nicht nachweisen. Aber seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sitzen die Buck zu Ertingen. Es giebt zwar in allen Orten des Donauthals von Sigmaringen bis Ehingen Leute dieses Namens. In Ertingen dürfte jeder vierte Mensch Buck heißen. Wo ein Name so verbreitet ist, da ist er auch alteinheimisch. Es sieht fast aus, als sei die eigentliche Heimat der Affagau, den die Donau vom Eritgau schied, d. h. das linke Hochufer der Donau, die Urheimat der alten alamanniſchen Herzoge, wo ihre Allodien lagen. Ich denke bei meinem Namen an die Burkardinge. Schon in uralter Zeit war es Sitte, Kindern den Namen des Landesfürsten zu geben. So haben herzogstreue Bauern ihre Söhne Bucko genannt, was eine Koseform für Burk-

[1]) Krug.
[2]) Elster.

Digitized by Google

hart ist. Dann kam die Zeit, wo der beliebteste Hausname zum Familien-, zum Geschlechtsnamen ward, etwa in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Mein Name deutet also an, daß seine Träger schon im 10. Jahrhundert in der Gegend saßen. Ich rechne demzufolge die Buck zu den ältesten Schwaben und bin der Meinung, daß sie, wenn alamannischer Herkunft, seit dem 4.—5. Jahrhundert an der Donau sitzen, wenn vordeutscher Herkunft, noch viel länger. Ich halte aber dafür, daß sie alamannischer Abkunft sind, da weitaus die meisten dem blonden Schlag angehören. Ich selbst gehöre dem schwarzhaarigen an, dem mein Vater von seiner Mutter her auch angehört hat, während mein Großvater und Urgroßvater dem blonden langknochigen Alamannenschlag angehört haben.

Die Familienüberlieferung besagt, meine Heimat habe vor dem „Schwedenkrieg" im abgegangenen „Weiler" gestanden, das Feindsvolk aber habe den Hof niedergebrannt und der Sicherheit wegen sei man ins Dorf hineingezogen. Das Ertinger Stammhaus wurde ursprünglich vom Dorfbach bespült, daher der Großvater meines Urgroßvaters Michel Buck am Bach hieß; später als der Bach vom Hause abgedämmt wurde, bekam es den Namen Michelisbauernhaus. Das Haus daneben, nach einem Jo-

Digitized by Google

hannes Buck Buckenhänsis genannt, fiel 1739 durch Erbschaft gleichfalls meiner Familie zu. Mein Urgroßvater gab dasselbe seinem Erstgeborenen, meinem Großvater Michel Buck, doch mit dem Versprechen, daß er seinerzeit nach altem Herkommen die „Heimat" bekommen solle. Allein der jüngere Sohn Daniel wußte dem Vater, als dieser „aufgab", die Heimat abzuschmeicheln. Daraus entstand lange Zwietracht. Denn meine Großmutter, die 5000 bare Gulden, für jene Zeit ein bedeutendes Vermögen, mitbrachte, hatte den Großvater nur unter der Bedingung genommen, daß er Michelisbauer werde, und konnte die Nichterfüllung nie verschmerzen.

Mein Urgroßvater Ägidi Buck war ein herkulisch gebauter Mann, einst ein gefürchteter Raufer und bis in seine späteren Tage überaus lustig und kräftig. Seinem Ältesten, meinem Großvater, hielt er zum öfteren sein ruhiges Wesen vor: „solange du nicht", erklärte er ihm, „jeden Burschen im Dorf geworfen hast, sage nur nicht, daß du mein Sohn bist". Der Sohn wohl oder übel, mußte an den Tanz; er that des Vaters Willen, und zwar mit vollen Ehren. Doch blieben auch beim Urnähni die Heimsuchungen nicht aus. 1783 kam ein Viehsterben ins Dorf, der sog. gelbe Knopf, eine Schlundkrankheit, und raffte ihm 23 Stück Vieh hin. Von diesem Jahre besitze ich

Digitized by Google

noch eine Votivtafel, auf welcher der Urgroßvater und die Urgroßmutter vor einem wunderthätigen byzantiniſchen Kruzifix knieen. Erſterer trägt einen langen braunroten Rock mit gelben Metallknöpfen von oben bis unten, ein ſcharlachrotes Kamiſol mit ſilbernen „Bollenknöpfen", gelbe Kniehoſen von Leder mit ſchwarzen Neſteln an den Knieen, weiße Strümpfe und an den Schuhen abermals große ſchwarze Neſteln; das Angeſicht iſt glatt raſiert, das lange blonde Haar einigt ſich in einem über den Rücken hängenden Zopf; über der ſchwarzen Halsbinde ſchaut ein weißer Hemdkragen hervor; in den Händen hält er einen ſchwarzen Roſenkranz mit einem Meſſingmedaillon am unteren Ende. Die Urnahne trägt eine dunkelblaue Jacke und einen dunkelblauen Rock mit grüner Schürze, um den Kopf ein ſchwarzes Tuch, um den Hals ein dreireihiges Korallenmuſter, aus dem dunkelfarbigen Mieder ſchauen weiße Spitzen hervor, ebenſolche bedecken die Handgelenke. Der Maler war vermutlich Matthias Bertler von Ertingen, welcher 1771 die Faſſung der nun wieder entfernten Zopfaltäre in der Pfarrkirche beſorgte.

Mein Großvater Michel Buck, nach dem ich genannt bin, hatte eine ernſte Gemütsart; ich habe ihn nie lachen geſehen. Er galt bei manchen für einen Hexenmeiſter, wohl deßhalb, weil er für allerlei

Digitized by Google

einen Segen wußte und daheim und bei guten Bekannten gerne quackſalberte. Ich beſitze noch einige Rezepte und einen Diebsſegen d. h. ein Bannsgebet, welches macht, daß der Dieb ſtehen bleiben muß. Einſt, erzählte man, da er mit vollem Geldranzen vom Saulgauer Markt heimkehrte, ſei er im Schachen[1]) oben von einem Räuber angefallen worden. Er habe ihn aber feſtgebannt, ſo daß derſelbe mit dem Mordmeſſer in der Hand bis gegen Tagesanbruch habe ſtehen bleiben müſſen; als dann der Großvater durch Rückwärtsbeten des Bannsgebets ihn losgelaſſen habe, ſei der Mordgeſelle bei dem erſten Strahl der Sonne, der ihn traf, unfehlbar in Aſche zerfallen. Item ſo habe der alte Buckenhänſi, als er zum Sterben gekommen, alle ſeine Hexenbücher im Ofen verbrennen laſſen. Da hätten dieſe aber explodiert und den Ofen zerriſſen. Als Andenken ſeines Muts hat ſich in der Familie ein 1796 einem franzöſiſchen Soldaten entriſſener Säbel vererbt, mit dem er ſeinen Eigentümer durchbläute, als derſelbe ihm an ſeinen Stall gehen wollte. Die Kameraden des an den Unrechten Gekommenen wollten Rache nehmen, aber der beherzte Großvater erwehrte ſich ihrer mit der Senſe. Während dem wurde auf dem Kirchturm Sturm ge-

[1]) Gehölz.

Digitized by Google

schlagen, die Ertinger stürzten bewaffnet auf die Straße und jagten die Feinde zum Dorf hinaus. Es waren Republikaner, nach den Zwillichsäcken, in denen sie ihren Raub forttrugen, Bündelesbuben genannt, viele nur mit Metzgerstecken bewaffnet. Man trieb sie Neufra zu. Der Nähni[1]) war sehr fromm und gieng oft zu Fuß nach Einsiedeln wallfahren, in der Regel allein, da er wegen eines Leidens sehr regelmäßig leben mußte. Er nährte sich die acht Tage über, welche er zu dieser Reise brauchte, fast nur von Schwarzbrod und Schlottermilch[2]). Auch daheim betete er viel und ernstlich. Nach dem Tod der Nahne[3]) 1835, als er in seinem Pfründhaus allein war, schliefen ich und mein Schwesterchen abwechselnd bei ihm, doch nicht gerne, denn er betete so lang und wir mußten laut mitbeten, wenn uns auch der Schlaf übermannte. Ein Puff und der Zuruf: „Michöl, bet!“ machten mich dann wieder munter. Ich erinnere mich noch wohl, wie sehnsüchtig ich auf seinen mit zitternder Stimme gesprochenen altmodischen Gebetsschluß „Heilge Marja, verlaß uns nit!“ wartete und wie er mir einmal tüchtig „das Dach umschlug“, als ich während des

[1]) Großvater.
[2]) Saurer Milch.
[3]) Großmutter.

Digitized by Google

Betens, indem ich den hereinſcheinenden Mond betrachtete, plötzlich laut zu lachen anfieng, denn mir war, als ſchneide der Mond allerlei luſtige Fratzengeſichter gegen mich herunter. Trotz mancher Tracht Schläge, die ich von ihm, gewöhnlich mit der otterbrämenen Pelzkappe oder auch mit dem Fliegendätſcher, erhielt, und trotz manchem „Du Hackermentskarnale[1]) du!" war ich bei ihm wohl gelitten, wurde auch wohl im Hemdlein von ihm in den Adler zu ſeinem Schöpplein mitgenommen und mit einem Halbbatzenwecken regaliert. Nur meinte er, daß mich die Mutter verzärtele, welche Anſicht von der Nahne kräftig unterſtützt wurde. Die Nahne hatte dreierlei an der Mutter auszuſetzen: erſtens, daß ſie ihr das Hausregiment abgenommen hatte, zweitens, daß ſie zu jung und ſäuberlich war, drittens, daß ſie aus einem fremden Ort herſtammte. Es war eben auch zu Nähnis und Nahnes Zeiten noch manches anders. Wenn der Nähni aus einem kurzen ſogenannten Galgennagel[2]) rauchte, ſo beſaß der Vater ſchon einen ſilberbeſchlagenen Ulmerkopf mit ſilbernen Panzerketten, und gegen die kurze Bruſt,

---

[1]) In der Aufregung ſchlägt man in Oberſchwaben nachdrückliche Wörter mit H an. Ackerment Glimpfform, Karna'e = = Canaille.

[2]) Nach der rechtwinkligen Form der Pfeife.

die vielgefältelte Juppe über dem Wiflingrock[1]) und die Stöcklesschuhe der Nahne stach die Mutter merklich ab, wenn sie am Festtag in der pfauenradförmigen Goldhaube, dem violettfarbigen sammtenen Goller und der mit Goldspitzen eingefaßten hochrot seidenen Schürze sich zeigte. An einem Herbsttag nach der Kirchweih sah ich den Nähni in den Sarg legen. Das besorgte der alte Schreinermartin. Die Arbeit war schon gethan und außer mir und dem Schreiner war niemand in der Stube. Da machte dieser den Deckel noch einmal auf, nahm dem Nähni die Pelzkappe vom Kopf, probierte sie und setzte, nachdem er befunden, daß sie ihm passe, dem Toten dafür die eigene auf. Dann nagelte er zu, und der gute Nähni mußte mit des Schreinermartins Pelzkappe ins Grab.

Es ist jetzt an der Zeit, daß ich mein elterliches Heim und das Haus, wo ich das Licht der Welt erblickte, beschreibe. Zunächst von letzterem einige Worte.

Dasselbe war Erblehen von der Gemeinde und gültpflichtig an die Frühmeß oder Kaplanei von Ertingen und befand sich unter Einem Dach mit einem durch eine Mauer geschiedenen zweiten von gleicher Größe, das von der Frühmeß zu Lehen ging

[1]) Aus leinenem und wollenem Zeug.

Digitized by Google

und dessen Bewohner darum der Frühmeßlehenbauer hieß. Jede der zwei Haushälften hatte einen besonderen Eingang. Links vom Eingang mit seinen zwei steinernen Tritten war bei uns die Kellerfalle, rechts der Hauptwohnraum, die Stube. Das Herkommen gebot, daß männiglich ohne anzuklopfen eintrat und als Gruß die Zeit gab. Der Fuß kam beim ersten Schritt auf ein absonderliches Stück Bodendecke zu stehen. Es waren zwei auf die Bretter genagelte schweinerne Hochrückenschwarten, die auf diese einfache Weise zu lederartiger Dichtigkeit gar gemacht und nachher zu Flegelhauptkappen verarbeitet wurden. An der Stelle, wo das Getäfer, von einem ehemaligen Anstrich oder vom Alter schwarzbraun gefärbt, etwas herabgesunken war, konnte ein größerer Mann nicht aufrecht stehen. Die Wände waren so dünn, daß, wenn ein tüchtiger Windstoß an sie prallte, das Licht abends auslöschte. Die zwei Fenster, nach der Landstraße oder gegen Süden gelegen, waren aus vielen kleinen Scheiben in Holzrahmen zusammengesetzt und hatten in der Mitte Schiebfensterchen oder Schälterlein, durch deren Öffnung man den Kopf nur mit „Vorteil“[1]) hinausstrecken oder vielmehr wieder hereinbekommen konnte. Über den Fenstern waren Rähmchen, auf denen

[1]) List.

Digitized by Google

Schmerbüchse, Öltigel, Schwefelhölzer, Stein und Stahl nebst Schwamm, „Grichter“ [1]) und „Strähle“ [2]), Salbenhäfelein, Dreikönigskreide, geweihtes Salz, Roßeisen, Nägel und dergleichen mehr ihren Ort hatten. Unter den Fenstern lief eine in ihrem Unterraum zum Aufbewahren des Werktighäses [3]) benützte Sitzbank nach der heiligsten Stelle des Hauses, dem Tisch mit dem über ihm in der Ecke hängenden Kruzifix. Dorthin sieht man beim Gebet und dorthin zu sitzen hat nur ein „Eigenes“ das Recht. Eine zweite Bank lief der Ostseite entlang gegen eine Thüre, die zur Kammer der Knechte führte. Neben dieser Thüre, den Fenstern gegenüber, stand die Gantsche [4]), welche unter einem weißen Leintuch einen Strohsack und einen Strohhäupfel und auf dem gelben Holzanstrich die Jahreszahl der Verehlichung 1829 und das Zeichen IHS enthielt; unter ihr befand sich der Winteraufenthalt der Hennen, das Hennengätter. Zwischen der Gantsche und dem großen grünen Kachelofen war der Ehrenplatz des Hausvaters, ein Hochsitz aus Backstein und Kacheln, die Ofenzidele. Der Ofen wurde von der hinter der

[1]) Weiter Haarkamm.
[2]) Enger Haarkamm.
[3]) Werktagskleidung.
[4]) Faulbett.

Digitized by Google

Stube liegenden Küche aus geheizt. Sein unterer Hohlraum diente als Staren- oder Wachtel- oder Turteltaubenkäfig, seine mittlere und obere Abteilung wurde durch ein Gesims, das Ofenkörle, auf welchem man Obst dörrte, getrennt, der Aufsatz enthielt das Röhrlein, in welchem die geleibten[1]) Speisen warm gehalten wurden, in einem halsartigen Anbau zwischen Ofen und Wand, Hölle genannt, stack ein eriner[2]) Hafen, der Höllhafen. Vor dem Ofen stand eine Schranne, welche die Mägde beim Essen für sich an den Tisch rückten. Denn Stühle gab es nur zwei, von ungleicher Bauart; der eine stammte von der Aussteuer des Vaters, den andern hatte die Mutter mitgebracht. An den Ofenstangen hingen Wäsche und Kleidungsstücke. Hinter dem Ofen war die mit einem Spreuersack bedeckte Bank, auf der die Knechte und Mägde oder auch wohl reisende Handwerksburschen sich niederließen; der Oberknecht hatte das Recht, sein Häß an einen Hirschhornzinken zu hängen, während die andern sich mit Bretternägeln begnügen mußten. Rechts von der Stubenthüre stand der Schenkkasten, der in drei Abteilungen, teilweise unter Verschluß, zuoberst Briefschafter, Kempter Kalender, Papier, Tinte, Petschaft, Steuerzettel, Gebet-

[1]) Übriggebliebenen.
[2]) Eherner.

Digitized by Google

bücher, in der Mitte die „Krauſen“ [1]), ſteingutene und irdene, auch ſogar ein Glas oder zwei, Zucker-, Salz- und Pfefferbüchslein, Bockſeckel[2]), Schnapsgläslein, das Kartenſpiel der Knechte, Gift und „Boperment“[3]) für Mäuſe, Roßpulver, Geiſter zum Einreiben, endlich zu unterſt Irdſchüſſeln, Holzteller und ähnliches enthielt. Auf dem Kaſten lag unendliches Kleingerümpel; an ſeiner Seitenwand, zunächſt dem Weihkrüglein am Stubenthürpfoſten und dem Handkeſſelein mit der vor Zeiten an einer Rolle aufgewalzten Zwehle, hingen ein Pfannenknecht und der Hagenſchwanz. In der Ecke ächzte im Uhrenhäuslein eine alte Schwarzwälderin; zu ihren Füßen angefeſſelt warteten der Hanzieher[4]) und der Stiefelhund ihres Dienſtes. Die Küche, mit Kieſelſteinen bepflaſtert, erhielt durch einen Kreuzſtock der Hinterwand des Hauſes ihr zweifelhaftes Licht. Denn in Wirklichkeit verließ man ſich auf die erhellende Kraft des Herdfeuers, dieſes alteinheimiſchen Gaſtes, der nicht, wie das Wildfeuer, den Menſchen haßt, woferne man nur ſeine Sprache verſteht; geht ſein Singen in ein lautes Knirſtern und Knallen über,

[1]) Krüge.
[2]) Bockbeutelartige Branntweinflaſche.
[3]) Operment, Arſenik und Schwefel.
[4]) Schuhlöffel.

Digitized by Google

ſo iſt es ein Zeichen, daß der Feuergeiſt ſeinen Anteil an der „Kochet“ verlangt und durch ein paar Löffel voll Mehl zu befriedigen iſt. An die Küche grenzte ein unbeſchreibliches Gemach und neben letzterem ſtieg man in die Milchkammer hinab, wo ein degradierter alter Schrank ſtand, der dieſes Schickſal nicht verdiente, denn er ſtammte, wie auch die Himmelbettlade der Mägde, aus der beſten Renaiſſancezeit und war einſt ſchön eingelegt. Den obern Stock erreichte man auf einer Blockſtiege mit Hilfe eines beerſchwarzen, ſpiegelglatten Seils. Er beſtand aus dem Läuble[1]) und den Schlafkammern der Eltern, der Kinder und der Mägde. Unter dem Dach lagen die zwei Laubenen oder Kornbühnen. Eine ruſſige Treppe führte zu der untern durch eine Fallthüre, die wir mit dem Rücken öffnen. Hier lagen reſpektable bruſthohe Fruchthaufen, zwiſchen denen Maienzweige vom Fronleichnamstag aufgepflanzt waren, auch in einer beſonderen Abteilung Wicken und Erbſen, letztere der Gegenſtand meiner naſchſüchtigen Begehrlichkeit. Denn rohe Erbſen, ob grün oder reif, galten ſchon als Leckerbiſſen, natürlich im höchſten Grade die blauen, roten, gelben, weißen Zucker- oder vielmehr Traganterbſen, die der Krämer einem gab,

[1]) Kleine Flur.

Digitized by Google

wenn man Salz, Imber, Nägeleingewürz, für einen Kreuzer Bolongaro oder gar, freilich nur unter dem Schleier der Nacht, einen Vierling Kaffee und Zucker holte. Unter der halsbrecherischen Stiege, die in den obersten Raum des Hauses zum Kügele[1]) hinanführte, war mancherlei Altertum aufgehäuft, Weberbäume, wurmstichige Joche, Weibersättel, wohl aus dem 17. Jahrhundert, und anderes. Da sollte mir denn oft der gute Vater Auskunft geben; aber was er auch antwortete, gebar immer wieder neue Fragen. Riß ihm die Geduld, so konnte er wohl sagen: „Hör, Bub, mit dir findet man kein Ende. Da müßte ja selbst dem Eisenspiegel[2]) das Trumm ausgehen, und der hat sich doch bei den heikelsten Fragen immer hinauszuhelfen gewußt. Laß mich also in Ruh, das Zeug hat ja doch keinen Wert. Frag du lieber, wie man ackert, eggt und sät oder Roß und Rind zieht. Das wäre etwas für dich, denn du mußt einmal mein Oberknecht werden und mich im Alter unterstützen. Was du eben wissen willst und zum Teil schon kannst, Bub, das gehört alles unter die brotlosen Künste, und solche darf kein Bauer treiben, sonst haust er aus und kommt in die Bettelschmiede. Verstehst mich?" Das that bei mir die Wirkung eines Kübels voll

[1]) First.
[2]) Eulenspiegel.

Digitized by Google

Wassers über den Kopf. Ich ward traurig und schwieg. Aber wie die Schnecke, der man auf die Hörner tupft, sie bald wieder auszustrecken versucht, so fing ich das Fragen eben doch allemal wieder an. Die obere Laube barg nur Getreideschätze. Von ihrem Kreuzstock aus konnte man einen Teil des Dorfs übersehen. Das Dach war größtenteils mit alten Hohlziegeln belegt. Das Kamin stammte aus jüngerer Zeit, wie das überall angerußte Riegel- und Rafenwerk[1]) deutlich erkennen ließ. In dem Moos auf der Hinterseite des Daches war ein junger Kriechelenbaum[2]) emporgewachsen, vermutlich der Abkömmling eines im Gartenhag stehenden alten. Der kleine gewölbte Keller zog sich unter dem Hausgang und der Stube hin, und man konnte aus letzterer durch eine Falle die Erdäpfel hinunterrollen lassen. Seine unerwünschte Beigabe war eine Brunnader, die aber doch einst ihr Gutes hatte. Als die Franzosen in den neunziger Jahren einbrachen, hatte der Keller mehr als einen Schuh Wasser und die leere Krautgelte schwamm darin herum. Die Nahne nahm ihren größten Schatz, die Hennen, setzte sie in das sonderbare Schiff und schob dasselbe mit einer Stange in den Hintergrund. Aber die Hennen gackerten, die diebi-

[1]) Rahmenwerk.
[2]) Pflaumenbaum.

Digitized by Google

schen Franzosen erlickerten den Schatz und wollten ihn sich aneignen. Als der vorderste und hitzigste hinunterstieg und unversehens in fußtiefes Wasser trat, schrack er, einen Brunnen vermutend, zurück und lief, unverständlich welschend, wieder davon. Das waren Königliche aus dem Corps des Prinzen Condé gewesen. Sie trieben es noch schlimmer als die Republikaner, und heute noch, wenn es recht lärmend zugeht, daß man meint, die Heiden haben abgesattelt, sagt man: „Kotz Kreuz nei, ma moint, 's Prinz Gondes Corps sei da". Vor und hinter dem Haus war ein Hof. Durch den hintern Hof gings nach der Pfründnerwohnung und den Stallungen und Scheuern, sowie in den Obst- und Grasgarten, durch den vordern zur Landstraße, jenseits welcher ein öffentlicher laufender Brunnen mit langem Trog, die Gemeindszuge, sich befand. Nach der Zuge hin lag gegenüber von uns das Haus des Söldners Ägidius Flur oder, wie er wegen seiner mangelhaften Aussprache des S genannt wurde, Tschegidi Tscheigott. Eine breite Einfahrt trennte dasselbe von einem zweiten, das aus mächtigen Eichen gezimmert war und zwischen seinen hohen Stockwerken eine als Geflairnis[1]) dienende Hohlbühne hatte. In das Giebelende, das

[1]) Raum zur Bergung vor dem Feind.

aus einer kleinen der Wetterfahne beraubten Säule bestand, war ein Geist, das Schättenmättele, hineingebannt. Die leibhaftigen Bewohner des Hauses waren der schon genannte Schreinermartin mit seinem Weibe Kordel, die für eine Hexe zu gelten das Unglück hatte, oben unser Tagwerker, der unersättliche Esser und unendliche Lamech[1]) Silvester Jäckle, seines Zeichens ein Zimmermann, neben ihm in einem Stübchen ein altes Paar, Leander und Alea.

Ich komme nun an die Heirat von Vater und Mutter. Ursprünglich beabsichtigte mein Vater, eine Tochter des Freimaiers in Ertingen zu heiraten. Allein die Ausführung des Plans scheiterte an dem Umstand, daß die Ausersehene in kein so „wüstes" altes Haus hineinheiraten wollte, wie mein Vater eines hatte. Da teilte ihm eines Tags ein Weber mit, er habe bei Gelegenheit der Ablieferung eines Lodens zu Attenhöfen bei Zwiefalten ein paar saubere und nicht unvermögliche heiratsfähige Bauerntöchter gesehen. Da wäre eine recht für ihn. Er solle einmal mit ihm gehen und sich die Mädchen ansehen. Das geschah. Die jüngere, meine Mutter, gefiel ihm und so nahm er mit dem Stiefvater des Mädchens Rücksprache. Man kam überein, daß die Attenhöfer zum „Besehen" nach Ertingen heraufkommen, was

[1]) Langsamer Mensch.

Digitized by Google

auch bald ausgeführt ward. Diejenigen, welche bei derlei Geschäften die Hauptstimme haben, waren mit allen Verhältnissen wohl zufrieden, aber diejenige, welche heiraten sollte, sagte nein, denn das Haus war auch ihr zu wüst. Aber die alten Bauern lassen sich durch solche „Lappalien" nicht aus der Fassung bringen. Der Heiratstag[1]) wurde gehalten, der Hochzeitstag festgesetzt. Die weinende Braut ließ sich in den Pfarrhof schleppen und rüstete zur Hochzeit. Als man sie abholte, ereignete sich ein böses Vorzeichen. Der Wälder, sonst ein frommes Pferd, ward scheu und konnte nur mit Mühe in Lauf gebracht werden. Der Weg führte über Neufra. Auf Wunsch der Braut kehrte man da ein. Als man aber wieder aufbrechen wollte, fehlte die Braut. Man sucht und sucht, endlich entdeckt man sie, wie sie ihrer Heimat zugeht. Ihr Bruder bringt sie wieder zurück. So kam die Ehe mit Not zusammen. Scherzend haben beide später davon gesprochen. Denn nachdem sie einander kennen gelernt hatten, lebten sie im besten Frieden und in aller Liebe freudig zusammen. Überdies war der Bau eines neuen stattlichen Hauses in Aussicht genommen, der auch, wie ich später erzählen werde, zur Ausführung kam.

Vater und Mutter also hausten wacker zusammen.

[1]) Verlobungstag.

Digitized by Google

Daheim bei Weib und Kind sei ihm am wohlsten, pflegte der Vater zu sagen, ohne sich durch die Neckereien der alten Kameraden beirren zu lassen, die auch nach der Verheiratung das Wirtshaushocken fortsetzten und, während mein Vater in seinem schwarzen Zwilchkittel, dem „Schäken", die Zipfelkappe auf dem Kopfe und den Stock in der Hand auf die Märkte ging, in neuen Chaisen mit plattierten Geschirren in die Stadt fuhren. Aber das Ende vom Lied war, daß, als mein Vater ein recht wohlhabender Mann war, die Freunde von ehedem als Bettler zu ihm kamen, die froh waren, wenn er diesem einen halben Laib Brot gab und jenem die Besen, die er feil bot, um den doppelten Preis ihres wirklichen Wertes abkaufte. Obgleich meine Mutter sehr gerne tanzte, ging der Vater nur ganz selten zu einer Tanzgelegenheit. Ich erinnere mich nur einmal Vater und Mutter auf dem Tanzboden gesehen zu haben, an der Hochzeit eines Vetters, wo er dessen Ehrengesell war. Da ging es recht heiter her. Meine Eltern tanzten den alten feierlich-lustigen Bauerntanz. Ich wunderte mich weniger über die zierlichen Bewegungen meiner Mutter als vielmehr über die nie gesehene Sprungfertigkeit meines Vaters, der im Takt aufs Knie fiel, wieder aufstand, die Mutter in die Höhe schwang, sich auf die Schenkel

Digitized by Google

klopfte, dann wieder ſich um die eigene Achſe drehte, und was da alles in dieſem Tanze vorkommt. Allgemeines Händepatſchen war ſein Lohn. Ich aber errötete bis an die Fußſohlen und verkroch mich im Haufen der Zuſchauer. Ich glaube, wenn ich meinen Vater einmal betrunken geſehen hätte, was nie der Fall war, ich hätte für ſeine Würde nicht größere Furcht haben können als an dieſem Tag. Aber mit der genannten Leiſtung hatte dann das öffentliche Schauſpiel und damit meine Sorge ein Ende. Ein großer Singkünſtler war der Vater nicht, aber er begleitete doch oft meine Mutter, wenn ſie abends bei Licht ſpann und ſang. Sie hatte ein gutes Gehör und ſang recht hübſch. Zuweilen ſangen die Mägde mit der Mutter, während die Mannen ihren ſchauderbaren „ſchwarzen Reiter“ oder „Veilchenknaſter“ rauchten und zuhorchten. Wir Kinder hockten dann auf der Gantſche oder ſtanden in Vaters oder der Knechte „Höflein“ d. h. zwiſchen ihren Beinen. Mitunter ließ uns einer auf dem Schenkel reiten, oder es ſpielte einer auf der Schnore[1]) oder der Mund- oder der Ziehharmonika. Das geſchah bei einem Öllämpchen, deſſen Licht gerade ausreichte, daß man ſich nicht gegenſeitig in die Augen langte. Zwei

[1]) Maultrommel.

Digitized by Google

Lichter brannten nur in der Zeit, wo man für verstorbene Verwandte oder Nachbarn vier Wochen lang abends einen gemeinsamen Rosenkranz betete. Das der armen Seele des Verstorbenen gehörige Licht war meist ein Wachsrodel von gelber Farbe. Als ich lesen konnte, kam das Lesen der dem Rosenkranz folgenden Armenseelenlitanei an mich. Ich hatte dem Herrn Pfarrer oder „Kapellann" bald abgehorcht, mit welcher Würde, welchem Zeitmaß, welcher Tonlage und in welchen Tonabfällen das zu geschehen hat. Wenn ich gar zu gut nachahmte, stießen sich die an den langen Bänken knieenden Beter mit dem Ellenbogen und kicherten in ihre Kappen, die sie in der Regel über die gefalteten Hände gestülpt hatten. Nachher hieß es: „ja, der Michöl, der muß ein Hairle werden!"

Doch noch einmal zu den ersten Kinderjahren zurück, um meines verstorbenen lieben Schwesterchens zu gedenken. Es war zwei Jahre älter als ich und sah immer so bleich aus mit seinen dunklen Haaren und Augen. Wir spielten Mitte Februar 1836 vor dem Hause. Ich trug einen Tannenwipfel als Fahne um. Plötzlich bekommt er das Uebergewicht, fällt mir aus der Hand und wirft mein Schwesterchen um. Blutend hinkt es in die Stube. Da kommt das Kind

Digitized by Google

zu liegen und ſteht nicht mehr auf. Am 6. März war es bei den Engeln. Ich konnte gar nicht glauben, daß es tot ſei, und ſetzte mich zu ihm auf die Gantſche. Alle Liebkoſungen weckten die Geſpielin nicht mehr auf. Der fatale Schreinermartin kam und brachte einen Sarg. Da haben ſie es dann bald darnach hinter der Sakriſtei begraben. Das Herz thut mir heute noch weh, wenn ich daran denke, wie ich mit der Mutter weinte, bitterlich weinte. Ich war des Glaubens, den Tod des guten Kindes, das ſchon länger huſtete und Schmerzen in den Gliedern hatte, mit dem Tannendolder verurſacht zu haben, und man hatte lange Zeit an mir zu tröſten. An dem vorhergehenden Weihnachtsabend ſaßen wir zwei Geſchwiſter zuſammen auf dem Tiſch an dem Fenſter gegen die Kirche zu. Es ſchneite ruhig in großen ſchönen Flocken. Wir richteten unſere Blicke gegen den Kirchturm; denn alle Augenblicke konnte das volle Glockengeläute erſchallen, mit dem der hl. Chriſt eingeläutet ward. Da klingen die Glocken, das Schweſterchen ſieht verklärt gen Himmel und ruft: „Mutter, Mutter, ich ſehe das Chriſtkindlein vom Himmel herabkommen!“ Ich ſchaue das Mägdlein verblüfft an, dann gen Himmel. Aber ich ſah nichts denn fallenden Schnee und ſagte: „Ei Mutter, ich ſehe kein Chriſtkindlein.“ „Das glaub ich wohl,“

Digitized by Google

versetzte diese, die auf der Bank ihr Rädlein schnurren ließ, „so böse Buben, wie du bist, sehen freilich das liebe Christkindlein nicht.“ Das gute, stille, sanfte Magdalenele hat mich stets wie den Augapfel gehütet, mich an der Hand geführt, mir von allem, was sie Gutschmeckendes hatte, zugeschoben, für mich an der Bretterbeige vor dem Hause die weißen Steinchen, welche den Zucker im Kaufladen vorstellen sollten, aufgelesen, mit mir Ringenreihen und „Guzagallen, laß mer ebbes fallen“ gespielt und wenn meinen spannagelneuen Höslein etwas Menschliches passierte, bei der Mutter mich entschuldigt. Nun liegt seine irdische Hülle bald ein halbes Jahrhundert im kühlen Schoß der Erde. Requiescat in pace!

Es war Frühjahr 1839, als meiner Mutter Wunsch erfüllt und das alte Haus abgebrochen wurde, während welcher Zeit wir die ausgestorbene Pfründnerwohnung der Großeltern bezogen. Eines Abends nach dem Nachtessen erklärte der Vater feierlich: „So, ihr Leut, jetzt haben wir in diesem Hause zum letztenmal gegessen, morgen früh beginnt man mit dem Abbruch. Lasset uns noch ein Vaterunser beten für die Seelenruhe aller derer, die in diesem Hause gelebt und gestorben.“ Eine frohere Nachricht hätte mir nicht werden können. Denn ich war der Meinung,

Digitized by Google

daß alles kurz und klein geſchlagen werde, und hiebei mitzuthun ſchien mir gar luſtig. Weil ich aber fürchtete, daß ich in der Frühe zu ſpät erwachen und mich einer um den lohnendſten Teil der Arbeit bringen könnte, beſchloß ich dieſem Unbekannten zuvorzukommen, holte einen ordentlichen Reisprügel und fieng an, die Fenſter draußen zuſammenzuſchlagen, die das ſchönſte Abbruchgeräuſch gaben. Aber eben dieſes Geräuſch machte auch meinem Vergnügen ein ſchnelles Ende, indem es die Mutter herbeizog, aus deren Sack der ſtets bereite mit drei Knoten verſehene Seilſtumpen huſchte, um mich durch den Tanz, den er auf meinem Rücken aufführte, eines andern zu belehren. Am Oſtermontag war das Dach ſchon abgehoben. Von dort aus ſah ich dem Zuge der ledigen Leute zu, welche durchs Dorf und zur Kapellengaſſe hinaus zum Eierleſen zogen. Als die Riegelwände hinausgeſchlagen waren, geriet ich, im Suchen nach einem Gegenſtand, der ſich zerſtören ließe, leider an ein mit Jungen beſetztes Schwalbenneſt. Dasſelbe hing in der Schlafkammer über der Fußnet der Bettlade meiner Mutter, und ich ſehe noch den Vater in ſeiner Scharlatinweſte[1]) mit der ſchneeweißen Schürze und in den Hemdärmeln, wie

[1]) Scharlachrot.

Digitized by Google

er mich in die Höhe hob und zu den zwitschernden Vögeln hineinsehen ließ, und sehe noch die beiden Alten, wie sie durch eine ausgelöste Scheibe des Fensters aus- und einflogen. Dieses Nest habe ich jenesmal eigenhändig mit einer Stange vom Balken gestoßen, aber auch lange Zeit den Wurm der Reue über den Frevel in mir herumgetragen. Als ich etwa ein Jahr später aus Anlaß einer Erkrankung des linken Auges, das man verband, wahrnahm, daß ich auf dem rechten Auge schlecht sehe, fiel mir ein, daß mir beim Herabstoßen des Nests etwas Staub ins Auge gefallen war, und es schien mir unzweifelhaft, daß ich, wie Tobias, durch Schwalbenkot geschädigt worden sei. Ich hielt dies für eine Strafe des Himmels, und so oft wir in der Schule die Geschichte von Tobias lasen, dachte ich an meine Unthat und wischte mir die überschießenden Augen aus.

Der Neubau brachte mich den Sommer über viel mit den Handwerksleuten in Berührung, und es stiegen hiedurch in mir manche Blasen von Zukunftsplänen auf. Die Maurer zwar waren mir zuwider, weil mich an ihrem Geschäft der Schmutz verdroß, gegen den ich von jeher einen Ekel empfand. Wenn ich irgendwie mich beschmutzt hatte, lief ich spornstreichs heim, um die Unsauberkeit wegwaschen zu lassen, und als ich zu landwirtschaftlichen Arbeiten

Digitized by Google

verwandt wurde, gab es darob viel Thränen. „Ein rechter Bauer," hieß es dann, „darf den Dreck nicht scheuen. Da bleiben, Bürschlein, und fest in den Dreck gestanden!" Um so lieber hielt ich mich bei den Schreinern auf, namentlich wegen des Anstreichens. Denn das Malen war lange meine Hauptpassion. Als ich aber einst am Boden knieend auf einer Bank den heiligen Ritter Jörg mit Roß und Drache malte und darüber das meiner Hut befohlene Brüderlein in eine Düngergrube fallen ließ, aus der es nur wie durch ein Wunder noch glücklich herausgefischt wurde, brach ein Strafgericht über mich herein, das mir die Mal-Lust gründlich benahm. Ein ander Mal wollte ich ein Gärtner werden, wozu ich durch den Anblick des Heudorfer Schloßgartens begeistert worden war. Aber hatte der Vater über das Malen gesagt: „Maler und Lumpen wachsen auf einem Stumpen," so sagte er jetzt: „Was, ein Gärtner? Also im Sommer ein Stangenschäler und im Winter ein Schneeschäufler? Das sind lauter Beschäftigungen, die nichts heißen wollen. Laß deine „Themen" [1]) und besinne dich auf den Stand deiner Väter. Ein Ackermann, das ist dein Beruf. Es ist der führnehmste und älteste von allen und Gott selbst hat ihn ein-

[1]) Phantasien.

Digitized by Google

gesetzt. Das bedenke, Bub, und bleib bei dem Beruf deiner Väter. Siehe, es ist kein Acker beim Hof, den sie nicht mit ihrem Schweiß gedüngt, keine Scholle, die ihre Füße nicht hundertmal zertreten, und kein Halm, dessen Samen und Vorsamen sie nicht mit ihrer fleißigen Hand vielhundertmal ausgestreut hätten!" Auch diesmal wurde meinem Wunsche durch eine ähnliche Bewahrung das Licht ausgeblasen. Der Meister, bei dem ich mich als Gärtner auszubilden gedachte, war unser Nachbar Cajetan, ein gelernter Obstbaumzüchter. In dessen Garten war ich gelaufen, statt bei meinem Brüderlein zu bleiben, das auf der Straße im Staub wühlte. Es war gerade Guntram, der 28. März, ein prächtiger Frühlingstag, die Bienen summten um den Brunnen, das Wässerlein plätscherte so silberfadig über den Trog herunter, gelbe Huflattichblüten schienen so golden am Gartenrain. Da höre ich das Rasseln des Eilwagens und eile der Straße zu, aber zu spät. Die vier Pferde trippeln über das Kind weg, ein Augenblick, und der Wagen ist auch darüber weg — das Kind aber spielte nachher wie vorher, die Pferde hatten es nicht getreten und die Räder hatten es nicht berührt. Der Spitzer auf dem Wagen bellte, der Postknecht hielt an und schaute zurück, die Leute liefen zusammen und gottlobeten, die Hände zusammen-

Digitized by Google

ſchlagend über dem glücklichen Ausgang. Aber auch in Buckenhänſis Hof hatte man den Lärm gehört und der nachläßige Hüter durfte für ſeinen Lohn nicht ſorgen.

Frühzeitig nahm mich der Vater aufs Feld mit, um mich einzuleiten. „Michöl," hieß es, wenn die Zeit der Saat da war, „komm zum Menetreiben!"[1]) Dann ging ich barfuß neben unſerem alten Fuchſen her und hing im Stillen meinen Träumereien nach, aus denen ich aber einſt unſanft erweckt wurde. Das ſchwere Roß trat mir mit dem Stollen auf den Nagel des großen Zehen, ich ſchreie Mordio vor Schmerz, dazwiſchen hinein: „Fuchs, heb an, heb an!", allein dieſer, obwohl er den Ruf vom Beſchlagen her wohl kannte, trat immer härter auf, bis der Vater mit dem Pflugſtecken kam und den Phlegmatikus auf die Seite trieb. Natürlich war der Nagel abgeſchunden, aber ſo etwas nimmt man auf dem Land nicht ſchwer. Der Vater holt ein Blatt Wegerich, zerknirſcht es und legt es auf, bindet dann ſein Taſchentuch um meinen Fuß und ſetzt mich auf das Roß, und ich mene weiter. Geſchah es, daß man beim Eren[2]) auf eine Härte ſtieß, wo der Pflug nicht angreifen wollte und in die Höhe ſprang, ſo mußte ich aufliegen, d. h.

[1]) Geſpann.
[2]) Felgen.

Digitized by Google

mich mit flachem Bauch unmittelbar vor dem Sech[1]) auf den Pfluggrindel[2]) als Beschwerer legen, was zwar nicht viel gebattet haben wird. Denn ich war, seit ich mit sechs Jahren die dumpfe überheizte Luft des Schulzimmers atmete, ein leichter Docht. Vorher aber, sagte die Mutter oft, sei ich ein dicker Bantle[3]) gewesen mit schwarzbraunem Rollenkopf und vollen roten Backen. Mein Gehilfe im Ackern, Brüehts[4])-schneiden, Kleemähen u. dergl. war unser Ochsenbub, Michel Jäkle, der bei uns dreißig Jahre lang ununterbrochen gedient hat und seiner Lebetag ein ehrlicher altdeutscher Bursche geblieben ist. Seine Anweisungen gerieten immer lang und ausführlich und das äußerste Maß von Ungeduld, wenn ich etwas ungeschickt angriff, war, daß er sagte: „O Kerle, sait der Sattler." Der Vater machte kürzeren Prozeß. Er hatte die Gewohnheit, jedes Jahr ein oder zwei Paar gleichfarbige Ochsen einzugewöhnen, und wenn sie ordentlich zusammengingen, sie auf dem Hayinger Markt an Unterländer zu verkaufen. So säte er denn einmal auf dem Kapellenacker und ich mußte mit zwei noch schlecht eingeführten Ochsen eggen. Es regnete und schneite durch einander, und wenn ich ackerauf-

[1]) Voreisen.
[2]) Pflugbaum.
[3]) Kerle.
[4]) Häckerling.

Digitized by Google

wärts fuhr, so sudelte uns das Wetter in die Augen und meine Ochsen sowohl als ich drückten die Augen zu, also daß es immer hin und her ging und der gerade Strich übel eingehalten wurde. Der Vater sah's und wies mich zurecht. Als ich aber beim Hinauffahren am Rand „alle Häck" gegen einen Grenzpfahl stieß und es plötzlich krachte und zwei Eggenzähne abrissen, wurde mir — es war mein Namenstag der 29. September — eine absonderliche „Würgete"[1]) zu teil.

Doch auch allerlei Lust und Kurzweil liefen bei meinen bäuerlichen Vorübungen mitunter. Es war ein kalter Nachmittag, als mir der Vater Lein und Reps auf den Schubkarren lud, um sie in die Oelmühle zu führen. Ich war gegen Spott sehr empfindlich und sollte eine abgetragene altmodische Pelzkappe aufsetzen. Denn eine andere war nicht zur Verfügung und meine schwarze Zipfelkappe hatte mir im Lauf des Sommers ein Ochse, als ich ihn an die Krippe band, vom Kopf genommen und gefressen. Also setzte ich schließlich die urväterliche Hinterlassenschaft auf, zumal als mein Bruder Anton, der mich begleitete, eine zweite nicht minder ehrwürdige Bedeckung sich über den Kopf zog. Alles

[1]) Geburtstagsbegrüßung.

Digitized by Google

lachte, als man uns daherkommen sah. Wir aber, aus der Not eine Tugend machend, gebärdeten uns als Faßnachtbutzen [1]), stellten den Karren von Zeit zu Zeit hin, mein Anton, der sich wie eine Spindel drehen konnte, führte seine Sprünge und Fachsen auf, während ich mit einem Grichter [2]), über den ich Fließpapier gezogen hatte, dazu aufspielte, und schließlich waren wir die, welche bewundert wurden. Wir mußten unsere „Gesten" im Winter in allen Häusern wieder vormachen, wohin wir mit Kunkel und Spindel zur Kunkelstube kamen, und die Leute spannen uns oftmals einen Teil unseres Ziels, damit wir ihnen vorhanswurstelten. Denn im Winter hatten wir zu spinnen, namentlich Mittwoch und Samstag nachmittags, wo wir in der Schule frei hatten; ehe ein Mäusle [3]) zu einem Schneller gesponnen war, durften wir nicht auf die Gasse, nicht spielen, schleifen, schneeballen und schlittenfahren. Es war das in meiner Kindheit eine Arbeit, an der sich das ganze Haus, Bäurin und Bauer, Magd und Knecht, alt und jung beteiligte. Denn der Flachsbau oder, wie man bei uns sagte, der Werg- oder Leinbau war dazumal noch ein Hauptzweig des Feldbaus, und

[1]) Narren.
[2]) Kamm.
[3]) 500 Fäden.

Digitized by Google

wenn es ans Liechen [1]) und Bollen [2]) ging, so that alles, was nur Hand und Fuß regen konnte, mit. Ein ander Mal war ich beim Dreschen. Da ging dem Stetterjörg sein Schnupftabak aus, und er sagte: „Hö, Michöl, gang zum Augustines und hol mer um en Kreuzer Bollagari [3])." Ich empfing die Dose und eilte durch den Garten dem Bach zu, jenseits dessen der Krämer wohnte. Aber unterwegs fiel mir ein alter Felbenbaum [4]) in die Augen, der in seiner Höhlung ein feines, feuchtes, braunes Holzmehl barg, das akkurat wie ein Bolongaro aussah. „Nun", dachte ich, „kann ich doch einmal Pulver kaufen und meinen alten hohlen Schlüssel laden und losbrennen." Ich hole also um einen Kreuzer Schießpulver und fülle des Stetterjörgen Dose mit faulem Felbenholzmehl. Die Mannen tupfen gleich alle in die Dose, schnupfen wiederholt, bis einem die Geruchlosigkeit auffällt. Abends holt sich der Jörg selbst beim Krämer eine Prise und beklagt sich über die schlechte Sorte vom Morgen. Jetzt bin ich verraten. „Ja", sagt der Krämer, „der Michel hat ja keinen Bolongaro, sondern Purvel geholt." Die Schlüsselbüchse wurde zwar ab-

[1]) Hanfausraufen.
[2]) Samenkapselntrocknen.
[3]) Bolongaro, Schnupftabakgattung.
[4]) Weidenbaum.

geschossen, ehe das Wetter losging, aber das schlechte Gewissen trübte die richtige Freude am Knall. Andern Morgens nimmt mich der Vater ins Verhör. Ich dachte: „es ist gescheiter, gleich die Wahrheit zu sagen," und erzähle die ganze Geschichte. Er aber faßt mich am Kragen und probiert den neuen Hagenschwanz, hei, wie der durch die Luft sauste! Später bekannte er mir, wie schwer es ihm geworden, bei dem Strafvollzug ernst zu bleiben. Aber er setzte bei: „Gestohlen ist gestohlen, und wer stiehlt, der lügt auch und ist für alle Laster reif. Ja, Stehlen ist das Gemeinste und Niederträchtigste, was es giebt. Alle Stehlhaken fangen klein an, aber bald stiehlt man mehr. Vor Zeiten zitterten sie doch noch, wenn sie an einem Hanfacker vorbeikamen; denn da hat man noch gehenkt. Heut darf man ihnen nicht einmal trockene Ueberschläge machen. Wenn aber Unsereiner von ungefähr nur einen Pfahl umfährt, giebt's gleich eine Untersuchung, als ob Grenzverrückung und Mord und Brand dahintersteckten."

Auch die Mutter hatte ich vielfältig zu unterstützen, teils in allerlei Diensten, deren meine kleinen Geschwister bedürftig waren, teils namentlich auch im Hüten der Gänse. Sobald die Erde äber [1]) ward,

[1]) schneefrei.

Digitized by Google

zog ich, der ſchweren rindsledernen Boſſen [1]) ledig, barfuß mit meiner Herde auf die Waide zu der Dorflinde unten am Bach. Gewöhnlich gab man mir ein Paar Geſchwiſter mit, um dieſe auch zu hüten. Dieſen ſuchte ich dann Bagengen [2]), Veilen [3]), Habermancheten [4]), Roßnägelein [5]) zum Spielen und Zerzupfen oder ich ſpielte ihnen auf einer Meiſenpfeife, Milchſtocktute [6]), Rohrſchnättere [7]) vor. Dazwiſchen ſtürmte ich die Hoſen auf und watete im Bach nach Groppen und Grundeln, baute Weiher und dreckelte im Schlamm. Bisweilen kam eine Gabelweihe in Sicht. In der Regel merkten die alten Gänſe den Raubvogel früher als wir. Sie ängten in die Höhe, ſobald ſie den Weihenſchatten über die Wieſen oder Felder daherſchweben ſahen, und lockten die Jungen zuſammen unter ihre Flügel. Wir Ganshirten — wir waren oft zu 10 bis 20 — ſchalten den Vogel:

Weihenvogel, Gänsleindieb,
Wenn dir iſt dein Leben lieb,
Laß mein Gänslein laufen,
Kannſt dir eine kaufen.
Und wenn du keine kaufen willſt
Und nimmſt mir eins von meinen mit,
So fällt a Klotz vom Himmel rab
Und ſchlägt dir grad den Kragen ab.

---

[1]) Halbſtiefel. [2]) Schlüſſelblumen. [3]) Veigelen, Veilchen.
[4]) Bocksbart, auch Habermark, Gukkigauch genannt.
[5]) Wilde Nelken. [6]) Löwenzahn.
[7]) Rohr, dem ein zitternder Ton entlockt wird.

Digitized by Google

Gleichwohl erwischte er hie und da ein Gänschen. Einmal tötete ich selbst von ungefähr eines, indem ich beim Schlagen eines Purzelbaums so unglücklich auf ein Tierchen fiel, daß ihm die Gedärme heraushingen. Schnell entschlossen schnitt ich mit meinem Groschenmesser den Kuttelsack ab und trug das tote Gänschen heim. Die Mutter sagte: „ei, ei, das Biberle ist ja ganz leer, was ist denn passiert?“ „Oh, oh,“ stotterte ich, „die Alte hat's halt so fest getreten.“ „Nein,“ riefen zwei Kameraden durch die halbgeöffnete Thüre herein, „er hat's beim Purzeln erdrückt!“ „Ja, das glaub' ich,“ sagte die Mutter, griff in die Tasche nach dem mir wohlbekannten Stumpen und maß mir in zwei Abteilungen auf. Nach der ersten sagte sie: „das ist für das Lügen,“ nach der zweiten: „und das ist für das schlechte Hüten.“ So hat mir meine erste Operation ein gar übles Honorar eingetragen.

Um die Zeit, da die Felder geleert wurden, pflegten die Gänse zu schränken d. h. die Flügelspitzen über einander im Andreaskreuz zu tragen, mit anderen Worten, sie waren ausgewachsen und völlig flügg. Dann trieb man auf das Geweisch [1]), wo sie von den abgefallenen Aehren und

[1]) Stoppelfeld.

Digitized by Google

Körnern rasch schwer wurden. So hütete ich auch einmal auf dem Ringenlaihberg gegen die Bollenseelache zu. Einige Hirtenbuben verstanden die Kunst, die weitzerstreuten Gänse mit dem Rufe Hupp zusammenzubringen. Dabei mußte sich der Junge niederkauern, den Kopf zwischen die Kniee stecken und in die hohlgehaltenen Hände Hupp, Hupp! schreien. Sofort liefen die Gänse schnatternd herbei und stellten sich, das Meerwunder betrachtend, im Kreise herum auf. Während eines solchen Experiments fing meine Herde plötzlich an, gegen den Bergrand nach dem Dorfe hin zu laufen und davon zu fliegen. Unter Geschrei gings über die Häuser weg, indes ich weinend hinten nachlief. Ich wußte wohl, wie ungeschickt die Gänse fliegen und wie sie manchmal in vollem Flug gegen einen Giebel schießen und tot herabfallen. Als ich aber daheim ankam, lief mir die Herde vollzählig mit fröhlichem Schnattern entgegen, und mir war wieder wohl. Die Gänse haben ein gutes Gedächtnis. Als ich nach dem ersten Semester meiner Studienlaufbahn, von der ich bald erzählen werde, wieder heimkam, erkannten mich meine Pfleglinge sogleich. Sie liefen mir, wo ich ging und stand, leise schnatternd nach. Erst als ein anderes Geschlecht herangewachsen war, packte man den Heimkehrenden an den Rockschößen und fauchte

Digitized by Google

mir feindlich entgegen. Auch von ihrer Pfiffigkeit soll noch etwas gesagt werden, was ich in den Ferien einmal beobachtete. In aller Frühe, ehe der Gänsehirt hörbar war, schlenderten unsere Gänse im Hof und, wenn sie dazu kommen konnten, im Grasgarten herum, wo es ihnen behaglicher war als im engen Gansgarten oder auf der Gansweide. Sobald sie nun den Ganshirten im Innendorf tuten hörten, liefen sie eilig den Wagenschuppen oder Viehställen zu, um sich dort zu verstecken. Blies der Hirt in unsern Hof herein, so war weit und breit von einer Gans nichts zu sehen und zu hören. War dann der Hirt eine halbe Stunde fort, so kam eine vorsichtig an die Stall- oder Schuppenthüre und schaute sich nach allen Seiten um, namentlich aber der Straße zu. Kam ihr alles unverdächtig vor, so schnatterte sie etwas für sich hin, als redete sie mit sich selbst, schritt hierauf in den Versteck zurück und machte hier mit einem leisen Geschnatter anderer Art den Ihrigen Mitteilung, worauf alle hervorkrochen und vergnügt im Hof herumwatschelten. So „schwänzen" die Gänse das Ausfahren.

Zu Zeiten, wo die Feldgeschäfte weniger streng giengen und keine häusliche Verrichtung meiner wartete, holte ich ein Buch aus der Hausbibliothek. Diese aber bestand nur aus Schriften, wie Pater

Digitized by Google

Kochems Leben und Leiden Christi. Die Bilder in diesem Buch waren teilweise entsetzlich. Die Verdammten wurden gespießt, gerädert, gevierteilt, zersägt, geschunden, gesotten, und aus Mitleid mit den Armen hab' ich da manchem Teufel den Arm und die Augen ausgekratzt. Besonders zogen mich die zwei ersten Teile des Buchs an, worin eine mit allerlei Legenden ausgestattete Beschreibung des gelobten Lands und eine phantastische Schilderung des Paradieses und des Himmels enthalten waren. Aber was bedeuteten die unter dem Text angebrachten fremdartigen Buchstaben und Wörter? Meine Neugier wurde einigermaßen befriedigt, als eines Tags der Schneiderrichard zu uns auf die Stör[1]) kam. Dieser, der neben dem Schneidern auch die übernatürliche Heilkunst und das Bibelauslegen trieb, that mir unter geheimnisvollen Umschweifen zu wissen, daß das Hinweise auf gelehrte lateinische Werke seien. Von dieser Stunde an entbrannte in mir die Sehnsucht, lateinisch zu lernen. Wir hatten eine Art Predigtbuch, betitelt „der feurige Schmelzofen", worin eine Menge lateinischer Citate mit deutscher Ueberſetzung vorkam. Ich dachte nun, durch aufmerksame Vergleichung könnte ich den latei-

[1]) Das Schneidern in den Häusern für Taglohn.

niſchen Wörtern ihren Sinn ablauſchen. Aber ich kam nicht viel über Deus Gott und Dominus Herr hinaus und das Latein des Schneiders gieng auch nicht weiter. In der Faſtenzeit war es Brauch, abends dem Ingeſinde das zutreffende Evangelium des Tags vorzuleſen. Dies beſorgte ich, ſobald ich leſen konnte. In der Frühmeſſe, wo daſſelbe Evangelium vom Geiſtlichen verleſen ward, paßte ich gewaltig auf, um abends alles nach dem Vortrag in der Kirche genau wiedergeben zu können. Hiedurch und durch die Sehnſucht, Latein zu lernen, ward ich ermuntert, meinen Eltern zu erklären, ich wolle ein Pfarrer werden. Dem Vater war das gar nicht lieb. Erſtlich wollte er mich zu ſeiner Unterſtützung heranziehen, zum anderen rechnete er mit den Unkoſten des Studierens, zum dritten hatte er an Beiſpielen in unſerem Dorf geſehen, daß Studenten umſatteln oder auch verſticken konnten. Ich war neun Jahre alt, als ich ernſthaft ans Studieren dachte. Aber ich mußte zwei volle Jahre bitten und meiner Mutter alles, was ich ihr nur an den Augen anſah, thun, bis ich ſie zur Fürſprecherin gewann. Als einmal ein Reutlinger Buchhauſierer zu uns kam, hätte ich gerne eines ſeiner Büchlein von Genofeva oder von Kaiſer Oktavianus oder von dem gehörnten Siegfried gehabt. Aber obgleich der Preis nur ſechs

Digitized by Google

Kreuzer war, kaufte man mir doch keines; denn es hieß, was darinnen stehe, sei ja doch nur erdichtet, also erlogen. Nach langem Harren hatte ich mir vom Erlös meines Gespinnstes etwa zwölf Kreuzer erhaust. Diese brachte ich, als Jahrmarkt war, dem Bücher- und Helglen*)-Mann, und da derselbe auch Glasscheiben und Fensterblei annahm, so suchte ich auf der Bühne derlei zusammen und verschaffte mir hiedurch die Möglichkeit zu einem Ankauf. Meine Wahl fiel auf eine Weltbeschreibung, in welcher man zwar noch Wundermenschen mit Hundsköpfen oder einem so breiten Fuß, daß er beim Ausruhen im Gras als Sonnenschirm sich benützen ließ, doch aber auch manches Nützliche fand. Als nun einst in der Schule die Aufgabe gestellt wurde, es solle jeder sechs Städtenamen auf die Tafel schreiben, so brachten meine Kameraden vielleicht Saulgau, Riedlingen, Buchau, Biberach, Ehingen, Ulm fertig, während ich mit einem ganzen Haufen von Städten aus Italien und China und Amerika aufwartete. Der Lehrer schaute mich ganz verblüfft an. Auswendig hätte er selbst nicht so viele Namen gewußt. Woher ich das alles wisse, fragte er. Ich bekannte und war nun Hahn im Korb, was mich antrieb, auch in

*) Heiligenbilder.

den anderen Lerngegenſtänden allen Fleiß zu verwenden und die Süßigkeit des erſten Platzes dauernd zu verſchmecken.

Es war im Herbſt 1842, als unſere Markung von ungewöhnlichem Mäuſefraß heimgeſucht wurde. Ich zog täglich mit Fallen und Locheiſen aufs Feld. Aber alles battete nicht. Man verteilte Giftpaſte und legte Phosphorpillen — die Raben ſtarben aus, aber die Mäuſe nahmen nicht ab. Jetzt erinnerte man ſich des St. Magnusſtabs in Schuſſenried; der ſollte geholt und in feierlicher Prozeſſion durch den Eſch getragen werden. Aber da hörte man, daß der echte St. Magnusſtab ſich weit weg zu Füßen im Bayerland befinde. Man trat daher eine große Wallfahrt zur ſchmerzhaften Mutter Gottes auf den Buſſen an. Die Rieſenſchlange des Zugs, das Flattern der Kirchenfahnen, das Beten der Waller, das Echo am Waldtrauf hinab, der Appetit nach der Ankunft und die Wecken und das Weißbier, die Ausſicht von der Höhe des einſamen Bergs auf die zahlloſen Dörfer, Weiler und Höfe und die weißſchimmernde Fläche des Federſees — all das iſt mir unvergeßlich geblieben, auch daß mir auf die Frage, ob der See wirklich aus Federn beſtehe, mit einem ſchallenden Gelächter geantwortet wurde. Für mich hatte dieſer Gedanke nichts Auffälliges, da mein ohnehin

Digitized by Google

ſchon ſtarker Wunderglaube durch beſagte Weltbeſchreibung neue Nahrung erhalten hatte. Einmal that ich freilich eine Rede, die einem zukünftigen Pfarrer faſt nicht zu verzeihen war. Die Mutter wies uns Kinder über einer Unart zurecht und ſagte, indem ſie auf das im Tiſchwinkel hängende Kruzifix zeigte: „Sehet dort den Himmeldatte, unſer liebes Herrgöttle, das ſieht alles und wird euch ſtrafen, wenn ihr der Mutter nicht folgt.“ Ich ſchaute mit heruntergezogenen Augenbrauen hinauf und ſagte: „Mutter, der Herrgott im Tiſcheck kann uns nichts thun, er iſt nur von Holz“. Worauf die Mutter mir zuerſt das Gewöhnliche, diesmal mit dem Kehrwiſch, verabreichte, dann aber auch die nötige Belehrung erteilte.

Im Sommer 1843 ſagte mir der Sohn unſeres Nachbars Storrer, der ein Jahr älter als ich war, daß ihm der Mesner Lateinſtunde gebe, und ſchlug mir vor, auch die Stunde zu beſuchen. Ich hatte nichts auf dem Leib als ein Hemd und eine blaugefärbte Zwillichhoſe. Der Mesner, der beſtändig ſeinen „Herzog Chriſtof“ rauchte, ſchaute mich mit ſeinen ſchwarzen Augen unter den buſchigen grauen Brauen verwundert an. „Nun, was willſt denn du da?“ „Ich möcht halt auch lateiniſch lernen.“ „So?“ antwortete er, „was ſagt denn dein Vater

Digitized by Google

dazu?" „Ho, ho, ho, er weiß es nicht," erwiderte ich verlegen. Der Mesner fuhr lächelnd mit der Hand über den Mund, netzte seinen rechten Zeigfinger an der Zunge und schlug den Bröder[1]) auf. „Da, komm einmal her, daß ich sehe, ob du lateinische Buchstaben lesen kannst." Es gieng. „Gut", sagte er. „Jetzt merke den Spruch: aurora musis amica, Morgenstund hat Gold im Mund. Was du da bei mir lernst, mußt du hübsch früh am Tag wieder durchgehen und dazu die neue Aufgabe lernen. Hier hast du einen alten Bröder. Jeden Tag um 1 Uhr ist Stunde. Um 2 Uhr muß ich die große Glocke läuten, dann ist unsere Stunde aus." Ich nickte mit siedend heißem Gesichte. Fortan besuchte ich mit großem Eifer die Stunde. Als ich der Mutter den kühnen Schritt bekannte, war sie zwar nicht ganz zufrieden damit und that, als ob sie es dem Vater vorerst nicht zu sagen sich getraue. Aber er wußte bald darum und hatte auch ohne mein Wissen bereits mit dem Mesner gesprochen und von diesem vernommen, daß ich das nötige Talent und den nötigen Eifer habe. Eines Mittags, es war ein Montag, kam ich mit dem im Hemd an der Brust verborgenen Bröder heim. Mein Vater aß zu Mittag, da er eben

[1]) Name einer alten lateinischen Schulgrammatik.

Digitized by Google

erſt vom Riedlinger Wochenmarkt heimgekommen war. Wie ich in die Stube trete, ſagt er: „Michöl, komm daher! Was haſt du für einen Stumpen im Hemd?“ Ich werde feuerrot, lange zögernd das Buch aus dem Buſen und gebe es ihm. Er ſchaut nach dem Titelblatt und blättert. „So, das iſt alſo eine lateiniſche Grammatik. Nun denn, in Gottes Namen, wenn du's durchaus nicht anders willſt, ſo laß ich dich ſtudieren. Lern fleißig und mach Vater und Mutter Freud, bete fleißig zum hl. Geiſt, daß er dich erleuchte, und bedenke ſtets, welch ſchweren Beruf du erwählt haſt.“ Da kam auch die Mutter herein und die Ermahnungen wurden nun beiderſeits fortgeſetzt. Daß die Sache ſo glimpflich ablaufe, hatte ich nicht erwartet, vielmehr ſchon, das Schlimmſte fürchtend, nach dem Hagenſchwanz am Kaſten hingeſchielt. O, wie glücklich war ich! Sobald ich über die Anfangsgründe hinaus ſei, wurde mir geſagt, ſchicke man mich „in d Studi“ nach Biberach, wo ein Landsmann und Altersgenoſſe meines Vaters Präzeptor war. Zur Anfertigung eines honorigen und zugleich dauerhaften Anzugs verſprach der Schneiderrichard ſein Beſtes zu thun.

Am 16. Oktober 1843 nahm ich unter ſtrömendem Regen bei allen Verwandten Abſchied. Man gab mir ſechs, auch wohl zwölf Kreuzer zur Steuer,

Digitized by Google

ja eine alte Base, die den Spitznamen „der Hut“ hatte, sogar einen Sechsbäzner, jedoch mit der Bedingung: „Weisch, Bub, bis die erste heilige Meß an dich kommt, bin ich wohl nimmer am Leben, aber vergiß nicht, mir für die sechs Bazen eine Seelenmesse zu lesen“. Ich versprach ihrem Wunsche nachzukommen. Das Weib wurde steinalt und lebte noch, als ich in Hohentengen mich als Arzt niedergelassen hatte. Ich nahm sie von dort aus einmal in Behandlung. Als sie wieder genesen war, sagte sie: „Jetz, Vetter, machet nur den Lohn, ich will nicht umsonst kuriert sein“. Sag' ich: „Base, der ist längst ausbezahlt, wenn Ihr den Sechsbäzner gelten lasset, den Ihr mir vor Zeiten für eine Seelenmesse gegeben habt.“ „Ei, ei“, erwiderte sie, „ja das wisset Ihr noch? Nun, wenn Ihr damit fürlieb nehmt, so soll mir's auch recht sein. Die Seelenmeß wird halt wohl 's hiesig Hairle lesen müssen.“ Am 17. Oktober vor Tagesanbruch sagte ich der Heimat, meiner Mutter und den Geschwistern Lebewohl. Mein Vater fuhr mit mir auf dem unangestrichenen Bernerwägele gen Biberach. Es hatte einen starken Nebel, welcher den ganzen Tag anhielt. Wie wir still nebeneinander sitzend die Barre[1])

[1]) Gewandname.

hinausfuhren, merkte ich, daß der Vater hin und wieder die Augen wischte. Als wir in den Wald einlenkten, kamen wir in den tiefen Geleisen nur langsam vorwärts. Der alte Wälder that, was in seinen Kräften stand. Ich blickte wehmütig an den alten Stämmen hinauf. Wie manches Mal hatte ich hier Moos und Tannenzapfen holen helfen, wie schön war's unter den rauschenden Wipfeln, in dem balsamisch harzigen Odem, in den dichten Fichtenräuhenen[1]), an den binsenreichen Lachen mit den weißen und gelben Seerosen, in den Himbeerbüschen gewesen! So kamen wir nach Kanzach, dann an der Wallfahrtskapelle zur Ruh vorbei, in der ich manchen Gebetzettel gezogen und manches Stündlein die Weihgeschenke betrachtet hatte. Dort drüben mußte der Federsee sein, aber vor Nebel sahen wir ihn nicht. Nun folgten Kappel, Buchau, Oggelshausen, Stafflangen, Oberndorf, Mittelbiberach. In Oberndorf, wo wir den Stich[2]) im Ort zu Fuß hinaufschritten, mein Vater in einen blauen Mantel, ich in einen alten weißen österreichischen Reitermantel mit kurzem Kragen gehüllt, war eben die Schule aus und die Buben liefen uns nach. „Oha", riefen sie einander zu, „da schauet her, da geht der jung Mausche mit

[1]) Jungholz. [2]) Kurze Steige.

Digitized by Google

dem alten Mauſche neben dem Gäulich her." Sie hielten uns für Buchauer Juden, die auf den Biberacher Wochenmarkt fahren, und Fuhrwerk und Gewandung ſahen allerdings danach aus. Vor Mittelbiberach draußen reißt mir ein nötiger Knopf. Ich ſteige ab, breche einen Schwarzdorn ab, ſtecke den Hoſenträger durch den vierſpännigen Hoſenladen und den Dorn durch ſein Oehr. Als wir vor das obere Thor von Biberach gelangten, wollte der Wälder durchaus wieder umkehren. Endlich paſſierten wir die Pforte und kamen in unſerer Herberge zum Strauß neben dem Gymnaſium an. Am anderen Tag war Aufnahmeprüfung. O, wie übel ergieng es mir da! All mein Latein hatte ich in der Angſt vor ſo vielen fremden Herrengeſichtern vergeſſen und in das deutſche Diktat machte ich nicht weniger als 40 Fehler. Anſtatt in die dritte Klaſſe ſetzte man mich bärig[1]) in die erſte oder unterſte und da war ich lange Primus von hinten herein. Welche Enttäuſchung! Und nicht die einzige! Der Landsmann hatte für mich bei einem verganteten Wirt Herberge beſtellt, der Keßler hieß und in einem alten zerlumpten Haus in der Ranzengaſſe neben der Kronapotheke zwei Stiegen hoch wohnte. Als ich in die

[1]) Kaum.

Digitized by Google

Kammer, wo ich mit drei anderen Kostgängern schlafen sollte, und das trübe Licht, das sie ans Häuserwinkeln erhielt, den Kopf hineinstreckte, wär' ich am liebsten wieder zurückgegangen. Weinend sah ich dem Vater nach, wie ihn der Wälder über das holperige Pflaster weg durch das Riedlinger Thor hinaus mir entführte.

Tags darauf morgens 8 Uhr ging ich zur Schule. Die Gänge waren leer, in den Zimmern hörte ich lehren, und da ich nur dasjenige kannte, in welchem ich geprüft worden war, so trat ich auf Geratewohl mit klopfendem Herzen in dieses ein. „Büble, was willst du?" fragte mich der Lehrer, ein angehender Sechziger mit einer fadenumwickelten silbernen Brille auf der roten Nase und einer großen Glatze, über welche von hinten her lange Trauerweiden gestrichen waren, indem er seine Rockschöße auf den dicken Bauch legte. „Ho," antwortete ich, „i han nu in d Schual wölla." „So," sagte er, „dann setze dich nur dort in die leere Bank." Er sah meinen rübelmancheſternen [1]) Hosen und meinem Lender [2]) mit den gelben Knöpfen wie auch meinem altmodischen Haarschnitt, dem Bockhaar [3]), den Ankömmling vom Lande wohl an. Doch

[1]) Halbsammet.
[2]) Jacke.
[3]) Kurz geschorener Kopf mit langem Nackenhaar.

Digitized by Google

bald merkte ich, daß ich in das unrechte Zimmer geraten war, und dachte: „wenn ich nur ſchon wieder draußen wäre!“ So rutſche ich denn heimlich an das Ende der Bank und ſuche, während der Lehrer mir den Rücken bietet, die Thüre zu gewinnen. Allein meine nagelneuen Stiefel, die aufs Wachſen gemacht waren, klapperten zu laut. Er ſchaute ſich um. „Hm brr, Büble, wo willſt du hin?“ „Oh, i han nu a kleins Geſchäft, drum will i gauh gauhn!“ Die ganze Klaſſe brach in ein ſchallendes Gelächter aus. Auch der Lehrer lachte. „Nun ja, ſo geh nur und verrichte deine Geſchäfte, hm brr.“ Binnen Jahresfriſt war ich vom letzten Platz zum zweiten vorgeſchritten und man geſtattete mir, die zweite Klaſſe zu überſpringen, worauf es den geweiſten Weg mit mir vorwärts ging. Aber unſäglich litt ich unter der ärmlichen Verpflegung und Beherbergung. Von den heimatlichen Speiſen, geſchmälztem Habermus, Speck, Kraut und Knöpflen, ſah ich nur noch im Traum etwas und die kalte Kammer zog mir ein hartnäckiges Ohrenweh zu. Noch übler war ich daran, als unſer Koſtherr ſtarb und ich bei einem Bortenwirker Leonhard im Kappenzipfel untergebracht wurde. Hier mußte ich das Nachtquartier mit Zimmerputzergeſellen teilen und eine wahre Hungerkur präſtieren. Einſt an einem Sonntag ſah ich zufällig zum Fenſter hinaus.

Digitized by Google

Da saßen am Eckstein gegenüber drei Knaben mit einem Zwerchsack. Es waren mein Bruder Anton, ein Vetter Johannes und ein dritter mit Namen Felix Zoll. Ich eile hinunter. Sie sagen: „jetzt warten wir schon eine gute halbe Stunde und sehen immer an den Fenstern hinauf." „Ja warum seid ihr denn nicht heraufgekommen?" „O wir hatten das Kuraschi nicht." Sie erzählten, wie sie schon morgens 4 Uhr daheim fortgegangen seien und abwechselnd den Zwerchsack getragen haben. Ich nahm sie mit hinauf. Hier aber war ihnen nicht wohl. So gingen wir vor die Stadt hinaus in ein Wirtshäuslein, tranken Weißbier und zehrten von dem Inhalt des Zwerchsacks, der in Weißbrot und Speck bestand, für mich ein Leckerbissen! Die armen Tropfen gingen noch am gleichen Tag wieder heim; es war hin und her ein Marsch von zwölf Stunden. Bisweilen geschah es, daß ein Ertinger Viehhändler, der nach Biberach reiste, mir einen Laib Brot mit Speck brachte. Zu meinem Entzücken war mehrmals in der Mitte des Laibs ein Kronenthaler, den die Mutter mit einem tiefen Messerstich hineingeschoben hatte. Einmal kam auch mein Vater mit dem schon erwähnten Krämer Augustinus, bei dem er Abendgänger [1]) war, nach Biberach. Der Krämer sah mich

[1]) Mit dem er abends zum Plaudern zusammenkam.

Digitized by Google

und ſagte: „der Bub ſieht ſchlecht aus und wächſt unter ſich wie ein Kuhſchwanz. Wir wollen doch ſehen, was er für ein Mittageſſen bekommt.“ Wie wir am Eſſen ſitzen, kommen die beiden und ſind über unſere Spatzenbrühe wenig erbaut. Jetzt blieb ich zwar bei Meiſter Leonhard wohnen, der auch, als ich 1846 gefirmt wurde, mein Firmpate war und mir ein Paar Hoſenträger verehrte, die Koſt aber erhielt ich fortan im roten Ochſen, wo täglich zweimal Fleiſch genug auf den Tiſch kam. Die alte Ochſenwirtin und ihre Aushelferin, die Küferin Geis, ſteckten mir überdies oft noch eine Wurſt oder einen Wecken in den Ranzen, ſo daß ich ſichtlich wieder zunahm.

An die Küferin machte mich noch ein beſonderer Vorfall anhänglich. Ich hatte daheim oft mit Grauſen in eine eingemachte Brunnenſtube durch die Bretterklumſen [1]) geſchaut und die Stimmen ertrunkener Kinder in der Tiefe zu hören geglaubt. Beinahe hätte ſich dieſes Schreckbild an mir verwirklicht. Es fiel mir eines Mittwochs nach Tiſch ein, bei den drei Fallen allein zu baden. Im Begriff, über die Riß hinüberzuſchwimmen, verwickelte ich die Füße in Unkraut und ſank. Jetzt dachte ich noch an Vater und Mutter,

[1]) Spalten.

Digitized by Google

machte das Kreuz, fing ein Vaterunser zu beten an und preßte die Hände fest an Mund und Nase. Es braust mir in den Ohren, Funken stieben aus den Augen, noch ein Atemzug, und ich weiß nichts mehr. Wie ich wieder erwachte, lag ich auf der Wiese und vernahm von den Umstehenden, wie mir geschehen war. Der Sohn meiner Wohlthäterin Geis hatte, wie er zum Heuumwenden mit einer Gabel auf dem Rücken am Fluß hinging, eine Hand über das Wasser gucken und wieder verschwinden gesehen, war hineingesprungen, hatte mich herausgezogen und am Ufer auf den Kopf gestellt, worauf ich mich erbrach und wieder zu mir kam. Das war um halb zwei Uhr. Um drei Uhr war ich schon wieder in der Singstunde und sang aus Leibeskräften.

So kam das Jahr 1848 heran, aus dem mir hauptsächlich ein Erlebnis, der Franzosensamstag, Mariä Verkündigung, der 25. März, geblieben ist. Wir waren eben in der Pfarrkirche, Kaplan Weingart predigte. Da bemerkten wir ein auffälliges Kommen und Gehen, ein Flüstern und Zusammenstrecken der Köpfe, bis lauter und lauter der Ruf sich Bahn brach: „die Franzosen kommen!" Nun lief, ehe noch die Predigt zu Ende war, alles weg. Draußen hörte man trommeln. Auf dem Marktplatz wimmelte es von Menschen. Durch die Thore spreng-

Digitized by Google

ten Stafetten, die Franzosen — verkündigte eine nach der andern — seien über den Rhein gebrochen, Freiburg, Lahr, Offenburg brennen schon, die Rothosen schonen das Kind in Mutterleib nicht. Jetzt wurde jeder zum Vaterlandsverteidiger. Die Metzger kamen mit ihren Schlachtmessern und Beilen, die Stadtknechte mit uralten Hellebarden und Morgensternen aus dem Stadtarsenal, die Schützen mit ihren Stutzen und Standbüchsen, die Bauern mit Sensen und Dreschflegeln. Ein herkulischer Wagner, den ich vom Ochsen her kannte, wo er seine Kraft im Leeren von Maßkrügen übte, zeigte sich mit einer Mordaxt und zwei Pistolen im Gürtel, was einen bedeutenden Eindruck auf mich machte. Die Stadtmauer hatte zwei Lücken, eine da, wo früher das Waldseeer Thor stand, die andere beim Gymnasium. Diese Lücken sollten mit eichenen Schwellen ausgefüllt werden. Uns Studenten entbot man ins Gymnasium. Der Rektor Krafft eröffnete uns, daß alle Auswärtige heimeilen sollen, ausgenommen die, welche in den Oberämtern Riedlingen und Saulgau zu Haus seien, denn diese liefen den Franzosen gerade in die Hände. Das focht uns Riedlinger aber nicht an, sondern wir beschlossen, gleichfalls heimzugehen und, wenn die Franzosen in Sicht wären, durch die Wälder uns zu flüchten, nötigenfalls aber als Trommler mitzuziehen und

Digitized by Google

bei Gelegenheit durchzubrennen. Der Hausherr Leonhard war im Besitz eines längst eingerosteten Stadtsäbels, den er bei ausbrechender Feuersbrunst als Ordner zu tragen hatte. „Buben", sagte er zu uns, „stemmt euch mit den Füßen gegen die Stubenthürschwelle, haltet die Scheide fest und ziehet, speit aber vorher in die Hände. Ich will mich nach der anderen Seite stemmen und am Säbel ziehen." Wir zogen, ruhten aus, zogen noch einmal, ein Ruck, und der Hausherr lag mit dem ausgezogenen Säbel am Boden. Welche Freude, der Säbel ist heraußen! Hurtig eilte der Hausherr in die Schleifmühle und ließ ihn schärfen. Nun kam er mit der Mordwaffe zurück. „Buben", sagte er, „stehet dort in die Kammer hinein, daß ich euch zeige, wie man die Franzosen zusammensäbelt." Gesagt, gethan. Er streckte den Säbel aus und fuhr auf dem Absatz herum — „so macht man's!" Mittlerweile kam die Nachricht, Rottweil, Mößkirch, Sigmaringen, Mengen stehen in Flammen. Da stellte sich bei dem Guten sein altes Bauchweh ein. „Hanne, ich weiß nicht, mein Krümmen kommt scheints wieder. Mach mir einen Pfeffermünzthee, ich muß schwitzen. Oder schick zum Doktor." Anderen Tags wanderten wir Buben fröhlich zum Thor hinaus. Im Burrenwald begegneten uns Biberacher, die als Kundschafter nach Riedlingen ge-

Digitized by Google

ſchickt worden waren. „Wohin?“ ſagten ſie. „Heim,“ war unſere Antwort. „Kehrt nur wieder um, der Krieg iſt aus, 40 000 Schwarzwälder Bauern haben die Franzoſen aufs Haupt geſchlagen. Doch ſo leicht ließen wir die Vakanz nicht fahren und zogen weiter. In Uttenweiler ſtand eine Wache von vier Männern, die ſtreckten uns ihre Senſen entgegen und riefen: „Halt, werrr da?“ „Gut Freund,“ ſagten wir. Denn ſo viel hatten wir in der kurzen Kriegszeit ſchon gelernt. Darauf ſchulterten die Senſenmänner und ſagten: „ja, Buaba, wo wand er denn na?“ „Heim,“ ſagten wir, „wir ſind Studenten.“ In Riedlingen war ein gewaltiger Lebtag. Auf dem Marktbrunnen ſtand einer und ließ die 40 000 tapferen Schwarzwälder leben. Als ich nach Haus kam, ſagte meine Mutter: „Gott Lob, daß du da biſt. Was hab ich für Angſt um dich ausgeſtanden! Denk dir nur, man hat uns ſechsunddreißig Mann ins Quartier angeſagt, jetzt haben wir für ſechsunddreißig Mänler grünes [1]) Fleiſch und geſchnittene Nudeln gerüſtet. Kommen ſie nicht, ſo müſſen wir die ganze Woche Kirchweih halten. Da biſt du eben recht gekommen.“ Der Vater lachte dazu. Er war der einzige im Rat geweſen, der den Lärm eine Komödie

[1]) Friſches.

Digitized by Google

genannt hatte, sintemalen die Franzosen nicht fliegen können. Als ein paar Kerle, die sich auf das Plündern freuten, zu ihm kamen und sagten: „Bauer, hast auch noch viel Frucht auf der Laube? Wir kommen jetzt nächstens zum Fassen!“ erwiderte er: „wenn ihr die Hälse brechen wollt, könnt ihr's ja probieren!“

Es war dies der zweite Franzosenschrecken, den ich erlebte. Den ersten hatten wir im Jahre 40 gehabt. Es war ein Sonntag Nachmittag. Ich balancierte eben auf einem langen Stück Bauholz bei der Bettelschmiede. Kommt der Lumpenpauli und sagt: „jetzt kommen sie bald.“ „Wer denn?“ hieß es. „Nun,“ war die Antwort, „wißt ihr's denn noch nicht, die Franzosen!“ Die böse Mär verursachte allgemeines Gejammer. Man erzählte sich die Erlebnisse der napoleonischen Kriegsjahre, wie einmal drei Tage lang die Russen durch das Dorf marschiert seien, so viele neben einander, als nur die Straße verschlucken konnte, und wie nicht bloß die Fremden, sondern auch die Oesterreicher, vorab die Rotmäntel, um kein Haar besser gehaust haben als seiner Zeit der Schwed. „Ja, ja,“ sagte die Gebhardin, „so wird's wieder kommen, denn das Ende der Welt naht und der Antichrist und seine Soldaten werden alles martern und umbringen, was nicht an ihn glauben will. Das habe ich von meiner Nahne gehört, die sehr alt ge-

Digitized by Google

worden ist, und deren ihre Nahne ist auch sehr alt geworden, die hat ihr noch vom Schwedenkrieg erzählt, und was für eine Bewandtnis es mit dem Rauhenlehberg hat, das weiß man ja!" Den besagten Berg — so viel war mir kund geworden — sollten die Schweden zusammengetragen haben, um darunter ihren toten Oberst zu begraben. Aber die Gebhardin wußte offenbar noch ein Mehreres von ihm und es ließ mir keine Ruhe, dieses Wissens auch teilhaftig zu werden. „Michöl," offenbarte mir da die Quelle, wo ich oftmals meinen Wissensdurst löschte, nämlich ein alter Nachbar, der als Kindsmagd gebraucht wurde und bei dieser Dienstleistung gerne mit sich und mir redete, „wenn dich der Fürwitz sticht, an einem Märzenfreitag um Mitternacht auf die Riedstraße hinauszugehen, so wirst du einen feurigen Wagen herabrollen sehen, in dem Spielleute aufmachen [1]). Dieser Wagen fährt in den Rauhenlehberg hinein, und die drin sitzen, nennt man Muotisheer."

* * *

Hier endet leider die Aufzeichnung, welche unser verewigter Freund über sein Leben hinterlassen hat. Aber wir müßten uns sehr täuschen, wenn seine Gedichte nicht eine Fortsetzung und Ergänzung des

[1]) Aufspielen.

Digitized by Google

Mitgeteilten, nicht er selbst, wie er leibte und lebte, wuchs und verharrte, wären. In dieser Unmittelbarkeit liegt der Wert, den sie für diejenigen haben, welche mit dem Trefflichen in näherer Verbindung zu stehen das Glück hatten, hierin aber auch ihr sprachlicher und poetischer Wert. Der Dichter spricht nicht ein Mischmaschschwäbisch, sondern die rauhe aber unverfälschte Sprache seines geliebten Dorfs, deren Eigenart in Ton und Klang, Wort und Bild ihm in Fleisch und Blut sitzt und aus allen Poren quillt. Und was Julius Klaiber von der schönen Bussenschrift[1]) urteilte, sie habe ihn angemutet wie ein Ruch aus der frisch geöffneten Ackerscholle, das wird auch von den Gedichten in ihrem seltenen Zusammenklang von Inhalt und Form gelten.

Frühzeitig und gleichzeitig entwickelten sich in ihm der Heimatforscher und der Heimatdichter. Er war noch Zögling des Ehinger Konvikts, als er sich in den Altertumsverein zu Riedlingen aufnehmen ließ und demselben seine Sammlung volkstümlicher Sagen, Sprüche, Formeln und Gebräuche zur Verfügung stellte, und schon auch versuchte er seine Kindheitserinnerungen zu einer Geschichte im Tone des

[1]) Württ. Neujahrsblätter her. v. Prof. Dr. J. Hartmann, Heft 3. Auf dem Bussen. Eine kulturgesch. Rundschau v. Michel Richard Buck. Stuttg. 1886.

Digitized by Google

Simpliciſſimus zu geſtalten. Dann folgten Sturm- und Drangjahre, wo es in dem Jüngling wuſelte wie in einem friſchaufgeſcharrten Klemmerhaufen, wo es ihn hinaustrieb unter den geſtirnten Himmel und hinein in die Tiefen des denkenden Menſchengeiſtes. Er brach mit der Theologie, bezog die Tübinger Univerſität als Mediziner, ſchwamm mit tauſend Maſten im Ozean der Wiſſenſchaften, machte, der fröhlichſten einer in der Landsmannſchaft der Ulmer, gelegentlich die Bekanntſchaft mit dem Hohenasperg, riß vor den Brotſtudiumsmahnungen der Seinigen nach München aus, erwarb dort den Doktorgrad und lebte von des Tages Harm in der Künſtlerrunde zum Krokodil auf, und ſchon hatte er ſich als Arzt auf dem Poſtſchiff Nelſon verdingt, um in der neuen Welt ſein Glück zu gründen und „die ewigen finanziellen Katzbalgereien“ ſich vom Halſe zu ſchaffen, als jemand ein Entweder-Oder ſprach, das die Abenteuerfahrt wie einen ſchweren Traum von ihm abſchüttelte.

Dieſer jemand war eine holde, ihn ſo innig als verſtändnisvoll liebende Braut Crescentia, die Tochter des Mohrenwirts in Bach und ſpäteren Poſthalters in Zwiefalten, Lazarus Brandegger, für unſeren Freund „der unvergleichliche Regulator“ ſeiner erregbaren jähſchlüſſigen Natur. „Seinen

Digitized by Google

Neigungen, seiner Heimat, seiner Poesie, seinem innersten Wesen wie neugeschenkt" bestand er unverweilt die erste und ein Jahr später nach mehrmonatlichem Aufenthalt in Wien die zweite Staatsprüfung, zwischen die Vorbereitung hinein Holländisch und Flämisch treibend, durch Keller und Birlinger bei Uhland eingeführt, mit den Herzbrüdern Binder und Holland lustig im alten Sagenschachte weiter hämmernd und pochend und daneben der Ilge am Bach mit minniglichem Sange wartend: „wohl mir und meinem Kinde, ich sings in alle Winde, ich bin unmaßen reich."

Auf die Einladung seines altvertrauten Sturmgenossen Schmid, des jetzigen Staatsministers, ließ sich Buck zunächst in der Heimat des Freundes, in Munderkingen, nieder, bis er im Dezember 1858 eine Berufung nach Königseggwald erhielt. Dorthin führte er an einem Maitag 1859 die Vielgetreue heim. Martini 1860 siedelte das glückliche Paar nach Hohentengen über. 1865 bis 1874 wurde in Aulendorf Freud und Leid geteilt. Die letzte Station war Ehingen, nach kurzer Lust an dem lieblichen Heim, das er sich im Grünen außerhalb der alten Stadtmauer erbaut hatte, durch ein schmerzvolles Nierenleiden eine wahre Leidensstation, aber auch eine Zeit fruchtbarsten Schaffens und inneren Reifens. Der Austausch mit alten und

Digitized by Google

neuen Freunden und Fachgenossen, den Münchnern, den Ulmern, mit Bacmeister, Hartmann und zuletzt namentlich mit Ludwig Baumann, die sich mehrende Anerkennung, welche den bedeutsamen Ergebnissen seines rastlos auch im Krankenstuhle fortgesetzten Forschens weit über die Grenzen des Vaterlands hinaus zu teil wurde, die Verbindung seines einzig ihm verbliebenen Kindes Oda mit einem Manne nach ihrem und der Eltern Herzen, Archivrat Aloys Schulte, waren die Lichtblicke der letzten Jahre des ergebenen Dulders. „So viel," hatte er einst geschrieben, „schwebt mir vor, daß ich in etwas sattelfest werden muß, wenn ich mit mir zufrieden werden will." Rühmlichst hatte er dieses Ziel erreicht, sich zuletzt noch in der Fehde, die um sein oberdeutsches Flurnamenbuch entbrannte, als überlegenen Kämpen, als gründlichsten und feinfühligsten Kenner der Heimat erwiesen. Da am 15. September 1888 gieng er in die ewige Heimat ein.

Wenn Buck von seiner wissenschaftlichen Thätigkeit sagen konnte, es möge ein voller Tropfen adamitischen Bluts — dessen, der allen einen Namen gab — in seinen Adern kreisen, daß sein Gehirn fort und fort in den Gedankenlauf eines Namenforschers hineintreibe, so scherzte er über sein Dichten als „eine Art Ausschlag seines Geistes": „mich juckt

Digitized by Google

es wieder zu reimen", „mir fahren so kunterbunte Gedanken durch den Schädel, als ob eine Kolonie von Erdmännlein ihren Sitz darin aufgeschlagen hätte", Bilder, die für das Naive seiner Gedichte, wie für ihr Bodengefährt — wenn es erlaubt ist, diesen Ausdruck vom Weine zu entlehnen, nicht bezeichnender sein könnten.

Eine Anzahl der in unserer Sammlung enthaltenen Stücke mag dem Leser bereits aus dem schwäbischen Dichterbuch von Eduard Paulus und Karl Weitbrecht (Stuttgart 1883) und aus R. Weitbrechts und G. Seuffers Schwobaland (Ulm 1885) oder auch aus Birlingers Alemannia II bekannt sein. Einige Textabweichungen rühren von dem Vorhandensein mehrerer Vorlagen in verschiedener Fassung her.

In der Schreibweise wurden im wesentlichen die von Karl und Richard Weitbrecht[1]) aufgestellten Grundsätze zur Anwendung gebracht. Das erforderlichen Falls angebrachte Häckchen hinter einem Vokal oder Diphthong deutet den Nasenlaut, das Dach über o den Mittellaut zwischen a und o an. Für st im In- und Auslaut wurde der schwäbischen Aussprache gemäß scht geschrieben. Die gleiche Rücksicht glaubten wir in allen denjenigen Fällen üben zu sollen, wo die schwäbische Wortform, be-

[1]) Nohmôl Schwôbagschichta. Stuttgart. W. Kohlhammer. 1882. VI ff.

Digitized by Google

ziehungsweise die heimatliche des Dichters, zu charakteristisch tönt, um den Ersatz durch die dem Auge gefälligere schriftdeutsche ohne Einbuße zu ertragen. Wir behielten also z. B. für zählen zälla, für Haus Hous, für Aepfel Oepfel bei, schrieben aber nicht Vatter sondern Vater, nicht onder sondern unter, nicht send sondern sind, nicht brever sondern bräver u. s. w. Die Unmöglichkeit, hiebei nach einer strengen Regel zu verfahren, war nicht eine Erleichterung sondern eine Erschwerung der dem Herausgeber obliegenden Aufgabe. Wechselformen der Mundart, wie Muatar und Muater, Büabli und Büable, die, dia und de, wurden selbstverständlich nicht verwaschen.

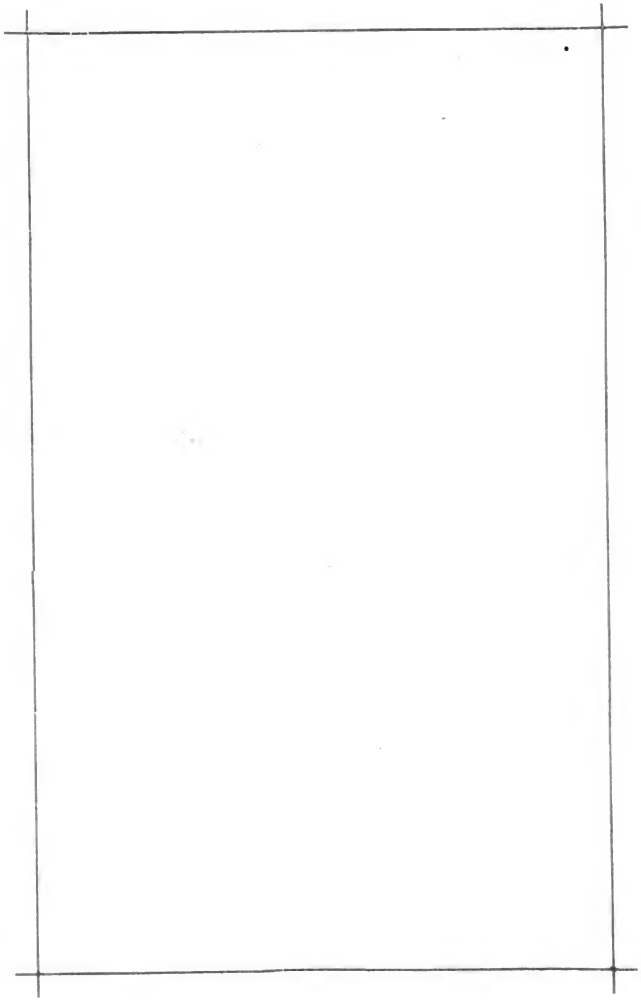
Ungerne fügten wir Worterklärungen bei. Allein sie ließen sich kaum umgehen, wenn nicht die Deutlichkeit leiden sollte. Und so galt es, aus der Not eine Tugend zu machen. Möge nicht des Guten hier zu viel dort zu wenig geschehen sein!

Heilbronn, Weihnachten 1891.

Friedrich Pressel.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

D Reimer.

S geit Leut, se sind so halba gscheit
Und halba sind se Narra.
Zua deane wearet d Reimer keit[1]),
Se häbet äll en Sparra.

Nu' guat! Nôch wearet au it wild
Und lau't mes it glei büaßa,
Wenns mengsmôl uiri Au'fürm[2]) gilt —
Der Narr hôt reima müaßa.

---

[1]) Geworfen. [2]) Unformen, Untugenden.

Digitized by Google

Wear i ſei.

I bi' gebôara'n unter Tannazapfa,
Im Wald duß wôara'n älltäg vola Haz[1]).
Drum bi'n i au wia d Braumbeerkrapfa[2]),
Wia d Hoidelbeera ſchiar ſo ſchwaz.

Hau' healfa s Väah[3]) nous treiba'n uſſam Fleacka,
Doch euſa Bläßle[4]) hau'n i gfüahrt am Band.
Drum thuat mers nô em Hiataſteacka
Und nô em Wald ſo oft noh ahnd.

Se hau't me môl im Hag mit Händſcha[5]) gfanga,
In d Studi thau' — dô gucket nu' mei' Brill!
Haha! Der Waldgu[6]), der bleibt deniſcht[7]) hanga,
Ma' ma' mi musla[8]), wia ma' will.

---

[1]) Voll Harz. [2]) Brombeerküchlein. [3]) Vieh. [4]) Mit weißer Stirne. [5]) Handſchuhen. [6]) Waldſchmack. [7]) Dennoch. [8]) Waſchen.

Digitized by Google

Am Kinderbrunna.

D Brunnaſtubathür iſcht offa,
S lockig Büable ſiehts und lacht,
Däaffs doch endle au môl hoffa,
Daß es d Kindla ſieht, wo z Nacht
D Hebamm äll der Muatar hollat
Uſſam Brunna, wia ma' ſait,
Und in rauti Fätſcha[1]) grollat
Zuanar nei' ins Kiſſe lait.
S Büable ſieht a' Kind im Brunna,
Rauſig, lockig, grad wia ear,
Jô, as ſieht von hinta, vonna
Ganz akkrat wias Büable hear,
Ma' ſe dreha, ſchüttla, lacha,
D Zähnla blecka[2]), gucka wild,

[1]) Binden. [2]) Weiſen.

Digitized by Google

Geſchtaſa[1]) und Gſichter macha,
S iſcht halt äll ſei' Eababild.
Aber waih, wia thuats verhoffa[2])!
Zmôl kriagt s Büable s Übergwicht,
S lockig Büable iſcht verſoffa —
Doch, gottlob, nu' im Gedicht.

---

[1]) Geſten, Gebärden. [2]) Erſchrecken.

Digitized by Google

S Gau'sbüable.

D Sonna iſcht jetz hinta na,
D Neabel kommet s Thäle ra,
S ripst a Grill „Guat Nacht" im Roi' —
Bua, gang hoi'!

Laß dei' Weihermacha[1]) ſei',
Schlupf in deine Boſſa[2]) nei',
Wölli[3]), nimm zuar Hand dei' Ruat,
Wo iſcht d Bruat?

S Büable ſuacht ſei' kleini Head,
Bis as Nacht a'heba'[4]) wead,
Heinet[5]), weil as d Gän's it findt,
Wo ſe ſind.

---

[1]) Waſſerſpielerei. [2]) Halbſtiefel. [3]) Weidlich, hurtig.
[4]) Allmälig. [5]) Weint.

Digitized by Google

„D Muatar wead me grouſig ſchla!
Ka' mers denn koi' Menſch it ſa?
Hôts der Fuchs, der Hack[1]), der Weih?
Sag mers glei!“

Büable, laß dei' Heina ſei',
Brock nu' s Obedjeaſſa'n[2]) ei' —
D Bruat iſcht mit der Alta hoi'
Ganz alloi'.

---

[1]) Habicht. [2]) Abendeſſen.

Digitized by Google

Verfraura[1]).

Da reiſchtana[2]) Sack um d Ahsla rum,
Sei' Zipfelkappa'n im Anka[3]),
So loihnat der Bua am Fealbabom[4])
Und dichtat in ſeini Gedanka.

Deam Büable, deam iſch ſo wind und waih
Vom Schual- und Stubahocka,
Im Feald duß findt as da gfraurna Schnai
Statt Veigelesſträuß und Glocka.

Und s ma' nu' duſſa'n im Grüana ſei',
Und s ma' nu' s Vogelgſang haira,
Und s ma' nu' hüata'n im Sonnaſchei',
Jahr Lent, wear will ems verkaihra[5])?

Da reiſchtana Sack um d Ahsla rum,
So thuat der Bua vernaura[6]),
Ear loihnat ſo ſtill am Fealbabom —
Der Bua, der iſcht verfraura.

[1]) Erfroren. [2]) Aus gehecheltem Flachs gewoben. [3]) Genick. [4]) Weidenbaum. [5]) Verübeln. [6]) Einſchlafen.

Digitized by Google

Im Môja.

Zwegtſchta, Biara, Oepfel blüahet,
Ällz iſcht raut und weiß,
Älle Vogelbroutleut ziehet
Ouf in iahre Ghäus[1]).

Finka ſchlaet, Stara pfeifet,
S houſet zwôi und zwôi,
S fliaget, aih noh d Kriaſa[2]) reifet,
Junge rum im Moi.

---

[1]) Behauſungen, Neſter. [2]) Kirſchen.

Digitized by Google

Der Ochsabua.

S Hairle[1]) gôht im Esch[2]) spaziara,
Thuat sei' Predig ei'studiara,
S Dächsle zottlat hinta drei',
Guckt in älle Löcher nei'.

S Hairle thuat a Weile gruaba[3]),
Stellt da kleina Ochsabuaba,
Sait: „jetz sag mer, Nepamuk:
Wiavel hüatescht huier Stuck?"

„Herr, des ka' i Ui it saga,
S hôt bei miar noit sovel gschlaga,
Daß i sovel zälla könnt,
Doch mit Nama sind se gnennt:

---

[1]) Herrle, Pfarrherr. [2]) Flur. [3]) Ausruhen.

Digitized by Google

S Schnaikle[1]) und der Steanagucker[2]),
S Vihsier[3]) und der Huffaschucker[4]),
D Lad[5]), der Horning[6]), Mez und Moi,
Kohle[7]), Laube[8]), Strome[9]), s Oi[10]),

S Schlattanhr[11]) und der Hälmlapicker,
S Glößaug[12]) und der Stangaficker[13]),
S Bläßle[14]), s Steanle, s Trampeltiar[15]),
S Einhoan[16]) und der Wuacharstiar[17]).“

S Hairle fangt dô ana' lacha:
„Wäger[18]) jô, so muaß ma's macha,
Wenn ma' halt it hänher na'
Aß uff feinfe zälla ka'.“

S Hairle mit em schwaza Steacka
Wandlet wieder gegam Fleacka,
Kaihrt a weng im Hiascha ei',
Trinkt a Schöpple rauta Wei'.

---

[1]) Wählerisch im Fressen. [2]) Sterngucker. [3]) Mit abwärts gewandten Hörnern. [4]) Beim Gehen mit der Hüfte schuckend. [5]) Breitmaul. [6]) Februar. [7]) Schwarz. [8]) Laubmonat April. [9]) Gestreift. [10]) Mit eiförmiger Drüsengeschwulst am Hals. [11]) Mit abstehendem Ohr. [12]) Glozzaug. [13]) An den Stangen sich reibend. [14]) Mit weißer Stirne. [15]) Plump. [16]) Einhorn. [17]) Zuchtstier. [18]) Wahrlich.

Digitized by Google

D Muatarſprôch.

I ſchwätz, wia miar der Schnabel gwachſa'n iſcht
Und wia'n is hau' von meiner Muatar ghairt,
Und glaub, wear ſeiner Muatar Sprôch it aihrt,
Dear ſei ſchau' weagadeam koi' reachter Chriſcht.

In weler Sprôch hôt ſui denn zua der gſait:
„Komm, Hoidabüable[1]), komm, mei' liaber Schatz,
Dô hôſcht von miar da'n aiſchta Muaterſchmatz!"
Wo ſui di hôt zua ener nei' ins Kiſſa glait?

In weler denn s klei' Büable s Beata glaihrt,
Vatrunſer, Glauba und de zeah' Gebot,
Äll Morga gfrôgat: „ſag, wia vel ſind Gott?"
Und was zum aiſchta Kinderlaihra ghairt?

[1]) Noch nicht getauft.

Digitized by Google

Des, moin i, ſott der doch noh z Heaza gauh',
Der Muatar ſüaßi Stimm und iahra Laihr.
Drum, Bruadar, gi der Muatarſprôch iahr Aihr
Und laß de Glaihrte iahri Mucka[1]) hau'.

Als heancht[2]) a bitzle rouh iarmôl,[3]) s iſcht wôhr,
Truiheazig aber iſcht as deniſcht[4]) doch,
Und was ma' ſchwäbiſch ſait, beim reachta Loch
Muaß s Woat doch nous — jetz was iſch füar a Gfôhr?

---

[1]) Grillen. [2]) Tönt. [3]) Dann und wann. [4]) Doch.

Digitized by Google

Der klei' Gaunshiat.

Am Bächle leit a grüanar Roi',
Und dea' haunt älli Burger gmoi',
S geit niamad Pfacht und niamad Zeins,
Dó hüatat s Büabli seini Gäuns.

Und daß es d Gännsla hüata muaß,
Des ischt em grad koi' häti[1]) Buaß.
A mengas, wo wia des so klei',
Muaß Hennahiat und Kindsmagd sei'.

Und s Hennahüata ischt a Schand,
Weil des die Ällermindschte thant,
Au s Kindumtraga, denk nu' dra',
Stôht so ma' Buscht doch gwiß it a',

Wo Hosa wia die Graußi trait
Und dea' ma'n au schau' schwöra hait[2]),
Wo lout schau' mit der Goißal schnällt
Und hofreacht[3]) bis uff hundert zällt.

[1]) Harte. [2]) Fluchen hört. [3]) Frischweg.

Digitized by Google

As iſcht noh um a Jährli z thant,
Nôch nimmt as s Loitſoil au in d Hand
Und ſchüttlat hott[1]) und zuicht gauh'[2]) wiſcht[3])
Und füahrt em Vater nous da Miſcht.

Des Büable hüatat zwôr nu' Gäuns,
Doch hôts a Stölzle ſchau', a kleins,
S trait s Käpple uffam reachta'n Auhr
Und blôſat Ländler uffam Rauhr.

As blôſat luſchtig uff die Knui
— Unds däaff, denn d Wealt iſcht wieder nui,
Dô, s Thal mit ſeini Früahlingsſträuß
Und s Dörfle dött vom Bluaſcht ſo weiß!

Du biſcht noh glückle, Bua, und frei,
Aß wia der Vogel uffam Zwei,
Was diar der Moanzi[4]) eaba bring,
Des kümmrat di koin Pfifferling.

O Büable mit der Schweabalpfeif[5]),
Du woiſcht noit, daß a gotzger[6]) Reif
Dui Hearrlichkoit verderba ka' —
Blôs zua, blôs zua, fang vonna a'!

[1]) Rechts. [2]) Bald. [3]) Links. [4]) Morgige Tag. [5]) Querpfeife. [6]) Einziger.

Dummfälta'la [1]).

Lauft a klei's Büable alloi',
Findt dô a Veili am Roi'
Und a Schmalzappel [2]) derbei —
Jerum, wia menſchalats glei!
S glaubt em betrüaglicha Schei',
Brockt d Appel, lôht s Veigeli ſei'.

Fluicht dô a Fälterle klei'
Wuſlig beim Lädele rei',
Iſcht noh ſo jung und ſo dumm,
Pfludrat um s Ämpele rum,
Bis es a Pfuchzgerle [2]) thuat —
S Fälterle leit in der Gluat.

---

[1]) Thörichte kleine Falter, kindlich einfältige Geſchöpfe. Ranunkel. [2]) Ziſchender Laut.

Digitized by Google

Uffm Bussa[1]).

Siehscht du d Schnaiberg dött am Himmel,
Wo se ouffstahnt uffam Boda?
S Land drum, des de Riesaschimmel
Bärig[2]) noufgôht bis an d Knota[3])?

Seall ischt d Schweiz und des ischt Schwôba,
S Milland[4]) s oi' und s Brodland s ander —
So hôt jedas seine Gôba.
Jetz. nô welam thuat mers ahnder[5])?

Siehni dött da Schnai so glüaha,
In der Ôbedsonn vergloschta,
Siehni dô des Land so blüaha,
Ka'n a Liabi dô verroschta

---

[1]) Berg bei Riedlingen-Ertingen. [2]) Raum. [3]) Knöchel.
[4]) Milchland. [5]) Verlangt mich mehr.

Digitized by Google

Gega deam dô, wia ge dieſem[1])?
Doch a Salamo, was thuat ar?
Närrle, dear liabts oi'fach zwieſem,
Wia ſei' Vater und ſei' Muatar.

[1]) Jenem.

Digitized by Google

Ôbeds.

Wenn i uffam Tannablock
Ôbeds voar meim Häusle hock,
Rauch mein Schwaza Reiter[1]),
Und im Gätle so betracht
S Kopfsalätle fei' und gschlacht
Und die andre Kräuter,
Rätich, Randich[2]), Bauhna, Köhl,
Sonnablnama dött[3]) zum Öl,
Schnittlaub dô und Manglat,[4])
Und im Hof mei' kleine War
Voar mer tanzat Paar und Paar
Und mei' Graußer danglat[5]),

[1]) Beliebte Gattung Rauchtabak. [2]) Rote Rüben. [3]) Dort.
[4]) Mangold. [5]) Dengelt.

Digitized by Google

S Weib am Head beim Kocha ſtôht
Und mei' Väah[1]) zum Brunna gôht,
D Kälbla thant rabouſcha[2]),
Und mei' Schuir mit Frucht iſcht vol,
Thuari — und des glaubſcht mer wohl —
Mit koim König touſcha.

---

[1]) Vieh. [2]) Mutwill treiben.

Digitized by Google

S Auchterle[1]).

Sobald der Wind dur d Stupfla[2]) gôht
Und d Egda[3]) hoppat[4]) über d Sôt,
Der Star oim uff da Grindel[5]) sitzt
Und s Gweisch[6]) von Spinnawebba glitzt,
Nôch, Bruadar, herbstats wäger[7]) reacht,
Nôch kommt as schleacht.

Wenn d Neabal walet[8]) übers Land,
Da ganza Tag it weicha want,
Wenn s Laub ab Böm und Hecka löht[9])
Und s Wasser in de Lacha bstôht,
Nôch hôt der Hiat a baise Zeit —
Bei fremde Leut[10]).

---

[1]) Der kleine Nachthirt. [2]) Stoppeln. [3]) Egge. [4]) Holpern. [5]) Pflugbalken. [6]) Stoppelfeld. [7]) Wahrlich. [8]) Sich wälzen. [9]) Läßt. [10]) Im Kehrum bei den Hofbauern, in der sogen. Zech.

Digitized by Google

Hôt koine Strümpf und koine Schuah,
Drum fällt a Schlappa[1]) vonra Kuah,
So springt er wôlli[2]) hinta' drei',
Stellt seine Füaß, de kalte, nei'.
Wia gfallet der dia Modischuah?
Gealt, jetz hôscht gnua?

Des deucht di wüascht, i glaub ders au.
Und doch ischts Büable hoilig frauh,
Wenn s seini Füaß so gwärma ka',
Wo s koini Strümpf und Schuah verma'.[3])
Du stöhscht in deini Pelzla warm,
Der Bua ischt z arm.

---

[1]) Kuhfladen. [2]) Weiblich, hurtig. [3]) Vermag, aufbringen kann.

Digitized by Google

Voar Ahla stôht a Linda [1])

Voar Ahla stôht a Linda,
A Linda mächtig alt,
Zua deanar menger Pilger
In seini Nänta wallt.

Sie birgt im Nascht [2]) en Kerker,
Im Naschtloch hohl und foul,
Dô sitzt der Heiland gfanga
Wohl an der Matersoul. [3])

Sei' Blick ischt zum Verbarma,
Daß s Heaz oim mächtig klopft
Und s Wasser uß die Anga
Voar Loid und Jomer tropft.

---

[1]) Ahlen OA. Biberach. [2]) Ast. [3]) Marterſäule.

Digitized by Google

O i verſtand ſei' Klaga,
Miar ſaits jô ſei' Geduld:
„Daß i ſo ſchwer muaß leida,
Biſcht du, o Sünder, ſchuld."

Nôch iſch mer d Wealt a Grouſa
Mit äller iahrer Luſcht,
I fall uffs Bänkle nieder
Und klopf betrüabt an d Bruſcht.

Und z Ahla voar der Linda,
Dô ſtôht ma' trourig na',
Doch fröhle [1]) gôht ma' weiter,
Drum kaihr i geara [2]) a'. [3])

[1]) fröhlich. [2]) gerne. [3]) kehre ein.

D Zeit.

Dia Zeituhr göht so still und gstät, [1])
Du hairscht koi' Rädle goura, [2])
Doch aih du dra' denkscht, höt se s dreht,
Du merkscht as mit Bidoura,
Daß s Jährle frei [3]) verlaura'n ischt
Und du deim End vill näher bischt.

Zwôr wenn a'n Aunglück uff der reitt,
Muascht freile Lankweil kriaga;
Doch höscht halbweags a guati Zeit,
Nöch saischt, ma' seah sie fliaga,
Und jomarascht, daß so a Ma',
Wia du, dia Zeit it binda ka'.

---

[1]) Langsam. [2]) Knarren. [3]) Unweigerlich.

Digitized by Google

Du eilſcht und ſchaffſcht, und wenns der will, [1])
Wead ghouſat, vill verworba,
Uff oi' môl ſtôht dô s Rädle ſtill
Und s hoißt: „der Ding iſcht gſtorba",
Dei' Houſa, Bruadar, hôt a'n End,
Dei' Zuig, [2]) des kommt in andre Händ.

Ma' lobt und ſchilt a Weile noh —
S wead gmoingli redli gmeaſſa —,
Nôch kommt nô diar der So und So,
Und du — biſcht rei' vergeaſſa.
A Fremder lait [3]) dein Kittel a',
Schreibt uff dei' Thür ſein Nama na'.

[1]) Wohl will, glückt. [2]) Beſitz. [3]) Legt.

Digitized by Google

Zugvögel.

Los [1]), im hauha Pappladolder [2])
Haltet hundert Vögel Hous,
Neabada' im grüana Holder
Machet andre jeabbas ous.
Koi' Silenzi [3]) gilt dô nimma,
Koiner lôht em andra d Aihr,
Und voar louter Rednerſtimma
Findt der Gſcheidiſcht ſeall koi' Ghair.
Han'n i au it vill verſtanda
Von deam Stimmaduranand, [4])
So vill ka'n i deniſcht ahnda,
Daß dia Vögel weiter want.
Hui, dô ronſchet iahri Schwinga!
„Liebi Vögel, bhüat ui Gott!

[1]) Horch. [2]) Wipfel. [3]) Stillegebieten. [4]) Stimmendurcheinander.

Digitized by Google

Mengem wead ſei' Rois zwôr glinga,
Aber menger, dear bleibt fott."
Und ſo oft ſe wieder ziahat,
Thut mers hinn im Heaz ſo waih;
Bis d Bagenga [1]) wieder blüahat,
Sieh'n i s [2]) kaſſei' [3]) nimma maih.

---

[1]) Schlüſſelblümlein. [2]) Seh' ich ſie. [3]) Kann ſein, vielleicht.

Digitized by Google

Im Horning. [1])

Wa hau'n i dött [2]) im Graba gſeah',
Im Stroßagraba dinna?
S wead doch it ſchau' a Blüamle gea' [3])
So weit im Horning hinna?

S iſcht wägerle a rauter Knopf!
Los [4]), Blüamle, thuar di bſinna,
Wia könnteſcht jetz, du armer Tropf,
Dei' Näsle au verbrenna!

---

[1]) Februar. [2]) Dort. [3]) Geben. [4]) Horch.

Digitized by Google

Frühling.

Juh, d Blüamla ſind jetzt dò!
Gang, Winter, ſpring mer nò!
Siggſch[1]) dött dia Stärla fliaga?
Haiſcht, wia der Reaga guißt?
Wia s Gſa'ft[2]) in d Wieda ſchuißt?
Gäx[3]), weaſch mi wohl it kriaga!

---

[1]) Siehſt du. [2]) Der Saft. [3]) Ätſch.

Digitized by Google

Frühling und Herbſt.

Wenn i s Bluaſcht [1]) ſieh ab de Zwei [2])
Falla, wead mer s Heaz ganz moudrig, [3])
Trutz em Môja kalt und ſchoudrig,
Meh [4]) der Taud im Gata ſei.

Doch der Taud, ear iſt nu' Schei',
S wachſet Aepfel um da Gacka, [5])
Und mit rauſarauti Backa
Lacht der Herbſcht beim Fenſchter rei'.

---

[1]) Blüte. [2]) Von den Zweigen. [3]) Unpaß. [4]) Als ob.
[5]) Um den zurückgebliebenen Blütenknopf.

Digitized by Google

Winter.

S hôt gſturmat und ghouat [1]) wohl über d Nacht
Wia s Muatis Heer, [2])
Jetz ſchneit as uffs Land, as iſcht a Pracht,
S purentig [3]) Zuckermeer.

Und d Kinderla ſchlittet und ballet Schnai
Und jeaſſet [4]) Braud —
Wia thuat des de arme Vögela ſo waih
In iahrer Hungersnaut.

---

[1]) Geſchlagen, gewettert. [2]) Wilde Heer. [3]) Pure. [4]) Eſſen.

Digitized by Google

Der 1887ger Moi.

Ai gauh' mer doch mit ujam Gschroi
Vom wunderschöana Maunat Moi!
Älls, was ma' von em sait und singt,
Ischt hintram Ofa nu' verdenkt.

Isch s Brüehts[1])hous und der Heustock leer,
Sait älls: „wenn s nu' schau' Möja wär,
Nöch hätt ma' Gras, nöch hätt ma' Klai!" —
Dö löht der Moi sein Schroi, au waih,

Und was ma' gmoint hôt, ischt it wöhr,
Und d Roß und d Hab,[2]) dia stellet d Hör,
Und statt daß d Mucka geiga thant,
Höts Reifa ouf und a im Land.

---

[1]) Abfall vom Dreschen, mit siedendem Wasser angegossen oder gebrüht, Rindviehfutter. [2]) Hornvieh.

Digitized by Google

Will ſeall noh s Hairle [1]) mit em Kreuz,[2])
Nôch kutzaboinlats [3]) odar ſchneits,
Und wenns it gfruit,[4]) nôch rangets [5]) doch,
Aß [6]) häb der Himmelsſai a Loch.

Dô haunt er uje ſchöane Tröm,
As Bluaſcht [7]) verſtickt oim uff de Böm,
Koi' Obs, koi' Frucht, koi' Gras, koi' Klai —
As geit koin reachta Früahling maih.

---

[1]) Herrle, Pfarrherr. [2]) Einen Kreuzgang halten. [3]) Fallen kleine Hagelkörner. [4]) Gefriert. [5]) Regnet es. [6]) Als ob. [7]) Die Blüte.

Digitized by Google

Holderbluaſcht. [1])

Holderbluaſcht, wia ſcheinſcht im Mau'[2])
Lachig uß der Hecka!
Soll i jetz fürüber gauh'
Und it an der ſchmecka? [3])

Untram Holder ſitzt mein Schatz,
Untram blüatavola.
Han'n em in der Eil en Schmatz
Statt a Sträusla gſtohla.

---

[1]) Blüte. [2]) Mond. [3]) Riechen.

Digitized by Google

Vertwiſcht. [1])

Dô ſchla doch glei der Donnſchtig[2]) drei' und
s Gätter,[3])
Jetz hau'n i gmoint, i häb a môl en Schatz
Und kriag von Hairlisboura Annakätter
Beim Holderbuſch hehlingeli[4]) en Schmatz.

Schau' ſpitz i s Moul, dô pfeift ma' zmôl am
Finger,
I laß ſe laus und guck ſo umanand,
Dô ſchreit der Bour: „was haunt iahr gauh'[5])
füar Dinger?"
Und balgat[6]) mit em Steacka uſſam Imaſtand.

---

[1]) Ertappt. [2]) Donnerstag, abgeſchwächter Fluch für Donner. [3]) Gitter, abgeſchwächter Fluch für Wetter. [4]) Heimlich. [5]) Nachgerade. [6]) Droht.

Digitized by Google

Sui rennt der Kuchi zua dur d Stangaluckat [1]),
I aber gang zum Bour an Gatathür
Und ſag: „Hau' nu' nô wilde Härla [2]) guckat,
Sui blinzlat ſo, und i, i ka' derfür."

Ear ſait: „Du löhſcht di nu' mit deine Käunſchta
Fei' nimma maih bei Annakättra ſeah'.
Suſcht wear i diar da Lauh' [3]) mit meine Fäunſchta
Füar deine Kura uff da Buckel gea'."

---

[1]) Zaunlücke. [2]) Einwärts gebogene und darum Blinzeln verurſachende Wimperhaare. [3]) Lohn.

Digitized by Google

Mißverſtanden.

I juhsg[1]) vom Kappelafelſa
Um Beatzeit na ins Thal,
Dô geits vom Dobelhölzle
Miar rouf da Widerhal.

„Sei ſtilla," ſchreini abe,
„Du alter Papagoi,
Du kanſcht jô doch nix merka
Aß nu' da letzta Schroi!"

Was gſchieht? Dô rätſcht a Vogel,
A Gägiſch,[2]) uffam Stoi':
„Mei' Schatz, dear iſcht it komma,
Jetz muaß i wieder hoi'."

[1]) Rufe juhui. [2]) Nußhäher, Nußjäck.

Digitized by Google

S Nähnis [1]) Strôfred.

Der Winter iſcht koi' Winter maih,
Der Früahling louter Schmotz und Schnai,
Der Sommer auhne [2]) Heu und Klai,
  Iſcht des a Waih!

Z Michöli [3]) ſind jetz d Bluama ſchau'
Vom Reif verbrennt, iſcht brau' der Zau'.
Wear ka' dia Zeita noh verſtau'?
  Wa hau' mer thau'?

Jetz hau' mer Eins [4]) anſtatt em Staub
Und Beaſareis anſtatt em Laub!
D Wealt abat [5]) mächtig, wieni glaub,
  Und, mit Verlaub,

---

[1]) Großvaters. [2]) Ohne. [3]) 29. Sept. [4]) Eis. [5]) Geht abwärts.

Digitized by Google

Was möcht am Elend ſchuldig ſei'?
Der überaltat Sonnaſchei'?
Gealt,[1]) euſa Herrgatt obadrei'?
I bild mers ei'!

O Menſchawealt, ſo überglaihrt,
Wia biſcht du doch ſo ganz verkaihrt!
Du hôſcht di ſeall uffs Mark verſaihrt,[2])
Du ſeall! Hôſch ghairt?

Dei' Übermuot, des iſcht der Queall,
Dei' Gſcheidi, merk ders, du Rebeall,
Dia gearbt der jetz dei' ſündigs Feall,
Jetz hilf der ſeall!

[1]) Gelt, nicht wahr. [2]) Verfehrt.

Am Bächle

im September 1879.

S Bächle ſchwätzt im Buſch verborga
Und as ſait: „Heazbruder, lach
An mit miar, wirf deini Sorga
Neackle zuamer rei' in Bach.

Wött i ällas äſchtamiara,
Windla oder Schlotzerbleatz,
Glei da'n Appatit verliara,
Brüaderle, nôch wär as leatz.[1])

Richt mer an a reacht verheiter[2])
Bour ſei' Güll[3]) ins Bettle nei',
Lauf i deniſcht[4]) luſchtig weiter,
Wear vom ſealbar wieder rei'.

---

[1]) Gefehlt. [2]) Verſchlagener, boshafter. [3]) Jauche.
[4]) Dennoch.

Digitized by Google

Oder wenn a môl a Gearber
Seine kirri [1]) Kogahäut [2])
In mi hängt und druff der Färber
Nôch sei' Giftbrüah in me keit,

Sott i dô dahinta bleiba
Und verzürnt in Winkel stauh',
S Bläterle [3]) dött zema kleiba [4])
Und koi' Tröpfle von mer lau'?

Bruadar, laß du deine Sorga,
Isch au heu't a Reagatag,
Scheint doch wieder moanamorga [5])
O Sonna über Busch und Hag.

Älles lôht se überwinda,
Nu' da Kopf äll oba trait!
Glaubs, du weasch in kuzem finda,
S Bächle hä der d Wôhret gsait."

---

[1]) Ekelhaft. [2]) Häute toter Tiere. [3]) Blase [4]) Zusammenklemmen. [5]) Am Morgen des morgigen Tags.

Digitized by Google

Im Meza[1]) 82ge.

Voarduſſa[2]) iſch as ſtubalô[3]),
Der Himmel wia im Sommer blô.
Der Stork ſchwimmt ſtolz dött in der Haih,
Aß wia a Schiff im Bodaſai.

Und d Imahösla ſind ſchau' geal[4])
Von Haſel- und Palmkätzlameahl.
A woicher linder Früahlingsluft
Trait uſſam Buſch da Veiladuft.

Im Mezaſtaub ſpringt rum der Bua,
Halbnacket, und er kriagt it gnua —
Gib Acht, daß di der Mez it packt
Und s Schwänzle von deim Hemmat[5]) hackt![6])

---

[1]) März. [2]) Draußen vor. [3]) Stubenlau. [4]) Gelb. [5]) Hemdzipfel. [6]) An ſich reißt.

Digitized by Google

Am sechsta Meza anna 83ge.

Us gôht a Lüftle rouh und denischt [1]) lind,
I moi', dear Winter neamm gauh' doch a'n End,
Apate [2]) weil au etli Stärla komma sind
Und i schau' dô und dött a Blüamli sind.

Mer hau't so lang en Schmotz uff älli Gassa ghätt,
Aß höb [3]) se d Wealt in loutar Dreck verwandla wött,
Uff oi' môl trücknet d Plätz und d Gassana um d Wett
Und wearet glatt, aß hä ma' s pritscht und trett.

So hau' i geschtig gmoi't und hau' mi gfreut,
Dô hôt der Mez heu't Nacht sei' Pelz a' glait
Und Hänfa Schnai uff älli Dächer gstreut
Und dur da Frosch de armi Stärla tait.

[1]) Dennoch. [2]) Apart, besonders. [3]) Als ob.

Digitized by Google

D Leut ſind ſchau' lang verkaihrt und des au ganz,
Zmittleta dur hôt d Greachtigkoit en Schlanz.[1])
Jeatz machet d Elamentar au noh mit da Tanz,
Und s Weattar iſcht vo' äll der öbriſcht Alafanz![2])

---

[1]) Riß. [2]) Duckmäuſer.

Digitized by Google

A Trom.

Verganga'n[1]) isch mers au a môl
Ganz bsonder nadli[2]) wôara,
Hau' gmoint, ma' müaß mer gar am End
Gauh' noh da Dippel boahra.[3])

I denk: „jetz gôhscht in d Kamer nei'
Und thuascht a bitzle schwitza,
Kassei',[4]) des nimmt der deini Tröm
Und deini Fiabarhitza."

Pflumpf lieg i in de Pfulba[5]) dinn,
Fang ana' fantasiara
Und mit meim Weib reachtschaffa au
Glei ana' dischpatiara.

---

[1]) Jüngst. [2]) Sonderbar. [3]) Das blöde Hirn öffnen.
[4]) Kann sein, vielleicht. [5]) Kissen

Digitized by Google

Was gſchieht? Dô kommt a Goiſcht derhear
Und ſait, jetz ſeini gſtôrba.
„Wa?" ſag i, „wa, bigoppel, wa?"
Und hau' me ganz verfôrba.[1])

„Jô gſtôrba biſcht", ſait ear, „jetz komm
Nu' ra mit deini Rufa[2])
Ins Feagfuir, watt, dô putzt ma' de
Im Hafa mit de Glufa!"[3])

Dô mach i s Kreuz, und hui und pfui
Göhts kezagrad in Boda,
I pflätſch[4]) füars Feagfuirthäarli na'
Aß wia a naſſer Loda.[5])

Zaiſcht[6]) gſieh und ghair und gſpeir[7]) i nuinz,
I ſchmeck nu' Peach und Schweabal,
Zletſcht merk i ſo dur d Augaſpält
En dicka Rauh und Neabal.

---

[1]) Verfärbt. [2]) Unreinigkeiten der Haut. [3]) Stecknadeln.
[4]) Schlage. [5]) Aufgerolltes Tuchſtück. [6]) Zuerſt. [7]) Spüre.

Digitized by Google

Nôch wiani meini Auhra ſpitz,
Dô hair i grouſig ſchreia,
Voar Angſcht und Schreacka beat i rum
In älli Letaneia.

Pfuh, wia'n as houat, praſchlat, ſchnällt[1]),
Wia s wôdla[2]) thuat und glüaha,
Aß thät der Obertuixel ſeall
Da graußa Blôsbalg ziaha!

Und ab deam Dummel[3]) faß i ui
A ſo a grauß Vertſitza[4]),
Daß i beim healla Feagfuir da'
Hau' einskalt müaßa ſchwitza.

Der Goiſcht, dear reißt dô s Thäarli ouf —
Huh! d Flamma läilet[5]) ouſi —
Und geit mer nôch en Putſch[6]) uffs Gſäß,
Ins Feagfuir eini douß[7]) i.

---

[1]) Knallt. [2]) Wallen. [3]) Taumel, Lärm. [4]) Entſetzen. [5]) Züngeln. [6]) Schlag. [7]) Taumle.

Digitized by Google

Dô kommt a alti Schachtel hear
Mit iahram blôa Zinka[1])
Und mit ra ſchwaza Gimpahoub[2])
Und thuat mer froindli winka

Und ſait zua miar: „He, guatar Froind
Mit uiram zwilchna Schägga,[3])
I kenn ui wohl," und geit mer d Hand.
Dô hau'n i müaßa blägga.[4])

Druff nimm i s Heaz in boidi Händ
Und ſag ge deanar Zuſel:[5])
„S ſind gwis noh maih von euſam Oat[6])
Dôhinna'n in deam Gwuſel."

„O", ſait ſe, „dô ſind freili vill,
Doch maih noh weiter dunta,
Dött hau'n i etli Hearra gar
Von boid Kollegi funda,

---

[1]) Naſe. [2]) Radhaube. [3]) Langen Rock. [4]) Heulen. [5]) Urſprünglich Suſanna. [6]) Ort.

Digitized by Google

Da Bau'wat [1]) und da Pollazei
Und ſuſcht noh ſo Galluri [2]).
Er ſeahnets glei dô vonna gauh'
Dur d Ei'ſagätter duri."

Druff ſag i: „Weib, ja däaff ma' dô
Nu' auh' Verlaubtniß laufa?
Hau' gmoint, dô komm a jeder glei
Füar d richtig Fuatarraufa."

„O," ſait ſe, „watet nu' a weng,
As däaff Ui gar it blanga [3])
Er kommet au gauh' glei ans Britt,
Nôch wead mens s Weattar ſanga!" [4])

Mi ſchüttlats, was as ſchüttla ka',
Doch d Zuſel füahrt me weiter.
Dô hair i heina ällaweil,
Wia näher s gôht, wia läuter.

Uff oi' môl ſtauh't mer ama Loch,
Dô zoigt ſe na und deutat,
Dô hau't dia Teixel grad en Ma'
Frei abanander gſcheitat, [5])

[1]) Flurſchütz. [2]) Kerle. [3]) Verlangen. [4]) Dann wird man Ihm das Wetter ſegnen. [5]) Geſpalten.

Digitized by Google

Mit Schrautärt, [1]) Speigel, [2]) Schlegel druff
Halt zum Verbarma gſchlaga.
Und woni guck, wear iſch as gſei'?
Halt, Moul, da' däaſch it ſaga!

I frôg dô, weaga was ſe denn
Dea Ma' ſo grouſig ſpaltet.
Sait ſui: „ſo macht ma's deani äll,
Wo d Wäld ſo guat verwaltet.

Seahnt, dött verſäagat ma' grad an
En Obma' noh zua Schwella,
Ma' hait a bis zum Himmel nouf
Voar louter Schmeaza brölla.

Mit Micha, Stanga, Scheiterholz,
Mit ällam hôt er ghandlat.
Doch s Haltel [3]) iſch äll gſtohla gſei',
Drum wead er ſo behandlat."

Dô renn i gegem Feagfuirthoar
Und moi', i könn vertrinna, [4])
Hoppla, dô lieg i au'verdanks [5])
Im Glufahafa dinna.

---

[1]) Schroten = ſpalten. [2]) Keilen. [3]) Halbteil. [4]) Entrinnen. [5]) Unverſehens.

Digitized by Google

I ſchrei, was uß der Gurgel ka',
Han' ſieba Gäng verſprocha,
Dô thuats en Schnall nnd druff en Fall,
Höb [1]) d Höll ſei zema brocha.

Vor Schreacka ſperr i d Auga'n ouf,
Dô ſiehni s Mulba [2]) ranga, [3])
Und wo ſe nôch der Staub verzuiht,
Mei' Häs am Nagel hanga.

„Ai", ſag i, „ai, dô ſchla doch glei
A'n Eſel drei', a lahmer,
Jetz hôts mer älles nu' ſo tromt,
Du leiſcht jô in der Kamer."

Und woni hofreacht [4]) ummi guck,
Verſtand i au des Kracha,
Mei' Bettſchet [5]) iſcht jô zema keit [6]) —
Dô han'n i müaßa lacha!

[1]) Als ob. [2]) Flaumfederſtaub. [3]) Regnen. [4]) Frei. [5]) Bettſtatt. [6]) Zuſammengebrochen.

Digitized by Google

Im Aprölla 1879.

Wear s Grüa' verroicht, dea preis i wäger glückle,
Ihm ſcheinet uffam kräutergrüana Gätle
De geali Millſtöck [1]) rous ſo appatickle
Wia d Ochſa'auga dinna im Spinätle.

Deam ſchlaet d Finka wieder in de Boſcha,
Derzua noh d Amſla, d Droſchtla, d Nachtigalla!
Wia heaucht [2]) as doch ſo ſchö' und koſcht koin Groſcha,
Weam ſott a ſötti Muſing gauh' it gfalla?

Beifalter ſiehſcht dur d Lüfta luſchtig fliaga,
Pfôgaugete, [3]) Blôgflüglate [4]) und Schiller,
Und hunta uff de Bluama dött ſe wiaga
Im Sonnaſchei' de kleini weißi Müller. [5])

[1]) Löwenzahn. [2]) Tönt. [3]) Pfauenaugen. [4]) Blaugeflügelte. [5]) Kohlweißlinge.

Digitized by Google

I aber los uff ſealli Gläsla oi'zig,
Wo an de Fäda klinglat duß im Gata
Und s Spatzavolk verjaicha müaßet, s koi'zig[1]) —
Se gant au gar en ſo en Klang, en zata.

Wenn d Leut ſchau' über meine Thema'[2]) lachet,
I hair dô doch, was dieſi[3]) äll it hairet,
Weiſingena,[4]) dia koinar nôchi machet
Und dia wia s Hoimwaih miar as Heaz verſaihret.[5])

Doch zruck in d Wealt! Ka'n i des Gläslaklingla
Und was as ſaga will jô doch it faſſa!
Jetz hair i Zugamichla d Säagas[6]) dengla
Und Schreinermartis Karra goura[7]) uff der Gaſſa.

---

[1]) Nichtsnutzig. [2]) Phantaſien. [3]) Jene. [4]) Weiſen. [5]) Verwunden. [6]) Senſe. [7]) Knarren.

Digitized by Google

Auf
den Tod meines lieben siebenjährigen Töchterchens Hilda Antonia

† 19. Juni 1871.

Haischt [1]) dia Kinderlusi? [2]) Vola [3])
Freuda thant se Fäßla trola [4])
Dött vom grüana Beargle ra,
Und se rennet ouf und a
Ueber Blüamla blô und raut.
Doch im Busch dinn sitzt der Taud.
O, mei' Mägdle will em tauga,
Löht mers nimma uß de Auga.

S brävscht von älle hôt er funda,
Eaba leits am Beargle unta,
Von de Blüamla schiar verdeckt.
Hui, dô hôt er d Zänna bleckt [5])

[1]) Hörst. [2]) Kinderfreude. [3]) Voller. [4]) Rollen. [5]) Ein Gesicht geschnitten.

Digitized by Google

Und da Boſcha [1]) niederdruckt
Und ſein Säagas [2]) gegam zuckt
Und in d Seita ſtearble troffa,
Daß koi' Grôta [3]) maih zum Hoffa.

S Mägdle ſchreit und langt an d Seita,
Und der Tand thuat weiter ſchreita,
Sait: „was thuari länger dô?
S Mägdle kommt mer bald gnua nô!"
S hôt ſei' Sächle freile ghätt,
Und ſie füahrats hoim ins Bett,
Und da Tand im junga Heaza
Walats [4]) rum in ſeini Schmeaza.

Vater, Muater, Schweſter heinet, [5])
Mittel, wo de beſchte ſcheinet,
Schlaget älle nimme a',
Und ma' ſieht bald, wo ma' dra'
Mit em kranka Mägdle iſcht.
Hilf, o lieber Jeſu Chriſcht,
Thuars in Gnada von ſeim baiſa
Leida, Hearr, doch bald vertlaiſa!

---

[1]) Buſch. [2]) Senſe. [3]) Geraten, Aufkommen. [4]) Wälzt es ſich. [5]) Weinen.

Digitized by Google

Was üs aber ſchmeazt am meiſchta,
Iſcht, daß s Mägdle üs will traiſchta,
Sait: „o heinet nimmamaih,
Denn as thuat jô miar nu' waih."
Und as beatat ſtill und fromm:
„Jeſuskindle, hol mi, komm!"
Hairt ma's beata, ſieht ma's ringa,
Möcht oim s Heaz im Leib verſpringa.

Endle thuats gem Himmel ziela,
S ſieht zwoi weißi Täubla ſpiela,
Tanza uffam grüana Zwei [1]),
Und verzällt ſei' Phantaſei:
S ſeah en Engel beinem ſtauh',
Wöll mit ihm in Himmel gauh',
Und dear thäar noh Bluama brocka
Zum a Kranz uff ſeini Locka.

Lächlat druff und iſcht verſchieda.
O dô leits ſo ſtill im Frieda,
Wia a weißi Ilg [2]) ſo rei',
Und miar fröget: ka's au ſei'?

[1]) Zweig. [2]) Lilie.

Digitized by Google

Iſcht des euſa heazigs Kind,
Wo grad eaba noh ſo gſchwind
Uebers Beargle ra iſcht gſprunga
Und ſo liable eaba gſunga?"

Und mer fanget ana klaga,
D Händ voar Jomer zäma ſchlaga,
Wäger, euſa Kind iſcht taut,
S Räusle, wo ſo friſch und raut
Grad noh duftat hôt ſo füaß,
Leit verrupft voar euſri Füaß.
Schreia möcht i — gäbs koi' Hoffa!
Hätt der Strôhl mi liabar troffa!

Digitized by Google

Auf den Tod
meines lieben Söhnleins Hermann

9. März 1872.

Sobald der Stork so kommt und gôht
Und oim koi' Büable liega lôht,
Klagt meanger Ma': „wia gôhts doch leatz[1]),
Dear Jomer bricht mer schau' noh s Heaz!"

Uff oi' môl fluicht der Stork derhear
Und sait: „dô hanni dei' Begeahr,
A Büable schö' und kugelrund,
Siggsch?[2]) Hebbs nu' ouf, Gott bhüat ders gsund!"

Und d Freud ischt lout im ganza Hous,
Ma' geit en nobla Gvatterschmous,
Ma' lacht und sinnt schau' hear und hi',
Und macht weitschichte graußi Plä'.

[1]) Links. [2]) Siehst.

Digitized by Google

Ma' ballt a rum, ſingt: „Reita Roß,
Und z Ulm dô ſtôht a guldis Schloß;"
Doch parlat ear nu' „ä und a",
Nôch moint der Dätte [1]) wunder wal

Und s Büable grôht [2]) und gronat [3]) reacht,
Ma' lobts und ſait: „biſcht du a Kneacht! [4])
So geits it vill im Schwôbaland,
Du gôhſcht deim Vater bald an d Hand."

Was gſchieht? I gang der Arbet nô,
Uff oi'môl, los, [5]) was hair i dô?
A Schreia, daß mis inna fruit! [6])
Was ſaget ſe? S klei' Büable zuiht. [7])

I lauf glei, was i laufa ka',
D Leut weichet ous und ſtauhnt nô na'
Und luaget, was des Ding bedeut,
Und frôget: „iſcht dear Ma' an gſcheid?"

Renn d Stiaga nouf in d Stuba nei',
Dô leit mei' Kind in Gichterpei',
As thuat dô noh a Schneafzger [8]) drei —
Und ous iſcht s Leaba und verbei.

[1]) Vater. [2]) Gerät. [3]) Grünt. [4]) Koſewort für Knabe. [5]) Horch. [6]) Friert. [7]) Liegt in den letzten Zügen. [8]) Schnäpperle, Atemzüge.

Digitized by Google

Stahnt ſtouchaweiß [1]) beim Bettle da',
Und wo mi nimma heba ka',
Dô ſink i ſeall zum Stearba krank
Zum Weib na' uff da Stubabank.

Was iſcht der Menſch und äll ſei' Luſcht,
Sei' Freud, ſei' Sorg? Sag: „umaſuſcht,"
Wenns gotzig [2]) Büable gäh oim ſtirbt,
Am Dolder [3]) oim der Bom verdirbt!

I hein [4]) a Weile füar me na',
Nôch guck i s Büable wieder a'
Und ſag mit Job: „Der Hearr hôts gea',
Ear ka' mer s Gſchenk au wieder nea'.

Bhüa Gott, mei' Kind, bhüa Gott, mei' Schatz,
Dô nimm au noh da letſchta Schmatz.
Mer könnet s Weili ſchau' verwata,
Nôch trait müs au ins Mesmers Gata."

[1]) Weiß wie ein Hemdärmel. [2]) Einzig. [3]) Wipfel. [4]) Weine.

Digitized by Google

Mei' Schwäar [1])

† 13. Brôchat [2]) 1878.

Dô wandli ſo alloi'
Und ſetz mi uffen Roi'.
Zmôl fluicht a Känzle überzwear
Grad übers Weagle ge mer hear
Und ſetzt ſe uffen dürra Naſcht [3]) —
I kenn dea' Gaſcht.

Miar wearet d Auga feucht,
S bedeutat jô a Leicht.
Der Schwäar, dear leit im Krankabett,
Ma' hätt a gean [4]) noh länger ghätt.
Jetz woiß i, daß er weiter muaß —
A häti [5]) Buaß!

---

[1]) Schwiegervater. [2]) Juni. [3]) Aſt. [4]) Gern. [5]) Harte.

Digitized by Google

Druff gang i wôlli [1]) hoi',
As ſchondrat me alloi',
Verzäll meim Weib dea baiſa Bricht,
So lang i ſchwätz, derweil was gſchicht?
Dô kommt a Brief — i ſchwitz wär Naut [2]) —
Ear iſcht ſchau' taut.

Und s Weib, des heinet [3]) lont.
I träuſcht [4]) ſe: „Gott vertrout!
Dear Taud, dear machts jô älli gleich,
Dei' Vater iſcht im Himmelreich,
Dea' Zains, dea'n iſcht er ſchuldig gſei',
Laß s Heina ſei'."

„Ear gruabat [5]) billig ous
Im Erdapilgerhous.
Wear ſovel gſorgt und gſchaffat hôt
Und älbireits ge nuinzgi gôht,
Dear woißt vom Leaba an a Liad —
Weib, dear iſcht müad."

---

[1]) Hurtig. [2]) Faſt. [3]) Weint. [4]) Tröſte. [5]) Ruht aus.

„Was iſcht des Leaba dô?
Mer kommet älli nô,
Mer gauhnt da gleicha Weag wia'n ear.
I moi', i hair da guata Schwäar:
„„Sind ſtill, s iſcht nu' a Abſchied gwea —
Uffs Wiederſeah!““

Digitized by Google

Auf
die Beerdigung meines Schwähers.

15. Juni 1878.

Von Erda ſind mer woara,
Zum Stearba äll geboara.
Jetz gruab[1]) und ſchlôf ins Mueters Bett,[2])
Dei' Heimat iſcht dött doba dött.[3])

Und uff deim Grab rum ſteck i
Diar Nägala[4]) zuar Decki
Und nô ma'n alta gnata Brouch
Mittlata nei'[5]) en Raufaſtrouch.

Glaub, daß mer dei' gedenket
Und s Tüechle ge der ſchwenket,
Und wenn a Tau am Räusle blitzt,
Daß üs a Thrär[6]) am Wimper ſitzt.

---

[1]) Ruhe aus. [2]) Wurde im Grab ſeiner Frau beigeſetzt. [3]) Dort oben. [4]) Nelken. [5]) Mitten hinein. [6]) Thräne.

Digitized by Google

Der Goiſcht.

Miar hôt a môl mei' Uſchlabäs,[1])
Dui Knickere, zum Klôſa[2])
Vom Vetter ſelig gea' a Häs[3])
Vol Pichana[4]) und Môſa:[5])

A Ribelhos[6]) mit Polatur,[7])
Dui könn ma' jô noh wenda,
Druimôl verbleatzt und deniſcht[8]) dur
An boidi Knui und hinta;

En Samatlender[9]) raut vom Schwoiß
Wärnant[10]) aß wia a Ziagal,
Und Aermel von der Naſaboiz[11])
Davonna da' mit Spiagal;

Derzua a Winterleible[12]) fei',
A pelzis von Guäadar,[13])
Nu' ſchad, daß, wo a Pelz iſcht gſei',
Jetz glitzgat s nacket Leadar.

---

[1]) Baſe Urſula. [2]) Niklastag. [3]) Anzug. [4]) Kruſten. [5]) Flecken. [6]) Manchester Beinkleid. [7]) Politur. [8]) Dennoch. [9]) Wams. [10]) Beinahe. [11]) Beize. [12]) Weſte. [13]) Maulwurfpelz.

Digitized by Google

Dô hôt se mi — und des iſcht wôhr —
Aell Puff ums Häsle gfrôgat
Und mi wohl beima Viataljôhr
Aell ums Vergealtsgott plôgat.

Was gſchieht? Dô ſtirbt des Weible gäh,
I wäunſch er s ebig Leaba,
Hau' gmoint, daß i gnua dankat hä
Und gnua Vergealtsgott geaba.

Sui aber hôt au dô noit gnua.
Zmôl hair i ſe dô niaſa.
I ſag: „Gott geab der d ebig Ruah,
Was muaſcht denn gauh' noh büaßa?"

Dô nuiſt ſe noh môl überlout,
Jô, druimôl hôt ſe gnoſſa,
Jetz hau' mer nimma z ſchwätzet trout,
Denn s Zäpfle iſch mer gſchoſſa.[1])

Uff oi' môl ſait dô Uſchla Goiſcht:
„Hôſcht au noh s Vetters Hoſa
„Und s pelzi Leibli, wo der, woiſcht,
„Hau' gea' zum Allamoſa?"

[1]) Der Mut vergangen.

„„Jô, Gott vergealts,““ ſag i druff na',
„„Der Hearr im Himmel doba!
Stôhſcht eaba gauh' um eabbas a',[1])
Nôch will es füar di globa.““[2])

Dô ſait ſe: „S ſei der it verhehlt,
Jetz bi'n i frei vom Baiſa,
Miar hôt noh Di' Vergealtsgott gfehlt,
I dank der füar s Vertlaiſa.“[3])

Dô wach i ouf, lieg blauß im Bett,
— So macht der Trom oim Poſſa —
Und han' a ghörigs Gſchuder[4]) ghätt,
Und i han' ſeall ſo gnoſſa!

---

[1]) Hat es bei dir einen Anſtand mit etwas. [2]) geloben.
[3]) Erlöſen. [4]) Schnupfen.

Digitized by Google

Der ousgſchaubat Kogaflicker. [1])

Sobald i s Moul zum Schwätza netz
Und d Brilla uff mei' Stirna setz,
So ſait ma' glei: „O ſei doch ſtill!"
Des hôt mi hät[2]) und thuat mer waih,
Daß mi a'fanga[3]) neamad maih
Im ganza Fleacka haira will.

Jeatz frôg i nu', verſtanda, Leut:
Wear hôt ni älli Zoicha deutt?
Da Brand hia glöſcht und s Bluata bſtellt,
Aell ſiebanaſiebazg Fiaber büaßt?[4])
Wea haunt ihr ſuſcht vo weitem grüaßt,
Weam haunt er ſuſcht denn z Aihra gſchnällt?[5])

---

[1]) Der abgewürdigte Krüppelflicker.
[2]) Hart, thut mir weh. [3]) nachgerade. [4]) Beſegnet. [5]) Mit der Peitſche ein Stücklein geknallt.

Digitized by Google

Wear hôt ui füar da Grattel[1]) gauh',
Füar d Waza und füar d Gisa[2]) thau',
Da Hôrwurm[3]) und da'n Aeras[4]) tait,
Der Böuri gholfa abam Gſchoß[5]),
Em alta Boura nouf uffs Roß,
Und d Krankata ins Waſſer trait?

Wear hôt, ſo oft iſcht jeabbas gſchea,
Ui glei di beſchti Tränkla gea,
Au gholfa mit der Semperthie?
Wea' haunt er ghätt glei bei der Hand,
Wenn uiri Boinar gwicha ſand,
Wea'n andriſcht, bſtauhnts uu' ei', aß mi?

Wenn uiri dürri Rufakind[6])
Aß wia der Kuahſchwanz gwahſa ſind,[7])
Wear hôt denn dia zum Grona[8]) brôcht?
Iſch it der Kogaſlickar gſei'?
Sind iahr noh Leut, nôch bſtauhnt ers ei', —
Und jetza weari ſo verſchmôcht,

---

[1]) Zellgewebsentzündung zwiſchen Daumen und Zeigefinger, bei Bauern häufig durch Druckwirkung von Senſen- und Gabelſtielen. [2]) Furunkel. [3]) Milchſchorf. [4]) Ekzem. [5]) Neuralgie der Kopfnerven. [6]) Mit Geſichtsſchorf behaftet. [7]) Unter ſich. [8]) Grünen, wachſen.

Digitized by Google

Und grauß und klei', des kommt mer ſo
Und ſait: „ſei ſtill!“ und lachat noh,
Nu' weil a Dokter kommt ins Gäu,
Wo ui gſtudiarti [1]) Bolla [2]) geit
Und mi zum alta Einſa keit!
O d Wealt iſcht ſchleacht, ma' glaubt nix maih!

[1]) Nach gelehrten Rezepten. [2]) Pillen.

Digitized by Google

Der Dokter.

Jetz ſitz i dreizeah' Mannat hia,
Hau' gmoi't, i ſpinn gauh' Seida —
Dô hau' koi' Kägereſchtaug [1]) noh nia
Koim Bour i däarfa bſchneida,

Koim gotziga a'n Ôder ſchla
Und in en Oiſa [2]) picka,
Au koim a Boi'le neamma'n a,
A Schmarra zema [3]) flicka.

Rezettla [4]) hau'n i Stucka neu'
A'fanga [5]) zwôr verſchrieba,
Doch traget mer au dia nix ei',
Denn äll ſinds ſchuldig blieba.

Füar was hau'n i denn jetz gſtudiart
Uff älli Waih und Leida,
An armi Teufel d Kau'ſcht probiart
Im Säaga'n und im Schneida?

---

[1]) Elſterauge, Hühnerauge. [2]) Furunkel. [3]) Zuſammen.
[4]) Rezepte. [5]) Allmählich.

Digitized by Google

Füar was Mixtura, Guttra,[1]) Thee
Wia s Wassar leana schreiba?
So ka's a'n armer Musié,
Wia'n i, it lang maih treiba.

Wenn oiner an sei' Hand verbrennt,
A Meassar hôt im Rucka,
Lauft ear voarbei zum Pfuscher gschwind
Und i — hau' s Nôchigucka.

Jahr Leut, verstauh't, jetz hau'n i gnua,
So laß me nimma pudla,
Bei ui schla·n·i mei' Trucha zua —
Jetz kommet mer äll ge Nudla![2])

[1]) Arzneikolben. [2]) Höhnische Ladung auf die Kirchweih.

Digitized by Google

Uffs Schneiderdokters Taud.[1])

Jeſſesle, was muaß i haira,
Was, der Moiſchter, dear ſei taut,
Und i könn füar ſovel Laihra
Nimma healfa'n in der Naut?

O was iſcht des Menſchaleaba!
Zmôl verfluichts aß wia der Rauh,
Gäucht[2]) ſe oiner mächtig eaba,
Guckt er num, ſo hôts en au.

Z Wocha[3]) wead ſe s wieder jährа,
Daß er Anno dreißg und neu'
(Denk i dra', ſo muaß i plära)[4])
Bei üs uff der Stair[1]) iſcht gſei'.

---

[1]) S. ob. S. 47. [2]) Spreizt. [3]) In der nächſten Woche. [4]) Weinen.

Digitized by Google

Uffam Simbſa bi'n i gſeaſſa,
Hau' dô Bleatzla zema [1]) gnäht,
Doch mei' Nähi [2]) hôt a bſeaſſa [3])
Und höllbſinntiſch [4]) gheit [5]) und grät. [6])

„Gang aweagg dô mit deim Trôdel," [7])
Sait er zôanig zmôl, und hui
Steckt er miar ſei' grauſſi Nôdel
Beima Zol tuif nei' ins Knui.

Und der Au'menſch hôt noh pfiffa
Und ab meini Schmeaza glacht:
„Hätteſcht mit de Buaba gſchliffa
Statt dôha' da Schneider gmacht!"

Doch mei' Muatar hôt vom Klôſa [7])
Guatsla brôcht und hôt mi träuſcht [8])
Und am Knui mei' Waihli blôſa.
„Schneidergitz! [9]) jetz näh i aiſcht!" [10])

Und a Jährla viari ſpäter
Macht er miar s Studentahäs, [11])

---

[1]) Zuſammen. [2]) Nähen. [3]) Wahnſinnig. [4]) Höllenmäßig. [5]) Geärgert. [6]) Umtrieb. [7]) St. Niklas-Tag. [8]) Getröſtet. [9]) Geiß. [10]) Erſt. [11]) Anzug eines Lateinſchülers.

Digitized by Google

Und dô ſait dear Uebelthäter:
„Michöl, desmôl geits a wähs.“ [1])

Und mei' Kittel hôt zwe' Roiha
Geali [2]) Knöpf, vergulde, ghätt,
Lange Flügel zum Vermoia [3])
Hinta nous im Luft um d Wett.

D Hoſa mit em broita Lada
Hau't noh Leadarſteag [4]) am Fuaß,
Gauh' mer [5]) rouf bis über d Wada,
Daß i ſeall drob lacha muaß.

„Jetza, Michöl, gang in Tenna [6]),
Laß di bei de Dreſcher ſeah',
Jeder wead der, däaſcht it pflenna,“ [7])
Gwis en guia Kreuzer gea'.“

Und i moi', i ſei ſchau' s Hairle,
Und i gäuch [8]) mi wia'n a Pfô,
Und miar ſpringet, i ſags aihrle, [9])
Aelli kleini Kinder nô.

---

[1]) Schönes. [2]) Gelbe. [3]) Verluſtieren. [4]) Lederſtulpen.
[5]) Gehen mir. [6]) Scheune. [7]) Weinen. [8]) Spreize. [9]) Ehrlich.

Digitized by Google

Und so dourat d Freud a Weile,
Bis i na ge Bibra[1]) komm.
Voar em Thoar will eusa Gäule,
S gscheit, glei wieder kaihra'n um.

S Räpple hôt dui Sach verstanda,
Denn as ischt uff Jôhra[2]) gsei',
S hôt wohl denkt: „jetz stauh't mer z Schanda,
Ai, was fällt em d Studi[3]) ei'?"

Richtig, wia'n i mit em wäha[4])
Häs dur s Städtle laufa thua,
Hair i schreia, lacha, schmäha:
„Gucket au dea Bourabua!"

Und se zupfet an meim Kittel
Und se zupfet an meim Häs
Vom Gennasi[5]) bis zum Spittel —
O wia hein[6]) i dô so räs![7])

„Schneidergitzle, du bischt schuldig,
Thuascht mer älli Schanda'n a'!"
Zletschta wear i nôch geduldig,
Hair dia Reda rüabig[8]) a'.

[1]) Biberach. [2]) Bei Jahren. [3]) Das Studium. [4]) Schönen. [5]) Gymnasium. [6]) Weine. [7]) Herb. [8]) Ruhig.

Digitized by Google

D Jährla rennet, was se könnet,
Meine Kittel wearet alt,
D Hosa breachet, d Nöhta [1]) trennet
Bald von sealber, bald mit Gwalt.

Und nô lange, lange Zeita
Macht der hetischt [2]) Sünder oft
Endli denischt [3]) doch da Gscheita,
Und it sealta au'verhofft.

So isch mit em Schneider ganga:
Denket, was dear Schlinkel thuat!
Nimmt me mit em Doktra [4]) gfanga,
Und i wear am wieder guat,

Thuat me nuje Käu'schta [5]) laihra —
„Diese [6]) Studi ischt nu' Dau'scht." [7])
Und i hau'n ems grauß in Aihra, [8])
Denn se sind vom Dokter Fau'scht,

Laihrt me guati Seaga spreacha
Und nôch d Schmeaza neamma'n an,
Laihrt in baisi Finger steacha,
Kommt Materi, [9]) bin i frauh!

[1]) Nähten. [2]) Härteste. [3]) Dennoch. [4]) Doktern, Heilkunst treiben. [5]) Künste. [6]) Jenes dein. [7]) Dunst. [8]) Rechne es ihm hoch an. [9]) Eiter.

Digitized by Google

Und a Dörrband laihrt er macha
Füar dia Leut, wo flüſſig ſind,
Und vill guati Salba macha,
Aellas uſſam Fundament.

Aber s moi't a menger,[1]) wunder
Was er für a Käu'ſchtler ſei,
Nôch, was gſchieht? dô füahrt der Donder[2])
Oim da Taud in d Stuba glei,

Wos bei älli Käu'ſchta eaba
Wôlli[3]) über d Lacha gôht.
Jetz, was hoißt des zeitle Streaba,
Daß ma' ſo a Luſi[4]) hôt?

Sag is it, daß s Menſchaleaba,
Zmôl verfluicht aß wia a Rauh?
Gäuch ſe oiner grad noh eaba,
Guckt er num, ſo häbs a'n au!

---

[1]) Mancher. [2]) Donner. [3]) Weiblich, hurtig. [4]) Auf-hebens, Lebtag.

Digitized by Google

An der Gmoi'dszuga. [1])

Kotz Himmelbettſchet, heu't iſch aber hoiß!
Heu't käm s kalt Schneiderle ſeall noh in Schwoiß!
S ſpringt älles, Ma' und Weib und Roß und Kuah
Voar Duſcht, ſo gſchwind es ka', der Zuga zua.
S Au'ziefer ſumſet um da Brunnatrog
Und Jörglis Spitz ſouft gierig au, dear Kog,
Statt daß er beallat und in d Spoicha beißt
Und a'verdanks de Weiber s Häs [2]) verreißt.
Dô ſieht ma' friedle ällz in Roiha ſoufa
Und hairt nu' iabot [3]) oi's derzwiſchet ſchnoufa.
Der Jörgle trinkt am Rauhr, es deucht a guat,
Und hebbt derweil gem linka'n Auhr da Huat,
Und ſieba'n andre ſtauhnt ſchau' hintram da',
Aß möcht a jeder zaiſchta vonnana'.
Dia trücknet ſe und blôſet mit de Backa
Und ſchoppet s Fazanaitle [4]) nôch in d Jacka.

[1]) Gemeindebrunnen. [2]) Kleid. [3]) Manchmal. [4]) Taſchentuch.

Digitized by Google

Dô fährt der Lodaweaber d Heugaß rei',
Schlät d Küahla, was er ka', uff d Schnôrra[1]) nei',
Dia aber rennet halt em Waſſer zna
Und untram Waga leit dô s Jörgles Bua.
„Uijeſſesle, Mareia und Zant Anna',
As hinter Rad, as iſcht ſchan' übrem danna',
Da Buaba füri, wôlli unter s Rauhr!
Ear bluatat uß der Nas und au am Auhr.
O Büable, Büable, ſag, wo thuats der waih?"
Des aber geit koi' Ghair und Zoicha maih,
Und d Ma', dia hairt ma ſtnacha, d Weiber heina.
Doch Jörglesbour, dear ſchweigt und nimmt da Kleina
Und ſchwanzt a redle mit der Goißel a.
Dear Bua ſpringt ouf und rennt da Flecka na.
Und s thuat am nix! So iſcht amôl dui Raß:
Beißt oim a Goul a Gloich a, iſch a Gſpaß,
Der Schreiner leimts jô na', und Jörglis Racker
Gôht, öb[2]) nix gſcheah wär, wieder uff da'n Acker.

[1]) Schnauze. [2]) Als ob.

Digitized by Google

Verſchlôfa.

Uffs pünktle Oufſtauh' wett i môl
Drei Batza, ließ me ſtrôfa.
Was gſchieht ſeall Nacht? Beim Hundertſtröhl,
Dô bin i grad verſchlôfa.

I mach en Satz in d Kamer na'
Und thuar mi ſeall verſchealta:
„Wia ka' denn ſo a fouler Ma',
Wia du, noh eabbas gealta?

„Verſchlôfa! und au vol noh heu't!
Des iſcht it zum Verzeiha.
Deam d Sonn in blutta Buckel ſchei't,
Dearſcht frei uff d Miſchte keia!

„„Du Fouler,"" hoißt es ſchau' im Bſchrieb,[1])
„„Lean bei der Au'mois ſchaffa!""
De foule Tagdieb ghairet Hieb,
Der Menſch thuat it wia d Affa."

[1]) Schrift.

Digitized by Google

So ſtrôf me ſeall und ſchlupf ins Häs
Und ſchlauf mi a' [1]) wia bſeaſſa.
Uff oi'môl klocket [2]) d Lislabäs [3])
Und ſchreit zum Morgajeaſſa.

Jetz wia'n i nei' in d Stuba komm,
Iſcht des a Gſpött und Glächter!
Se gent mer glei en Pfulba [4]) rum:
„Dô! Heiliggrabſchutzwächter!"

Und wear a rüebigs [5]) Aemtle wöll,
(Schreib s Blättle, s Bopfelfinger)
Soll komma, s geab a guata Stell
Aß hintrer Oelbergjünger!

I lang mei' Kapp vom Nagel ra
Und wäu'ſch en guata Morga.
Wear d Wett verſchlôft, des ka'n i ſa,
Dear däarf für Spott it ſorga.

[1]) Ziehe mich an. [2]) Klopft. [3]) Baſe Eliſabeth. [4]) Kiſſen. [5]) Ruhiges.

Digitized by Google

D Stara und d Spatza.

Was hau't doch d Spatza füar en Streit
An s Nôchbers Giebel danna?
S muaß eabbas ſei', was bſonder gheit! [1])
Mer want a wengle ſpanna? [2])

Aha, ſe hau't im Staraklotz
Dea Winter Herberg gnomma,
Jetz thant en d Stara iahran Schmotz
Grad us der Stuba rumma. [3])

Dur s Löchle ſchlupft der Star it foul
Und ſtôht für nous uffs Steackle;
A Lading Spatzadreck im Moul,
In Hof na keit er·n keackle.

Ear gucket noh em Falla zua,
Ear will ſe au vergwiſa,
Und hôt er gauh' [4]) am Miſchta gnua,
Gôhts wôlli [5]) na in d Wieſa.

---

[1]) Aergert. [2]) Achtung geben. [3]) Räumen. [4]) Mittlerweile. [5]) Hurtig.

Digitized by Google

Nôch rucket d Spatza wieder ei',
Se want vom Klotz it weicha,
Se ſchlupfet gſchwind beim Löchle nei',
Doch s will s it hoimle deucha.

Und wieder gôhts uffs Steackle rous,
Haiſch, wia ſe dô gwaltiaret?
„Des ſei amôl jetz iahra Hous,
Und ſia, ſia protaſchtiaret."

„S hilft älls nix," ſait der Star und geit
Em Spatz en Pick in d Seita.
Dear aber denkt: „was thuat der Gſcheit?
I gang und laß Sui ſtreita."

Sei' Spätze rätſchet überlout:
„I laß mi it vertreiba,
Miar hau't a môl in d Stuba bout,
Und dôhinn wömmer bleiba."

Der Star, dear ſait koi' Wöatle druff,
Ear putzat nu' ſei' Gfieder,
Flezt aber geitrer [1]) doch en Puff,
Dô fällt dui Spätze nieder.

[1]) Giebt er ihr.

Digitized by Google

„Du ſchleachter Kearle!“ ſchreit ſe rouf,
„So, du ka'ſcht d Weiber ſchlaga?
Jetz gang i grad zum Schultes nouf
Und thuar di glei verklaga.“

Der Star, dear ſait: „Jetz han'n i gnua,
I nimm di ganh' [1]) beim Kraga!“
Sui aber flnigt em Schultes zua,
Thuat heina dött und klaga.

Der Star lacht, was er lacha ka',
Und macht viel närrſche Faxa,
Bald kräht er lout aß wia a Hah',
Bald thuat er wieder gackſa.

Bald macht er gſchwind da Storka'n ous, [2])
Bald thuat er wieder marra, [3])
Pfeift zmôl druff glei am Finger nous,
Und hôt ſo d Leut füar Narra.

Nôch guckt er wieder rum und num
Und pfludrat mit de Flügel
Und ſait: wenn d Spätze wieder komm,
Nôch kriag ſe aiſcht reacht Prügel.

[1]) Bald. [2]) Spottet aus. [3]) Knurren.

Digitized by Google

Derweil dô kommt ſei' Stäre hoi',
Bringt Käafar, ganze Laſchta.
Dia frißt ſe uffam Dach alloi'
Und lôht da'n Ulta faſchta.

„So ſind dia Weiber," denkt der Star,
„Füar d Herberg däarf ma' ſorga,
Geits aber Schleackla, [1]) lôht dni War
Oin an de Boiner worga [2])!"

„„Wa ſaiſcht?"" frôgt d Stäre, „„was hôſcht gſait?""
„O, d Spätze ſtant beim Brunna!"
„„Gang, luig it ſo, i hau's ſchau' ghait,
Gealt, thäteſcht miar nix gunna!""

„Jawohles dô! Dui Spätze ſei
Dött dunta dött beim Brunna!"
„„Du Neidkrag du, jetz flnig nu' glei
Und thuar de it lang ſumma [3])

Und holl mer Strauh und Hôrwiſch hear
Und bau mer s Neaſcht, du dicker
Balenki [4]) du, du Zottelbäar,
Suſcht geits noh Naſaſpicker!""

---

[1]) Schleckſachen. [2]) Würgen. [3]) Säumen. [4]) Kerl.

Digitized by Google

Der Star, dear lôht en Heta [1]) rous
Und thuat se it muckiara,
Ear will da Frieda hau' im Hous
Und lôht de Alt regiara.

Drum flnigt er glei uffs Nôchbers Mischt
Und schaffat dô wia d Ruacha [2]),
Was fei' und lind zum Hocka'n ischt,
Aellz thuat er zema suacha.

Doch wia'n er wieder ouss kommt
Zum Klotz mit seine Sacha,
Dô hairt er, wia sei' Alte brummt
Und pfuchzgat [3]) mit em Racha.

Sui wehrt se zwôr aß wia a Katz
Und hôt de Spatza glousat,
Doch wead se dô vom Moischter Spatz,
Vom dicka, bais verzousat.

Dô lait der Star uffs Dächle na'
Sei' Traget, wetzt da Schnabel,
Und fährt nôch Spatz und Spätze a'
Aß wia der Drach von Babel,

[1]) Harten Seufzer. [2]) Nimmersatt. [3]) Zischt.

Haut zua der Hand, haut von der Hand,
Haut oba, unta, mittla,
Dô fliaget d Feadra umanand,
Aß höb [1]) ma' Better ſchüttla.

Und woner in der Wuat ſo ganz
Verblindt hôt um ſe biſſa,
Hôt ear ſeim oigna Weib da Schwanz
Grad wuzaweag [2]) rous griſſa.

„Uijeſſesle," ſchreit d Stäre, „au!
Los, [3]) Matzel, [4]) biſcht von Sinna?
Hôſcht gmoint, i häb en Schwanz von Strauh
Und Heu im Büzel [5]) dinna?"

„„Ai, Sökra!"" ſait der Star, „„ai, ai!""
Und hôt verleaga pfiffa,
„„Wia thnat mer doch des Ding ſo waih,
Dô han' mi wüaſcht vergriffa!

Schatzhouſer, i han' d Spätze gmoint,
Dui han'n i wölla ſtupfa
Und iahr a môl an reacht verboint [6])
Da Feadrapelz verrupfa.

[1]) Als ob. [2]) Mit der Wurzel. [3]) Horch. [4]) Verkleinerung von Starmatz. [5]) Steiß. [6]) Verbeint, hart.

Digitized by Google

Komm, laß der s Waihle blôſa glei:
Kripskrapſe, drei Tag Reaga
Und Schnaitäg an noh Stucka drei!
Des iſcht a guater Seaga!""

„Du biſcht a reachter Allafanz [1])!"
Schreit d Stäre vola Hoara,
„So moi'ſcht, des hoil mein blutta [2]) Schwanz?
Gealt, hi'? Des glaub i moara [3])!"

Ear aber macht a tronrigs Gſicht,
Hôt d Au'ſchuld het [4]) verſchwoara,
Und hôt de Alt nôch wieder bricht —
So iſch ma' zfrieda woara.

Und aber d Spatza bouet freach
De Stara zum Verdriaßa
A Neaſcht zum Klotz ins Rinnableach —
Ma' ſotts halt äll verſchiaßa!

---

[1]) Duckmäuſer. [2]) Bloß. [3]) Morgen. [4]) Hart. [5]) Zufrieden geſtellt.

Digitized by Google

Sonna'nouſgang.

Schlôft au friedle ällz im Fleacka,
Ruaht au ällz in Gott vertrout —
Kräht der Gockel uffam Steacka,
Weads uff oi' môl wieder lout.

Und ear kräht von Hanſis Miſchte
Lout uff Jörglisboura ra,
Jörglis ſchreit em Vetter Chriſchte,
Und ſo göhts da Flecka na.

Und as reit der Tag an Himmel,
Weiß voar Schreacka ſtuiht der Mau',
Und ma' ſieht vom Sonnaſchimmel
S Kranzhôr ob de Tanna ſchau'.

D Gluckhenn [1]) macht ſe hinter d Boſcha [2])
Und der Waga [3]) fährt ins Holz,
Aelli Liachtla ſind verloſcha,
Wo noh glizt haunt bärig [4]) ſtolz.

[1]) Das Sternbild der Plejaden. [2]) Büſche. [3]) Der große Bär. [4]) Eben noch.

Digitized by Google

D Läda ſtiaget nous an d Giebel,
Uſſam Stall rennt Kuah für Kuah,
Weiber laufet mit de Kübel,
Menſch und Väah em Brunna zua.

Und as tutat jetz dur d Gaſſa
Luſchtig mit ſeim Hoan der Hiat,
S ſpringet d Scheacka[1],) s ſpringet d Blaſſa[2])
D Hohlgaß nous uff d Woid ins Riad.

Hungrig ſchnattret d Gän's und d Enta,
D Henna gackſet voar em Hous,
D Brockaſchüſſla, d Fuaterbrenta[3])
Frißt des Ziefer[4]) gierig ous.

Spatza, Finka, Hemma, Touba,
Gini[5]) gar mit Feadrabüſch,
Kanti Dacha, Nonnahouba,
Aelles frißt am gleicha Tiſch.

Uſſam Fiſcht[6]) narrieret d Stara —
Kuz, as iſcht älliz wieder ouf,
Und am Firmament, am klara,
Kommt jetz d Morgaräuti rouf.

---

[1]) Weißgeflecktes Vieh. [2]) Vieh mit weißer Stirne. [3]) Längslichte Futtergefäſſe. [4]) Kleinvieh. [5]) Einige. [6]) Firſt.

Digitized by Google

Und ſchau' brennet d Stubafei'ſchter
In der goldna Sonnagluat,
Und der Tau mit toufed Glei'ſchter [1])
An de Blümla funkla thuat.

Seahnt er, wia dött uffam Buſſa [2])
S Bleachdach uffam Kirchturm blitzt
Und d Ruina weiter duſſa
Schiar wia gſchmolzes Ei'ſa [3]) glitzt?

D Schnaibearg leuchtet in der Sonna,
Scheinet wia s purentig [4]) Gold,
D Doana [5]), höb [6]) ſia wär der Brunna,
Wo us deanar Schmelzi rollt.

Und dött ſiehſcht a Weiti glüaha,
Glüaha dött da Feadraſai, [7])
Wia en Ulai im ſtrengſchta Blüaha,
Wia a Feald von Fuierklai,

Und im Schiff da Mahdar [8]) ſchwanka,
Wo im Waſſer Guigga [9]) ſchneidt,
Mit der Seagas [10]), mit der blanka,
Flammazunga'n um ſe keit.

---

[1]) Funken. [2]) Berg bei Riedlingen-Ertingen. [3]) Eiſen. [4]) Pure. [5]) Donau. [6]) Gleich als ob. [7]) Federſee bei Buchau. [8]) Schnitter. [9]) Schachtelhalme, Viehfutter. [10]) Senſe.

Digitized by Google

Und am Erdaſtubaboda
Wearet grüani Teppich glait
Und vom Reapsbluſcht goldni Loda [1])
Au noh extra drübert gſtreut.

O wia ſchö' iſcht doch dui Earda!
Müachat [2]) d Menſcha' it mit Fleiß
Ihni ſeall de gräuſchti Bſchwearda,
Heunt noh wär ſe s Paradeis!

[1]) Tücher. [2]) Würden machen.

Digitized by Google

Der klei' Hampfliachar. [1])

In der Hampfboint [2]) duſſa [3]) liachet [4])
Weiber, Kinder, alti Ma',
Höb [5]) ſe Maraneaſchtar [6]) müachet, [7])
Hohle Gäßla füar ſe na'.

Uffanand [8]) haunt älli gſtocha, [9])
Nuinz [10]) verzällt, nu' gſammlat gſchwind,
S Hänsle hôt ſe ſo verlocha, [11])
Daß ma's ſchiargar [12]) nimma findt.

Guat, ma' luicht und koi's von älle
Merkt, wia's oft beim Schaffa göht,
Daß s klei' Hänsle d Augafälla [13])
Na uff d Rähmla falla löht.

Wo der Nähni [14]) innen Winkel
Guckat, ai, dô ſchlôft der Bua,
Und er ſchmält: „Du fouler Schlinkel!"
Und er ſtaußt a mit em Schuah.

---

[1]) Hanfraufer. [2]) Mit Hanf bebautes Grundſtück. [3]) Draußen vor dem Dorf. [4]) Hanf ausziehen. [5]) Als ob. [6]) Neidverſtecke von Vorräten. [7]) Machen würden. [8]) Auf einander. [9]) Gewetteifert. [10]) Nichts. [11]) Sich im Liechen vereifert. [12]) Schiergar, faſt. [13]) Die Fallthürchen der Augen. [14]) Großvater.

Digitized by Google

Haunt er au ſchau' healfa liacha?
Wenn er gſei' ſind it verſteckt,[1])
Nu', nôch haunt ers müaßa riacha,
Wia der Hampf ſo handig[2]) ſchmeckt,

Wohl und übel, zum Verwichsla,
Halba ſüaß und halba räs,
Halba nô de Biſambüchsla,[3])
Halba nô de Ziegerkäs.[4])

Von deam Gſchmack iſcht s Hanſibüable
Damiſch[5]) woara wia a Fluig
Und bereits[6]) ins Körchhofgrüable
Komma — Leut, ſo geits a Zuig!

Und der Nähne hollat Waſſer
Uſſam Bächle in ſeim Huat,
Sait: „Jahr wearet ſeah' glei, daß er,
Bald[7]) en ſpritz, ouffſpringa thuat."

Spritzt, und s Häusle ſchreit: „Ihr Siacha,
Launt er nire Poſſa ſei'?"
Und es ſpringt zum Weiterliacha
Wieder in da Roiha nei'.

---

[1]) Euer Geruchgang offen geweſen iſt. [2]) Scharfwürzig. [3]) Moſchus. [4]) Kräuterkäſe. [5]) Dämiſch, betäubt. [6]) Bald, beinahe. [7]) Sobald als.

Krautherbſcht.

Grad läut ma'n eaba d Körbi [1]) rei',
Im Krautland ſchaffat Grauß und Klei',
Der Nähni [2]) fuchtlat hear und hi'
Und ſaiblat [3]) Kraut um faſcht füar zwe'.

Der Nähni gôht it aih vom Fleack,
Bis dritthalb hundert Köpf ſind weag.
Der Krauthiat kommt, ſait: „mit Verlaubt,"
Und nimmt zum Lauh' [4]) a gwichtigs Haupt.

Der Nähni lobt ſei' guldigs Kraut,
As füll de Buaba Balg und Haut;
Wear voar der Zeit a Standa leer,
Nöch thäar a mengi Köchi ſchwer.

„A Kraut zum Muas, a Kraut zum Speack,
Zua Knöpfla, Nudla iſcht a Schleack,
Und vonnazua [5]) a Medazi',
Denn d Würm, ſe wearat von em hi'.

[1]) Kirchweih. [2]) Großvater. [3]) Säbelt. [4]) Häuerlohn. [5]) vorab.

Digitized by Google

Jò, i bekenn as frei und lout:
I möcht it leaba auhni Krout;
Miar tromts dervo', wenn i so naur [1])
Und pfludra [2]) hair im Ofarauhr."

Der Nähni hòt jetz gherbschtat gnua,
Ear setzt zum Bschluß em kleina Bua
A Blättle Krout fürs Käpple ouf
Und fährt dernò gem Dörfle nouf.

---

[1]) Schlummere. [2]) Brodeln.

Digitized by Google

Im Weargliachat. [1])

„Wölli [2]), Buaba, uß de Ziacha [3]),
Jucket [4]) keack in d Hoſa nei',
Wôlli, ouf, ma' gôht ge liacha!
Want er denn di Letſchti ſei'?

I Ôbed ka' ma' wieder gruaba [5]),
Jetza ſlink an d Arbet nous!"
Sait der Vater, und dia Buaba
Hupfet uß de Pfulba [6]) rous,

Beatet gſchwind da Morgaſeaga,
Langet d Löffel uß der Lad,
Thant a Pfanna Muas ousſeaga:
„Vaterle, mer kommet grad!"

D Magd ſtaußt d Läda nous an d Reiber [7]),
Fürbt [8]) dernô noh d Stuba gar,
D Muater gôht mit dieſi [9]) Weiber
Schau' ins Wearg, denn d Zeit iſcht rar.

---

[1]) Flachsausraufen. [2]) Weidlich, hurtig. [3]) Bettüberzug. [4]) Hüpfet. [5]) Ausruhen. [6]) Bettkiſſen. [7]) Schließen. [8]) Kehrt. [9]) Den anderen.

Digitized by Google

Jede liacht en Jau' [1]) fürani [2]),
Will da gräuſchta Bauſſa [3]) hau',
Und die dicki wia die rahni [4])
Want it foul dahinta ſtanh'.

S wead derweil ſo umma Nenne,
D Jeaſſazoina [5]) bringt der Bua,
D Krouſa [6]) mit der Mill [7]), koi' kleine,
Mit em weißa'n Uebertua. [8])

Und dia Liacher lieget, hocket
Uff da Boda, wias en gfällt,
Und in d Schüſſel weads jetz brocket,
Bis as d Löffel onfreacht ſtellt.

Nais [9]) und Nyſi [10]) jeaſſet zaiſchta,
Und ſe trialet ſchiar in d Wett;
Freili haunt ſe au am meiſchta,
Schiar füar fainfe, Hunger ghett.

Kriaget doch dia arme Tropfa
Nia koi' Mill im Hiatahous, [11])
Müaſſet d Bän [12]) mit Braut verſtopfa
Und mit Waſſer ſchwenka'n ous.

[1]) Streifen. [2]) Vorwärts. [3]) Bund. [4]) Mager. [5]) Korb mit Eſſen. [6]) Krug. [7]) Milch. [8]) Uebertuch. [9]) Agnes. [10]) Dionys. [11]) Hirtenhaus. [12]) Bäuche.

Digitized by Google

Aber was iſcht dött im Au'ſer? [1])
Jſcht as it der Brenntawei'?
Jô, a Guttra [2]) wia a Gau'ſer! [3])
S Beſcht kommt gmoingle hintadrei'.

Was doch ſo a Budel machet,
Wenn ſen rum im Roiha launt!
Wia dia Liacher Scholla [4]) lachet
Und a Gſchroi und Luſi [5]) haunt!

„Jetz iſch Höri," [6]) ſait der Vater,
Schnibt dia Guttra wieder ei',
„S wead a'fanga z lout des Gſchnatter,
Und mei' Wearg muaß glocha ſei'!"

Wia ſe jetz fürani ſchreitet,
Wia ſe liachet noh ſo ring!
Aih ma' d Weiberſchröcki [7]) läutet,
Stöht nu' noh a Fiderling. [8])

D Weiber ſchlupfet jetz in d Juppa,
Gauhnt in Fleacka gſchwind voara',
Denn ſe müaßet richta d Suppa,
Daß ma' z Zwölfe jeaſſa ka'.

---

[1]) Brotſack. [2]) Flaſche. [3]) Gänſerich. [4]) Schochen. [5]) Feſt. [6]) Zeit zum Aufhören. [7]) Das Glockenzeichen mittags 11 Uhr zum Kochen für die, welche auf dem Feld ſind. [8]) Reſt

Digitized by Google

D Tiſch ſind gricht und d Stüahl und d Schranna,
Jetz nu' rei' zum Gabelgfeacht!
S ſtanhnt zwna grauſi Nudlapfanna
Siedig uff de Pfannakneacht.

S Weißbier in der Körbikrouſa [1])
Druckt bereits da Simbſa ra,
Thuat as au it feindle [2]) ſouſa,
Schwemmts doch Schmotz und Nudla na.

D Liacher thant in d Stuaba treata,
D Weiber wiſcht und d Manna hott, [3])
Fanget a' gem Jeaſſa beata,
Und ſe hudlet — s iſcht a Spott.

Und ſe ſitzet glei in Roiha,
Wias der Vater gornat [4]) hôt,
Und ſe thant ſi ſo vermoia, [5])
Daß ma' nix maih überlôht.

Zaiſchta kommt a Küachlaſuppa,
Aber s ma' ſe koiner dünn,
S ſchwimmet Brocka rum wia d Gruppa [6])
In der grauſa Schüſſel dinn.

---

[1]) Kirchweihkrug. [2]) Stark. [3]) Links, rechts. [4]) Geordnet. [5]) Erluſtigen. [6]) Groppen, kleine Fiſche.

Digitized by Google

Nôcha kommet gſchupfti [1]) Nudla,
Krout und Streichat [2]) ſind derbei —
„Hebet [3]) Sorg und thant it hudla,
D Küachla kommet au ganh' glei!"

D Kronſa gôht jetz rum im Roiha
Und ma' feucht dia Nudla' ei'.
Denn ma' müaßts ſuſcht mit der Hoia [4])
In dia Mäga ſtampfa nei'.

Endli kommt der öbriſcht Spriſſel [5])
Von der Himmelsloiter au,
D Bäuri bringt a Küachlaſchüſſel
Aellbereits a'n Ehla hanh.

Dutzad Händ dia ſieht ma' greifa
Mitanand in Küachlabearg,
Koiner könnt ni jetz maih pfeifa,
Gälts en goldna Banſſa Wearg.

Und s purentig [6]) Schmalz lauft hanna, [7])
Danna [8]) an de Mäuler na,
Jedes thnat uffs ſchmotzigſcht ſpanna, [9])
D Grait [10]) wia d Gull [11]) und d Alea. [12])

[1]) Mit den Händen gewellte. [2]) Niederſchlag von zerlaſſener Butter. [3]) Haltet. [4]) Stampfſchlegel. [5]) Sproſſe. [6]) Pur. [7]) Hüben. [8]) Drüben. [9]) Abheben. [10]) Gret. [11]) Regula. [12]) Eulalia.

Digitized by Google

Aber zletſchta muaß ma' houfa, [1])
Endli ab die Küachla lau',
Bärig ka' ma's maih verſchnoufa
Und der Vater beatet ſchau'.

Und der Vater, ſuſcht fürani,
Macht as desmôl küzer a, [2])
S gfällt em it des lahm Sagani: [3])
„Gaunt jetz nu' in Tenna [4]) na!"

Bärig gſait, ſo hairet älli, [5])
Machets Kreuz und douſſet futt, [6])
Stealzanazi [7]) mit em Gälli, [8])
D Wuzamei [9]) mitſannt der Schlutt. [10])

Haunt im Tenna au'verdroſſa,
Wias des Gſchäft von ſeall ſo geit,
Stiefel, Toffla, Schuah und Boſſa [11])
Zaiſchta älls uff d Seita keit, [12])

Bôarfuß nôch in d Schalta [13]) gſtaußa
Zwears dur d Schnir da Riffelbom, [14])
Denn bei ſo vel Dutzet Bauſſa
Broucht ma ſchau' a mächtigs Trum.

---

[1]) Zurück gehen. [2]) Kürzer ab. [3]) Daherſagen. [4]) Scheune. [5]) Hören auf. [6]) Schleichen fort. [7]) Stelzen-Ignaz. [8]) Gallus. [9]) Wurz-Maria. [10]) Unname. [11]) Halbſtiefel. [12]) Geworfen. [13]) Wandſäule. [14]) Hechelbaum mit eiſernen Kämmen oder Riffeln zum Abraufen der Bollen d. h. Samenkapſeln.

Sind dernô an d Riffla gſtanda
Uff da Tenna feucht und häl, [1])
D Manna hanna, d Weiber danna,
Paar und Paar an jedem Strähl. [2])

Bolla [3]) fallet ganze Häufa
Mit de dürre Blättla na.
D Riffler thant jetz ſinga, pfeifa,
An anand uff d Bückel ſchla

Mit de ſchweri Bollaſanga, [4])
Freili gſchieht es nu' im Gſpaß,
Aber s wead derbei ma' manga
Deniſcht doch a'n Aengle naß.

Nyſi woißt ſo alti Schnôka, [5])
Zennat [6]) wia'n a bißger Goul
Und verzniht druff zum a Hôka [7])
Wieder glei s Hanswuſchtelmoul.

D Buaba, d Mädla, d Weiber lachat,
S iſcht a reachti Kugelfuahr, [8])
S göht, wenn Alti Poſſa machet,
Bei de Jungi über d Schnuar.

---

[1]) Schlüpfrig. [2]) Kamm [3]) Samenkapſeln. [4]) Flachsbündel.
[5]) Schnurren. [6]) Bleckt die Zähne. [7]) Hacken. [8]) Narrenſpiel.

Digitized by Google

Wäger, dô iſch au ſo ganga,
Hannt anand bereits verküßt.
„Halt, i will ni s Weatter ſanga!“ [1])
Sait der Vater, „han's it gwüßt,

Daß er ſo vol Bosget [2]) ſteackat.
Seahnt er dô da Hagaſchwanz? [3])
Schla gauh' glei äll ôdragſleackat, [4])
Laß koi' Nôht am Kittel ganz.

Lannt dia Theama, [5]) ſag i, ſchaffet,
Fallet d Läus von ni aweag;
Wenn er nu' uff d Narra gaffet,
Gôht dui Arbet it vom Fleack.

Und iahr alti Eſel, hairet,
S Schaffa ſtünd ni beſſer a',
Wenn er dô, ſtatt daß er ſtairet, [6])
Hofreacht [7]) müechtet [8]) an da' Ma'.

Singa, Johla, Gſpäß in Aihra!
Was oin in der Orning deucht,
Ma' i ſeall beim Schaffa haira,
Denn as macht oim d Arbet leicht.

---

[1]) Segnen. [2]) Bosheit. [3]) Farrenſchweif. [4]) Otterſledig, bunt. [5]) Dummheiten. [6]) Störet. [7]) Friſchweg. [8]) Machtet.

Aber d Jugeb ſo verfüahra,
Schla mi s Bläßle, gôht it a'.
Siehni nomôl karaſſiara,
Schlani äll in Tenna na'." —

Saits und luagat fuirig ummi,
Aber s muckt ſe koiner maih,
Jt der Veri, [1]) it der Dommi, [2])
Jt der Veit und Batlamai,

Gſchweigis d Grait und d Nais und d Zilla, [3])
D Zofei, [4]) d Mei und d Ulia', [5])
O dia ſind ſo mäusleſtilla,
Daß ma' Leinſet [6]) ſäa' ka'.

Und der Vater wôrflat d Bolla
Hintre gegam Deichſelloch,
D Buaba müaſſet Fuater holla,
Und ſo bſchluißt ma' d Liacharwoch.

---

[1]) Xaver. [2]) Dominikus. [3]) Gret, Agnes, Cäcilia. [4]) Sophie. [5]) Juliane. [6]) Leinſamen, man braucht ſtilles Wetter zum Säen des Leinſamens.

Digitized by Google

D Ruabädiab. [1])

Hänſisbäuri mit de Weiber
Wäſcht beim Brückle voar am Eatter. [2])
Uffam Brückle ſtôht a Treiber,
Raucht und diſchkarriart [3]) vom Weattar.
Jetz, was thant do Hänſis Buaba
In de Krouttoil [4]) neabad duſſa? [5])
Sind ſo keack und liachat [6]) Ruaba!
„So! der Eſchhoi [7]) wead ni nuſſa!“ [8])
Zwôr ſe fliahet, aber gſchwinder
Fangt der Eſchhoi ana' froſcha, [9])
Und ear hebbt äll drei beim Lender [10])
Und verſchlet en Grind [11]) und Goſcha. [12])
„Hau'n i ni, iahr Eardaſchlinkel,
Ka'n i ni a môl verſocka? [13])
Ha', im Burgerſtübleswinkel
Mond [14]) er jetz aiſcht au noh hocka,

[1]) Rübendiebe. [2]) Urſprünglich die Dorfwehr mit Zaun und Graben. [3]) Unterhält ſich. [4]) Krautländern. [5]) Neben draußen. [6]) Ziehen aus. [7]) Flurſchütz. [8]) Die Nüſſe werden vom Baum herunter geſchlagen. [9]) Packen. [10]) Jacke. [11]) Kopf. [12]) Maul. [13]) Aehnlich wie verſohlen. [14]) Müſſet.

Digitized by Google

Ghairet [1]) er gauh', [2]) weam er wöllet,
Malafinkverſtohlne Koga! [3])
Heinet nu' brav zua und bröllet!
Futt [4]), ni hôt doch neamad zoga!"
„He, o!" ſait der Treiber, „hairet:
Was füar Buaba haunt dött glocha?
Wenn ſe Hänſisboura ghairet,
Haunt er in en Jma [5]) gſtocha!
Und ſo iſch as!" ſait der Treiber,
„Gucket nu' gem Brückle äbe,
Denn iahr kennet doch dia Weiber.
Hänſisbäuri, d Mei [6]) und Bäbe? [7])"
„Sökra! Sökra!" ſchreit der Eſchhoi,
„Hänſisbäuri? Ai der Donder,
Daß di — bi' bei deaner bſonder
Guat im Fuater dinna gſtanda!
Hau'n i s Hirn im Ehlaboga?
Loſet, Weib — ni ſei es bſtanda —
Was i gſait hau', iſcht verloga!"
D Bäuri aber thuat nu' lacha,
Sait: „S iſcht reacht, a' Orning ſchaffa
Und de baiſi Buaba bacha, [8])
Folget ſo it maih, dia Affa!"

[1]) Gehöret. [2]) Wie ſich zeigen wird. [3]) Aas. [4]) Fort.
[5]) Bienenſchwarm. [6]) Marie. [7]) Barbara. [8]) Schläge geben.

Digitized by Google

D Buaba heinet Rotz und Butza,
Daß se haunt ſchiar nimma könna,
Putzet d Auga mit de Mutza, [1])
Hairet nimme ouf mit Zenna. [2])
Sait dô d Muatar: „Buaba, loſet,
Want er folga oder itta?
Want er alau' [3]) von der Boshet?
Desmôl hôt as deutli dütta. [4])
Bald [5]) er s aiſchtmôl wieder treatet
Ueber s Strickle, gôhts ins Schatta, [6])
Trutz er um guat Weattar beatet,
S zwoitmôl weads ni nuintz maih batta! [7])
Daß der Hiat ui d Bückel gmeaſſa
Hôt, iſcht ganz nô meim Gidanka.
Eſchhoi, kommet mit zum Jeaſſa! [8])
Will mit Krout und Speack ni danka!"

---

[1]) Aermel der Jacken. [2]) Weinen. [3]) Ablaſſen. [4]) Gedeutet. [5]) Sobald. [6]) Wohl örtliche Bezeichnung des Dunkelarreſts, wie ſonſt geſagt wird „ins Loch". [7]) Nützen. [8]) Eſſen.

S vergamtet Bäurle.

As iſcht a môl a Bäurle gſei',
Des hôt ui da Tirolerwei'
Ganz andreſcht könna beiga,[1])
A Mändle, ſeall em Tuixel z gſcheit,
S hôt d Witzwoat nu' ſo um ſe keit,
Daß d Leut haunt müaßa ſchweiga.

S hôt Geald ghett und a ſtolzi Sach
Und alti Frucht gnua untram Dach,
Prämierti Hengſcht und Häge.[2])
As hôt ſe proglat[3]) oft und gſait:
„Haunts au a ſo, he, haunt ers ghait?
Dô wechslet, iahr Balläke!“[4])

Was gſchieht? Ma' leabt in Floribus,
Uff oi'môl ſtôht der Mouſche duß,
Der Schultas und der Büttel,

[1]) Auf einander hineintrinken. [2]) Stiere. [3]) Großgemacht.
[4]) Kerle.

Digitized by Google

Der Amtsnotari mit noh drei,
Älls guckat, was jetz des an sei
Mit so vel lange Kittel.

Der Nysi [1]) sait gem Nasi [2]) nouf:
„I glaub, ma' nimmt em Bäurle ouf,
Se haunt a schau' am Kraga;
Isch s Bäurle au em Tuixel z gscheit,
Der Mousche hôt s binott [3]) doch keit,[4])
Dött leit as uffam Schraga."

Der Mousche zuiht en Wechsel rous:
„He, Bäurle, mei' sind Hof und Hous,
So stôht es jetz dôhinna.
Woisch, s Bôrga nimmt wia älls a'n End!
Jetz pack di futt mit Weib und Kind,
Dô hilft koi' Bitt und Pflenna!"

Mei' Bour, dear muaß ins Stüble [5]) nei',
Macht Beasa und trinkt Brenntawei',
Sait, was er brouch, des häab er:
De ganz Nacht dur sei' guati Ruah,
S verreck em jetz koi' Roß, koi' Kuah,
Koi' Sou maih und koi' Neaber. [6])

[1]) Dionys. [2]) Ignaz. [3]) Bei Gott. [4]) Geworfen, überlistet. [5]) Armenhaus. [6]) Eber.

Digitized by Google

Sechs Ackerla, dia häb er noh,
Se hoißet, wöll ma' s wiſſa, ſo:
„Im langa Elendsgata,
Im Leerdarm und im Magerboi',
Am Hungerberg und Jomerroi'
Und in de ſchmale Schwata.[1])"

Und gang em au noh s Schnäpsle ous,
Ear häb en Brunna voar em Hous,
A rari Gurgelſchwenke.
Füar ihn dô geab as nia a Naut,
Ear halt mit louter Beattelbraut
S ganz Jôhr dur d Sichelhenke.[2])

[1]) Schwarten. [2]) Erntefeſt.

Digitized by Google

D Wallfahrt.[1])

„Loſet, Buaba," ſait der Nähne,[2])
„Wölli[3]) nouf ins Bett uff d Bühne,[4])
Moanamorga[5]) in der Fruah
Göhts ge Kappel num in d Ruah.[6])
Will ma' d Kinder muſchber[7]) hau',
Muaß es mit de Henna gauh',
Bald in d Ruah und zeitig ouf!
So, jetz gauhnt nu' d Stiaga nouf!
Wenn ar zennet[8]) moanamorga,
Däaffat er füar d Schleg[9]) it ſorga.
Beatet noh da'n Öbedſeaga,
Nöcha aber ſtilla gleaga!"
Aihs dia Buaba denket, ſchreit er:
„Heo! Ouf! Jetz göht as weiter."

---

[1]) Wallfahrt. [2]) Großvater. [3]) Hurtig. [4]) Bühnenkammer. [5]) Am Morgen des morgigen Tags. [6]) Wallfahrtskapelle zur Ruhe Chriſti bei Kappel nächſt Buchau. [7]) Munter. [8]) Weint. [9]) Schläge.

Digitized by Google

Und ma' ſchläuft [1]) ſe wôlli a',
Strählt [2]) und zwagat, [3]) was ma' ka',
Ißt a ſchwazi Waſſerſuppa,
D Muater nimmt noh Schnitz in d Juppa [4]),
Toilt zletſcht Braut und Nuſchter [5]) ous:
„So, iahr Buaba, gauhnt voraus!"
Und ſie ſpritzts noh mit em Waſſer
Uſſam Weihkruag. „Buaba, daß er
D Päter [6]) reacht und ſtilla zället,
Zumpfer [7]) beatet, it ſo bröllet,
Gradous laufet auhna Lacha,
Oder s wearet Humſa bacha [8])!"
Und ma' gôht gem Gäßleszau',
Wo a Drilla [9]) dinn thuat ſtauh'.
D Buaba drillet, d Muatar ſchilt,
Weil des it füar s Beata gilt.
Und nô etli wenig Tritt
Kommt am Eſch a Stieglabritt [10]).
D Buaba klimmet luſchtig num,
Luoget, ob der Nähne komm.
An der Hagſoul bei de Stanga
Bleibt er mit em Kittel hanga,

[1]) Kleidet. [2]) Kämmt. [3]) Wäſcht. [4]) Weiberrock. [5]) Roſenkranz. [6]) Roſenkranzkügelchen. [7]) Beſcheiden. [8]) Ohrfeigen verabfolgt. [9]) Drehkreuz. [10]) Stiegelbrett zum Ueberſteigen eines Zauns.

Digitized by Google

Reißt er nei' da gräußſchta Schlanz [1])
— Ous iſch mit em Rauſakranz!
„Ai, der Donder," ſait der Nähni,
„Ai ſo ſchla, wia au'gſchickt bi'n i,
S iſcht mei' Hochzeitkittel, ai,
So oin kauf i nimmamaih!"
D Buaba kittret [2]) nei' in d Kappa,
D Muatar ſchilt: „Sind ſtill, iahr Lappa,
Lachet zaiſcht [3]) ab niri Rufa [4])!
Nähni, launt da Rock verglufa [5])!"
Und ma' kommt derweil zum Ranka [6]),
Wo der Riedgrund fangt a' ſchwanka
Und oin wia'n a Polſchter trait.
Des hôt d Buaba mächtig gfreut,
Sind ſogar im Dreck noh gſchliffa.
„Buaba, muaß ma'n ni ganh' griffa [7])?
„Daß ni — ! S Schleifa hôt noh gfehlt!"
Hôt der Nähne wieder gſchmält.
„Buaba, weichet ous, wo Leatta
Kommt, und thant uff d Seita treata
Und mit Jeanſcht [8]) s „Grüeßeiſchde" [9]) beata,
Statt im Weag da Dreck verkneata!

---

[1]) Riß. [2]) Kichern. [3]) Zuerſt. [4]) Geſichtsausſchlag. [5]) Mit Stecknadeln heften. [6]) Wegbiegung. [7]) Die Hufeiſen ſchärfen. [8]) Ernſt. [9]) Gegrüßet ſeiſt du.

Digitized by Google

Wattet nu', ſuſcht wead ma' froſcha [1])!"
Zmôl, dô kommet Haſelboſcha,
Und der Wunderfitz hôts biſſa,
Höbs [2]) au Nuß gea, weant ſe wiſſa.
„Jetz iſcht Heu gnua hunta, Tropfa!"
Sait der Nähne, thuats verklopfa.
„Iſcht ui nix am Beata gleaga,
Hôt dui Wallfaht wenig Seaga.
Geant nu' acht, i will ui wönna [3]),
Bleibet uffam Weagli hinna!
Wenn er jetz it folga want,
Schla i äll drei abanand.
Däaffet it ſo bſchiſſa [4]) gucka,
Thuat ſe oiner noh môl mucka,
Muaß er abſtett [5]) ganz alloi'
Wieder von der Wallfaht hoi'."
Saits, und iahri Nuß, dia keit [6]) er
Uff da Weag und ſchreitat weiter.
D Buaba beatet nô Befehl,
Weichet ous, wos naß und häl [7]).
Kommet jetz zur Traufôich [8]) na',
S hangt a Sailatafel [9]) da',

[1]) Packen und durchwalken. [2]) Ob es. [3]) Gewöhnen.
[4]) Schelmiſch. [5]) Auf der Stelle. [6]) Wirft. [7]) Schlüpfrig.
[8]) Eiche am Waldtrauf. [9]) Bild mit armen Seelen im Fegfeuer.

Digitized by Google

S däaff au'beatat neamad num,
Arme Saila bittet drum.
Nähne ſitzt uffs Bänkle hi'
Und in d Gauffa [1]) ſtützt er s Ki',
Sait: „Jetz knuilet na', iahr Buaba,
Denn i muaß a Weili gruaba."
Hui! was iſch? was thuat ſo rätſcha?
Sind des it gar Kägarätſcha [2])?
Jô, ſe ſind im Dolder [3]) gſeaſſa,
D Buaba haunt ſchau' älls vergeaſſa.
Wo ſe gucket, Dondſchtig ſchla,
Hangt au noh a Wedel ra,
Iſcht a'n Ôicher [4]) gſei', o Wunder,
Und dear gfällt en dô ganz bſonder,
Leaſet wôlli Saua'n [5]) ouf,
Wearfet zua die Tiarla nouf.
„Halt! it wearfa!" ſchmält der Nähne,
„Denket, Buaba', au: wo bi'n i?
Bei ra Sailatafel da'
Gauhnt ſo Poſſa fei' it a'."
Und zum Abſchub geit er s Zoicha,
Laufet wôlli dô dur d Ôicha,

---

[1]) Hohlhand. [2]) Elſtern. [3]) Wipfel. [4]) Eichhörnchen.
[5]) Tannenzapfen.

Digitized by Google

Hairat au'verdanks [1]) en Kouder [2]),
Dear ruckgouſat [3]) lout und louter.
D Buaba loſet, bleibet ſtauh'.
„Haiſch dea' Kouder? au', au', au'!"
Unters Muatars Ofagätter
Wär s Ruckgouſa freili netter.
Doch ſe gauhnt und beatet weiter.
„Halt! a Nußjäg [4]), haiſch, dô ſchreit er,
Toni, ſiehſcht da' Jägga fliaga?
Herrſchaft nei', dea' ſott ma' kriaga!
Könnt i ſchiaßa, ließ i ſchnappa,
Des gäb Feadra gnua uff d Kappa."
Was iſcht uff des Wäu'ſcha gſcheah'?
D Muatar hôt en Dusla [5]) gea'.
„Beatet, Buaba, laufet zua,
S iſcht ſo weit noh num in d Ruah."
Kommt a Saili [6]) het [7]) am Weag,
Drübert duri gôht a Steag.
Weißi Rauſa, geali Rauſa
Haunts bitrüebt [8]) in d Anga gſtauſa.
Wia ſe uffam Brückle ſtauhnt
Und ins Waſſar guckat haunt,

---

[1]) Unverſehens. [2]) Waldtäuberich. [3]) Girrt. [4]) Häher.
[5]) Ohrfeigen. [6]) Kleiner See. [7]) Hart. [8]) Gewaltig.

Digitized by Google

Seahnet se, — au' Fuderle! —[1])
Grad am Sai en Rudel Reh.
Wia dia äuget, wia dia guckt,
D Hälsla strecket, nieder duckt
Und so gschwind sind gschloffa[2]) gsei'
Wia der Blitz in d Räuhe[3]) nei'!
Doch ma' soll uffs Beata achta
Und koi' wealtlis Zuig bitrachta,
Schreita soll ma' äll füara',
Fleißig beata füar se na'.
Oi's môls gôhts in d Dicki nei',
Hui, wia isch so fei'schter gsei'!
S leit a' Ôdar uff der Bah',
D Buaba stauhnt voar Schreacka na'.
Doch der Nähni in der Naut
Schlet se mit em Steacka z taut.
Und ma' kommt in Tannawald:
„Hairet au, wia s Beata hallt!"
„„S beatat koiner,"" sait der Nähne
Vola'n Aerger zua der Söhne[4]),
„„Wemmi du zum Beata witt,
Laß mer d Buaba nimma mit!
Siehscht jô, wia dia Haggerment

---

[1]) Foudre, Blitz. [2]) Geschlüpft. [3]) Jungholz. [4]) Söhnerin.

Digitized by Google

Übermachat ſtreitig ſind.““
D Muatar heinat, d Buaba ſchweiget.
Wo ſe dô zum Holz nous ſteiget,
Sait der Nähne: „Sind doch gſcheit,
Seahnt ers it, dött kommet Leut?
Seahnt er dött ſeall Weiß wia Schnai?
Buaba, deſcht der Feadraſai,
Seall dött Buacha,[1]) des dô d Ruah.
So, jetz laufet wôlli zua!
Bi'n i reacht mit Zälla dra',
Fangt a friſchar Pſaltner[2]) a'.“
D Muatar beatat lout fürа',
Geit de Buaba d Gſätzla'n[3]) a'.
Und ſo kommt ma' vonna zua
Deniſcht[4]) endle doch zur Ruah.
Um dia Kappel vonna, hinta,
Stauhnt Stuck etli grauß Linda,
In der Kappel s Gnadabild,
Wo da' tautna Heiland mild
Euſa Frau trait uffam Schaus —
So iſch gmôlat ſchö' und grauß.
Mittla Jeſus noh im Gfängnis,
Rings a mächtigs Tafelbhängnis,

[1]) Buchau. [2]) Pſalter, 3 Roſenkränze zuſammen. [3]) Gebetsabteilungen. [4]) Doch.

Wächsne Heazar, Händ und Füaß,
Beasa, Zöpf und Kruckaspiaß,
Auga, Zäh' und ällerhand
Votestafla rum um d Wand.
D Buaba haunt dô ällz bitrachtat
Und uff älli Gmäler gachtat.
Michla weads uff oi'môl waih
Und sei' Nasa kalt wia Schnai.
D Muater ischt glei bsonna gsei':
„Nähni, gschwind da Brenntawei'!"
Sait der Nähne: „Büable, zuih!
Freili, freili, seit am drui
Heuntamorga isch as lang
Und füar Kinder weit der Gang,
Pate [1]) füar so Schnôka [2]), jô,
Wia dear übelgsichtig dô.
Eusa Toni, dear Pandur,
Broucht koin Schnaps und koi' Mixtur,
Hôt en Leib au bläht und dick,
Nearva dinn wia d Batzastrick.
Aber Michel muaß oin doura,
So a Häa'li [3]) geit koin Boura,
Höchschtens, daß man, wenns reacht ma',
Zumma Hearra broucha ka'."

[1]) Besonders. [2]) Dürre Gesellen. [3]) Hühnchen

Digitized by Google

Nô em Beata thuat ma' grnaba.
D Muatar ſait: „Dô, guckat, Buaba,
Haunt er Braut und Oepfelſchnitz,
S nimmt da Duſcht bei ſo ra' Hitz."
Fletſchta thuat ma' wieder beata
Und da' Hoi'weag an betreata.
Hintram Holz, dô ſtôht a Weattar,
Wia verſchreacket dô dia Beatar!
Hui! wia haunt dia Buaba gloſat,
Wo der Wald ſo ſchnöllt [1]) und toſat.
Wia'n es reacht fangt z durnet a',
Schlupfet äll an d Muatar na',
Seahnet koini Vögel fliaga,
Weant an koini Feadra kriaga,
Gäb men Nuſſa ganze Säck,
Uß de Boſcha Goißelſtöck,
Aid·[2]) und Brau'· und Hoidelbeera
Und dergleicha zum Verzehra,
Was ma' nu' verdenka ma',
O, ſi bſächtet nuintz maih a'.
Nähne ſait: „Am Holz dôhinta,
Thant de Euſri Garba binda,
Und mer könnet, denk i, gauh'
Bei de Binder unterſtauh'.

[1]) Kracht. [2]) Erd.

Wearet wohl ſchau' Schöber macha,
Wo ſe s Weatter hairet kracha,
Jô, mer ſchlupfet Grauß und Klei'
Mit en an in d Garba nei'."
Saits und lauft der Grede nô. [1])
Endli ſcheints dur d Ôicha grô,
Sieht ma' wieder nous in d Wealt
Und uff enſa Ackerfeald.
D Binder winket, d Buaba rennet
Gegem Schober, was ſe könnet,
Schlupfet unter d Garba na.
„Jetz ka's ranga [2]) oder ſchla,"
Saget ſe im Übermuat,
Bis en reachta Durnsklapf thuat.
Ällz macht s Kreuz, und wos ſo blitzet,
Beatet d Buaba, daß ſe ſchwitzet.
Endle geit des Weatter nô,
Wead der Himmal wieder blô.
O wia frauh ſind d Buaba gſei'
Und wia ätig [3]) hintadrei'!
Gwis, ſe wöllet nimma lacha,
Wemma' thäar a Wallfaht macha.
„So, iahr Schlinkel," ſait der Nähne,
Und er blinzlat num zuar Söhne,

[1]) In gerader Richtung. [2]) Regnen. [3]) Artig.

Digitized by Google

„Haunt er jetz da Moischter funda?
S Weattar, hi', des hôt ui zunda?
Jô, des ka' flatturisch [1]) schwätza,
S kommt nôh öfter nô meim Schätza!
O, i hairs ganz deutle spreacha:
Buaba, biaga oder breacha!"

[1]) Fraktur.

Digitized by Google

Sahlabour.

S iſcht wôhr, der Sahlabour iſcht reich,
Und in de Batza thuat ems it bald oiner gleich,
Ear hôt a Hous, s iſcht nagelnui,
Und ſuſcht[1]) Gebäu füars Bouragſchäft it maih aß drui,
Zwe' Jährling und ächt ſchweri Roß im Stall,
Drui Fülla reachni au uff jeda Fall,
Hôt dreißg Stuck Hoanhab[2]) bis an Bouh[3]) nouf ſtauh' im Strauh,
Derzua ſechs Soua und en Neabar[4]) au.
Ear hôt ſein Öſch[5]) glei hintram Hous,
S ganz Klima[6]) gôht topfeba dur und duri nous,
A ſchwers fürbündigs[7]) loimigs Gwand,
Di beſchti Koangründ, wo in euſam Zeahnta ſand,
Und wia'n as wôhr iſcht, ſtolz im Bou und Dung.

[1]) Sonſt. [2]) Hornvieh. [3]) Bauch. [4]) Eber. [5]) Zelge. [6]) Lage. [7]) Vorzüglich.

Digitized by Google

Nôch Bour und Bäuri, boidi gſund und jung,
A nobli Scheſa, Silbergſchörrla, fei' plattiart,
Geald guna am Fei's, und weit rum gäſchtamiart.
Und wenns it grad am Schnüarle lauft,
Bhält ear die putzat Frucht drui Jôhr lang au'verkauft
Und ſait: „Wa frôg i dô dernô?
I bi' bigopps der Sahlabour, verſtanda dô?
I ka' s verwata, bis as wieder andriſcht kommt,
Dur s Wata wead bei miar jô nix verſummt,
Miar wead derweil nôch nu' koi' Sack verheit [1])!"
A ſo a Red, dia hôt en Nama, Leut!
Und aber oi's, des gfällt mer it,
Des muaß i ſaga, wenn i s Waſſer grad verſchütt
Und uß der Gnôd beim Boura fall:
Hôſcht du z Jakobi überhairt da Viazgerſchnall [2]),
Daß du it gſcheiter weara witt ſeitria [3])
Und Gott verſuacha trauſcht, aß wia noh nia,
Mit Progla [4]) und mit Pralla [5]), wenn du ſo fangſcht a',
Seall euſa Hearrgatt könn der nimma na',
Weil s Hons und d Schnira, d Hab und d Frucht
Fiar Fuir und Hagel, Au'glücksfal und Sucht
Verſichrat ſeiet maih aß gnua?

---

[1]) Zerriſſen. [2]) Den Knall im Kopf, den der Schwabe am 40. Geburtstag nicht überhören darf, wenn er geſcheit werden will. [3]) Seither. [4]) Sich ſelbſt rühmen. [5]) Prahlen.

Digitized by Google

An di und s Weib und d Kinder, gealt, denkſcht itta, Bua?
Daß iahr verkranka könntet über d Nacht?
Hôſcht du denn Gſundhoit eaba gauh' im Pacht
Und moi'ſcht, der Taud lauf voar deim Hof glei wôlli [1]) wiſcht [2]),
Weil du ſo in der Väahverſichering biſcht?"

[1]) Hurtig. [2]) Links.

A Gschichtle vom guata Philipp Neri. [1])

Ihr Leut, jetz, wenn ar losa want:
Vôar altem ischt im Oberland
Der Heiland au môl gwandlat
Mit seine Jünger Winterszeit,
Dô haunt so grobi Bouralent
Dia dreizeah' übel bhandlat.

Nô Beatläut [2]) gauhnt se dur a'n Ôat
Und wandlet hungrig dur da Nôat,
Se möchtet übernachta.
Koi' Wiatshous ischt it dinna gsei'
Und d Boura launts au neana' nei',
Des ischt jô zum Verschmachta.

---

[1]) Stifter einer heil. Verbrüderung zu Rom 1548. [2]) Nach dem Aveläuten.

Digitized by Google

Jetz wo ſie voar am Fleacka da'
Zum letſchta Häusle kommet na',
Sait Petras: „Soll i klopfa?
Wenns dô it noh a Herbearg geit,
Nôch ſind mer frei uff d Gaſſa keit[1])
Von deani grobi Tropfa."

Em Heiland gôht dear Jomer nô,
Ear winkt em Petras froindli: „jô",
Ear thät gean d Jüngar ſpeiſa
Und trückna uffam Ofabank.
Doch ob Sant Petras kriagt da Rank,
Des wead ſe glei ganh' weiſa.

Ear klopft, dô guckt a'n alter Ma'
Dur s Fei'ſchter rous dia Jünger a'
Und ſait: „Was iſch s Begeahra
So ſpôt noh in der Ôbedzeit,
Wos niana' nix maih z jeaſſet geit?
Was want er mi dô ſcheara?

I bi'n a'n armer alter Ma',
Wo ſchier koi' Gois verhalta ka',
Suſcht bhielt i ui jô geara.

[1]) Geworfen.

Digitized by Google

Gauhnt lieber zua die Boura nei',
Dött könnt noh eabbas glôibat[1]) sei'.
Zwôr s könnt au dött nix weara."

Der Petras sait: „Dött sind mer gsei',
Ma' lôht üs aber neana nei',
Doch sei en des verziga.
Gant üs nu' s Dach, mer want koi' Koscht
Aß nu' a bitzle Brot und Mosch,
Mer want uff d Bühne liega."

Druff na' dô sait der Ma', der alt:
„So kommet rei', i mnaß ni halt
Jetz gauh' in d Stuba streua.
Wôrum? i hau'n a gotzigs Bett,
Wenns uja Moischtar neamma wött,
Nôch thät mis wäger freua."

Ear rieglat s Häusle wôlli[2]) ouf,
Dô tritt er ei', der Jüngerhouf,
Und stellt se um da'n Ofa.
Der Alt sait: „Machets ni kommod
Und schneidet an a Rän'ftle Brot
Vom Beck von Alderezhofa.[3])

[1]) Vom Essen übrig geblieben. [2]) Hurtig. [3]) Alderzhofen im Oberamt Riedlingen.

I koch ni glei en ſchwaza Brei,
Jahr wiſſets wohl, s iſcht bald verbei,
Sobald ern hairet pfluttra.[1])
Dött ſtôht a Krouſa[2]) Biaramoſcht,
I mach a ſeall, und füar da Froſcht
Stôht dött a Brennts,[3]) a Guttra."[4])

Dia Jünger greifet bſchoidli zua,
Se wäret liabar in der Ruah,
Und trückuet iahri Gwänder
Und henkets rum um d Ofaſtang,
Denn älls iſcht pflatſchnaß, kuz und lang,
Seis Mantel oder Lender.[5])

Nu' mittlerzeit iſch kochat gſei',
Ma' bringt dia gloſchtig[6]) Pfanna rei',
Der Heiland thut ſe bſanga.[7])
Und wia ſe haunt dô beatet ghett,
Nôch ſieht ma' d Jünger dô und dött
Mit Braut ins Muas nei' langa.

Und nô em Jeaſſa haunt ſe dankt
Und nô die truckni Mäntel glaugt,
Sind uff da Boda gleaga,

[1]) Brodeln. [2]) Krug. [3]) Branntwein. [4]) Flaſche. [5]) Jacke. [6]) Glimmende. [7]) Beſegnen.

Digitized by Google

Und ſeall der Heiland leit uff d Streu,
Ma' hairt von koim koi' Wöatli maih,
Nu' duſſa noh da Reaga.

Am Moanzi[1]) kocht der froindli Alt
Glei wieder Muas, ear hôt ſuſcht halt
Nix weiter ghett zum Kocha,
Und ſait: „Jeatz neammet ſo fürliab,
Gauhnt gmach, as iſcht jetz nimma trüab,
Denn s Weattar iſcht jetz brocha."

Sant Petras ſait: „Mer gauhnt glei fott,
D Gaſchtiering, Ma', vergealt ui Gott,
Mer könnet ui it zähla;[2])
Doch wenn er jeabbas wäu'ſcha want,
Des haunt er, truile,[3]) in der Hand,
Er däaffet nu' grad wähla."

„Hm!" ſait der Alt, „was wött i gſchwind?
Zum aiſchta, daß mer bis ans End
Mei' Bom vol Biara hangat;
Zum andra ſei mer weiter bſtimmt,
Daß wear au'ghoiſſa uffen klimmt,
Wia feſchtgleimt anam bhangat;

[1]) Morgen. [2]) Zahlen. [3]) Meiner Treu.

Zum dritta, daß a jeder Ma',
Wo in mein Stuahl beim Ofa da'
Au'ghoissa sitzt, sei banna
Und hocka mnaß, so lang i will.
I moi', dô wäu'sch i doch it z vill,
Des sei it drübert danna."

Sant Petras sait: „So soll as sei',"
Und geit nôch noh da Seaga drei',
„Bhüagott! mer müasset weiter."
Der Alt, dear folgat froindli ous
Und zoigt da Weag dur s Eschle[1]) nous,
Wia weiter, wia verschneiter!

Was gschieht? Der Alt thuat Biara ra,
Dô schreit der Taud ins Gätle na:
„So? thuat ma' Biara schüttla?"
„Pressiarts a so?" sait druff der Alt,
„Du kommscht mer noh a wengli z bald!
Wia? lôht se nix maih mittla?[2])

Gang, kloub[3]) mer liabar d Biara'n ouf!"
Der Taud klimmt zonnig zuanam nouf,
„I will der Biara klouba!

[1]) Kleine Zelg. [2]) Unterhandeln. [3]) Lies auf.

Digitized by Google

Gib acht, i beutla [1]) diar da Schopf
Und reiß dern ra mit zannt em Zopf
Und zannt der Zipfelhouba!“

Der Philipp juckt [2]) in d Rätich na,
Der Tand will wölli rutscha ra,
Dô bleibt er aber bhanga,
Und wia'n er zockt [3]) und wia'n er thuat,
As hilft en nix bei äller Wuat,
Ear ischt und bleibt jeatz gfanga.

Ear beattlat: „Philipp, laß mi gauh'!
Du woischt jô, wia'n i Arbet han'.
Was thuar i denn dô hoba?
Woisch, wenn der Tand it mäht und wetzt,
Ischt d Wealt in Bäldi übersetzt,
Des wur an neamad loba.“

Mei' Philipp sait: „Des ischt a Gfôhr!
Du kanscht füar gradous hundert Jôhr
Dei' Freiat wieder kaufa,
Und kommsch mer voar it maih ins Hous,
So ischt der Handel a'sa'[4]) ous,
Nôch laß di wieder laufa.“

---

[1]) Schüttle. [2]) Springt. [3]) Zerrt. [4]) Alsdann.

Digitized by Google

Der Taud iſcht frauh und gôhts ſo ei':
„I muaß preſſant in Fleacka nei',"
Drei Boura muaß i holla!"
Em Philipp thuats koi' bitzle ahnd;
Weils voli hundert Jährla ſand,
So lachat ar en Schalla. [1])

Doch d Zeit verrinnt ſo nô und nô,
Der Taud ſtôht oi'smôls wieder dô
Und ſait: „Jetz muaſcht maſchiara!"
Der Philipp moint: „Preſſiarts ſo gſchwind?
I ſchreib nu' noh mei' Teſchtament,
Nôch ka' ma's jô riſchkiara."

Der Taud ſait: „Nu', ſo mach voara',
Du füahrſch mi desmôl nimma' a',
Schreib doch it ſo vel Böga!"
Sitzt au'verdanks in Seaſſal nei',
Dô muaß er dinna bannat ſei'
Und ka' ſe nimma rega.

Ear ſchreit: „Was du a Schlinkel biſcht!
Jetz hôſch mi wieder ſo vertwiſcht,
I bitt di, Philipp Neri,

[1]) Schachen.

Gang, laß mi uffam Seaffal gauh',
I gi de alt Dilatian',[1])
Nô aber hôt as Höri.[2])

Der Philipp lacht: „Meintweaga, jô!"
Der Taud lauft ſeiner Arbet nô
Und hôt a Zeit, a hearba.
Doch voar der Alt reacht nôchi denkt,
Kommt ſchau' der Taud derhear und winkt,
Iſch wieder Zeit zum Stearba.

„Jeatz desmôl gang i geara mit,"
Sait Philipp, „füahr mi zaiſcht, i bitt,
Ins Feagfuir zua de Litza![3])
I möcht nô meiner Alta ſeah',
Sie iſcht ſo bais im Leaba gwea',
Dui muaß gwis ghörig ſchwitza."

Dô kommet ſe voar s Höllathôar,
Dô ſtôht der Tuifel grad dervoar
Und ſait: „So bringſcht en Brôta?"
„Noi' wäger," ſait der Taud druff na',
„As iſcht a'n altar, bravar Ma',
Dô höſch as it verrôta.""

[1]) Friſt. [2]) Ende. [3]) Spottname für Weiber.

Digitized by Google

„So?" ſait der Tuifel, „halt nu' ſtill!
Jetz, wenn er mit mer paſcha [1]) will,
J wött ſei' Alti ſetza."
Der Philipp denkt: „Hm! wögs a mól,
Was ſollet dô dia Höllaſtrôhl
Dei' Alti maih verkrätza?"

Ear wirft da haiſchta Paſch und gwinnt.
Des hôt da Duixel ſakriſch brennt:
„„S gilt noh zwua Saila!"" ſchreit er.
Der Philipp wirft und gwinnt dia zwua
Und nôch noh neu'. „Halt! jetz iſch guna!"
Schreit dô der Tuifel läuter

Und bröllat grad aß wia a Kuah
Und fährt in d Höll und rieglat zua
Und lôht ſe nimma blicka.
Der Taud füahrt Philipp mit em Gwinnſcht
Zum Himmel, ſait: „Biſcht it der mindſcht,
S wead diar dô au noh glücka."

Sant Petras guckt beim Fei'ſchter rous
und ſchreit: „Was geits? wear will ins Hous?"
Und thuat ſe grauß verſtanna,

[1]) Würfeln.

Wia'n ear da Lipp ſieht duſſa ſtauh',
Und denkt: „Was will mei' Alter gauh'
Mit deani zwölf Perſauna?"

„„I möcht halt nu' in Himmel nei',
De andre zwölfe, dia ſind mei',
I hau' dia Saila gwonna."
Sant Petras ſait: „Des ſind mer z vill,
Und zua dem, was in Himmel will,
Sieht it ſo halbverbronna."

„Ai!" ſait der Philipp, „denket dra':
S haunt dreizeah' au beim alta Ma'
Zuar Naut a Plätzle funda;
Drum neammets heu't it gar ſo gnô
Und lannt die andre hinta nô,
Se ſind ſchau' ghörig gſchunda.

As iſcht mei' Weib, mei' Gvatterma',
Nôch Deißlabour[1]) und Julia',
Kuz, Saila, weiß wia Semmel."
„Nu', nu', ſait Petras, „nu' mei'thalb,
Nôch nimm i d Kuah mit ſamt em Kalb.
So kommet rei' in Himmel!"

[1]) Matthias.

D Hummeler.

Wia von s Färbers Laubalada[1])
Schwazi Tüachar ab der Stang,
Hanget Wolka ra vom Himmal,
Dingar, siebazg Ehla lang.

Und im Menger[2]) Loch, dô walet[3])
Grôi Neabalwargla[4]) rum,
Wearet dicker äll[5]) und bolet[6])
Schiagar d Böm und d Häuser um.

Schütta thuats aß wia mit Gelta,[7])
Was der Himmal nu' verspeit,
Daß as ni wia d Uhragläser
Blôtra[8]) uff der Gassa geit.

Pflätscha thuat as von die Dächer,
Rauhr und Rinna schluckets it,
Bäch und Weihar überlaufet,
Neammet Steag und Brucka mit.

[1]) Bähnenladen. [2]) Mengen bei Riedlingen. [3]) Wälzen sich. [4]) Länglichtrunde Massen. [5]) Immer. [6]) Rollen. [7]) Kübeln. [8]) Blasen.

Digitized by Google

Und ſo dourats bei drei Wocha,
Länger gôhts jeatz nimmamaih,
Rangats nu' noh bis am Feinſchtig,[1])
Hau' mer ſtatt em Land en Sai!

Und s guat Weattar lôht ſe neana[2])
Weit und broit am Himmal ſeah'.
„Jetz iſch Zeit, jetz muaß vom Schultas
Endli môl a Foicha gſcheah',"

Saget d Leut anand in d Auhra,
Weit im Feald duß ſogar lout,
Denn ins Schulza Nähi ſaga
Hätt des deniſcht koiner trout.

O ma' fürcht a' und da' Büttal
Grad wia s Fuir und s ſiedig Schmalz,
Könntet jô ſo lauſi Reda
Leicht oim hoimgea' uffam Salz!

Doch ſe wearets endli inna,
Und em Schultas fällt as ei',
Boid Kollegi zema[3]) z biatet,
Des könnt gauh' noh s gſcheidiſcht ſei'.

---

[1]) Dienstag. [2]) Nirgends. [3]) Zuſammen.

Digitized by Google

Und se loihnet dô wia d Jünger
Aell um s Schulza Ofa rum,
Gucket still und kummerhäftig
Gega s Schulza Sidla [1]) num,

Wo der Haichischt Fuir thuat schlaga
Und uff guati Rätla sinnt,
Wo sei' Zundal nia will raucha
Und so kalt sei' Pfeifle brennt.

Brummla hairt man dô und dött zwôr,
S fällt em eabbas halba'n ei',
Aber wia'n er des will heba,
Husch, isch schau' verganga gsei'.

Oi's môls schlecht der Schultas Fuiar,
D Funka flieget nu' so nous,
Und as dampft sei' Kloba mächtig,
Speit wia d Kohlameiler ous.

Gmächle gauhnt dia gstrengi Ecker [2])
Von seim Moul de Läppla zua,
Und as geit am End a Lächla
Schiagar vom a halba Schuah.

---

[1]) Hochsitz am Ofen. [2]) Mundwinkel.

Digitized by Google

D Aengla druckt ar pfiffig zema,
Patle [1]) des zuar reachta Hand,
Und as gauhnt dia Naſalöchla
Wia'n a Fiſchmoul ußanand.

Boid Kollegi gucket wölli [2])
Uff da haiſchta Wunders vol,
Au'verruckt aß wia der Zoiger
Vom Mangetas uff da Pol,

Glotzet äll mit graußi Anga,
Doch der Schultas lachat nu'
Still und zfrieda — o, as lächlat
Nu' a Früahlingsſonna ſo!

Endli hnaſchtat ar und putzat
Mit em Aermel d Leafzga'n [3]) a,
Und ear bſinnt ſe äll noh, wia'n ar
Gauh' des Ding reacht gſchickt wöll ſa.

Dieſi [4]) aber ſchweiget, neammet
Vol Gidanka'n äll en Pris,
Hôt ma' ſuſcht [5]) an nix im Hiara,
Hôt ma' deniſcht dea' doch gwis.

---

[1]) Beſonders. [2]) Hurtig. [3]) Lippen. [4]) Die anderen. [5]) Sonſt.

Digitized by Google

Lait jetz s Pfeifle uff da Simbſa,
S Redhous gôht zmôl wia'n a Trauf,
Und ear egſchplaziart en, daß ma'
S Weattar gwis im Klauſchter [1]) kauf.

S hä a'n Apathaik, a ganzi, [2])
In die ganzi hä ma' älly,
Vopprament [3]) füar Tand und Teufel,
Jt nu' Weackalduragfälz. [4])

D Kittelhearra wearet leabig,
Jeder iſcht der gſcheidiſcht Ma',
Fuchtlat mit de hôrge Finger,
Was ma' nu' verfuchtla ka'.

„O as Rätsle [5]) iſcht jetz funda,
Reagaweattar, du biſcht hi',
Watt, diar wead gauh' abizunda!
O, wia kluag ſind euſri Plä'!"

Und der Büttel büſchtat d Hoſa
Und ear ſturmts von unta'n ouf
Und ear ſchlupft in Sonntigskittel
Und ear ſticht ſoldatiſch nouf.

---

[1]) Zwiefalten. [2]) Vollſtändig ausgeſtattete. [3]) Operment, Arſenik und Schwefel. [4]) Eingekochte Wachholderbeeren. [5]) Rätſel.

Digitized by Google

„Jetz, iahr Hearra, bi'n i grüſchtat
— Kotz, mei' Dach, des hau'n i noit,
Zwôr mei'n Alti weads wohl bringa,
Nôcha bi'n i fetig kloidt."

Und ear lauft dur Dreck und Lacha
Und ear kaihrt im Mohra'n ei':
„Auhn en Budel bei ſo Weatter
Ka' ma' it ins Klauſchter nei'."

Kommt dô doch zum Apathaiker:
„Sott a weng guat Weattar hau'
Nô Befehl der Obrikoita,
Und dia wearets wohl verſtauh'".

Hinterdenkle[1]) lauft zum Hearra
Nous der Apathaikerskneacht,
Und der Büttel denkt: „Dear kennt mer
Äll dia Büchſa an noit reacht."

Mittlerweil dô kommet boide
Mit ra kleina Schachtel rei':
„Loſet, Büttel," ſait der Herr dô,
„Achtet uff dia Schachtel fei'!

[1]) Nachdenklich.

Digitized by Google

S Weattar iſcht a wusligs Weaſa,
Wia s Keackſilber, s bleibt it ſtauh'."
„Sö binolle!" ſait der Büttal, [1])
„Däaffet dô koin Kummer han'.

Hätt ma' mi zua ſotti Sacha
Suſcht dô rei' ins Klauſchter gſchickt?
O miar ſind ſchan' andri Gſchäfter,
Seall beim Oberamtma', glückt."

Und ear nimmt ſei' Keagadächle,
Frôgat nô der Schuldikoit.
„Nix füar desmôl", geit mit Lacha
Jhm der Apathaiker Bſchoid.

Aber s rangat äll noh fürchtig.
„Ai, a bitzle Sonnaſchei'," [2])
Denkt der Büttel beinem ſealber,
„Wur doch koi' Verbreacha ſei'".

Loſat drum an ſeiner Schachtel,
Hairt, wias dinna brummla thuat:
„Sakrameits, aß wia a Hummel!"
Und ear kratzat hintram Huat.

„Wills doch wôga", denkt er weiter,
Lupft da Deckel hofele [3]) ouf,

[1]) Bei Gott. [2]) Sachte.

Digitized by Google

Aber s rnit a' wieder halba
Und ear dreht a' wieder nouf.

Loſat nohmôl: „Ai, der Duixel!"
Sait er, „wenns it ranga thät,
Wär dear Kog miar wohl dôhinna",
Und ear hôt ſchau' wieder dreht.

Schnurriburri! O, dô fluigt am
S Weattar bei der Schachtel rous.
„Jeſſas!" ſchreit er, „heo! Weattar!
Z Emaringa[1]) bi'n i z Hous.

Dôrum fluig in enſan[2]) Zeahnta,
Dôrum gôhts in enſa Gän!"
Aber wia'n er ſchreit und drauhet,
S Weatter bſieht koin Büttel maih.

Wia'n as weiter nôch ſei ganga,
Want er wiſſa, liabe Leut?
Gauhnt nu' ſeall ge Emaringa,
Wo ma' ui glei Ouskunft geit,

Gwis ſo deutli, daß iahr ſchwerle
Nohmôl nôchi frôga want,
Wôrum grad dia Emaringar
Nu' alloingats[3]) „d' Hummeler" ſand.

[1]) Emeringen bei Zwiefalten. [2]) Unſeren. [3]) Alleinig.

D Väahkommissian'. [1])

Um da Bussa laufet wôlle[2])
Sieba Kittelhearra rum,
Gravatätisch thant se schreita,
S gucket koiner rum und num.

Und as gôht mit langi Schritta
Eusa Schultas keack vorous,
Um da Bou[3]) en gspickta Ranza
Und en Dachspitz hintanous.

Und se seahet meangi Mischte,
Meangi Geaschta, meanga Klai —
Halt! do stauhnt se voar der Lacha,
Stauhnt se voar em Bodasai.

Jetz dô thuat im Friederishafa
S Rautschilts Hengscht[4]) da letschta Pfiff,
Und se sollet glei uffs Wasser,
Uff a fürnehms, mächtigs Schiff.

[1]) Viehkommission. [2]) Hurtig. [3]) Bauch. [4]) Dampfschiff.

Digitized by Google

Und der Schultas gôht fürani
Und ear putzt derbei ſein Kumpf,[1])
Tappet richtig neabad s Brückle,
Hearr, wia lôht es dô en Pflumpf!

Und as leit — au Waih und Schreackal —
S Schulza'namt im Waſſer dinn
Und as ſchreit dô: „Je Mareia,
Healfet, i verſouf dôhinn!“

Und d Matrauſa ziehet grad noh,
Wo·n·as iſcht am Letſchta gſei',
Enſan Schultas halbverſoffa
Zuenen en a Schiffle nei'.

Au', wia hôts dea Ma' ſo gfraura,
Ousgſeah' hôt er pfannablô!
„Jô, der Sai hôt koini Bälka,“
Denkt er beinem ſealber dô.

Ear wär dinna, dieſi[2]) duſſa,
Etz[3]) wia kommt ma' zua'n anand?
Dieſi gauhnt it übers Brückle,
Weil ſe it verſoufa want.

---

[1]) Naſe. [2]) Die andern. [3]) Jetzt.

Digitized by Google

Und doch sott ma' über d Lacha,
Sott ma' Simmathaler [1]) hau',
Und füar was denn isch ma' gschossa
Woara ous zur Kommissian'?

D Schiffskneacht kommet über s Brückle,
Bindet en glei d Auga zua,
Führets num. Mei' Schultas lachet:
„S Kalb isch wieder bei der Kuah!"

Und so fährt ma'n uffam Wassar
Und verspricht glei älls, was guat,
Faschta, Beata, Alamuasa,
Wia ma's in de Näuta thuat.

„Hairet, Manna'," sait der Nyse[2]),
„Hairet, Leut, i schmeck en Rauh, [3])
Und wo s Kemmat [4]) so thuat raucha,
Schla mi s Bläßle, brennt es au."

Und er schreit so lout aß mügle:
„Fuirian, des Kemmat brennt!"
Oi'smôls schlet der Kapadäne
Ihm a Humsa'n [5]) an da Grind. [6])

„Halt dei' Gosicha!" schreit er zoanig,
„Hôsch noh koi Maschina gseah'?

[1]) Simmenthaler Vieh. [2]) Dionys. [3]) Rauch. [4]) Kamin.
[5]) Ohrfeige. [6]) Kopf.

Digitized by Google

Bischt dei' Leabtig hintram Ofa
Und an Muatars Juppa gwea?"

Und der Schultas schneuzt uff d Seita,
Sait em Kapadän ins Gsicht:
„Dui Hums koscht en graußa Frevel,
Denn s ischt oiner uß em Gricht."

Doch der Kapadäni lachet:
„„Uffem Schiff bi'n i der Reacht,
Dô sind boid Kollegi zema
Sannt em Schultas meini Kneacht!

Und i schreib it viel, i ströf glei,
Seahnt er dô mei' Protakol?""
Und er fau'schtat [1]) gegam Schultas:
„„Jeder kriagt da Buckel vol.""

Und der Schultas fangt a' lacha:
„Des Juschtiara gfällt mer guat!"
Und ear sait gem Kapadäni,
Daß ers an so macha thnat.

Wia Herodes und Pilates
Geant dô boid anander d Hand,
Und der Kapadäni trucknet
Dô am Kemmat s Schulza Gwand.

[1]) Macht eine Faust.

Digitized by Google

Und ſe trinket mit anander
Und der Ousſchuß thuat au mit,
Seall der Nyſe lôht ſe brichta,[1])
Hôt koi' Tröpfle Wei' verſchütt.

Und ſo kommet ſe ge Roſcha,
Wo ſe ab em Dampfſchiff gauhnt,
Juhsget äll, daß ſia jetz wieder
Uffam feſchta Boda ſtauhnt.

Und ſe neammet iahri Steacka,
Stniret gegs der Ei'ſabah',
Zweagats em Bolletalaiſa[2])
Lauft der Schultes äll füra'.

D Fränkla kennt er, aber d Räppla
Want am it ins Hiara nei'.
Zletſchta lôht er halt au fainfe
Grad, wia dieſe[3]) Schwôba, ſei'.

Und voar Zürch, dô hoißt as Oha!
D Ei'ſabah' hebbt woidle ſtill,
Und ma' ſieht dô deckti Tiſchla,
Weil dô menger jeaſſa will.

D Richter[4]) laiſet[5]) iahri Au'ſer[6])
Ouf und langet nô em Speack,

[1]) Zufrieden ſtellen. [2]) Wegen des Kartenlöſens. [3]) Jene.
[4]) Die Kommiſſion. [5]) Löſen. [6]) Brotſäcke.

Denn ſe gunnet andri geara
Sealli feini Hearraſchleack.

„Seis ums Fränkle!“ ſait der Schultas,
„Eabbas muaß mer deniſcht hear.
Jetz a Schöpple Wei' vom beſchta,
Wo-n-er haunt in niem Kear!“[1])

Und der Reſtaurater bringt em
Gſchwind a Fläſchle, wo a Dröht
Und a gmodlats Silberhüatle
Oba'n um da Zapfa göht.

Und der Schultas vola Freuda
Macht dui Flaſcha wolli ouf.
Hui! dô fluicht em grad der Zapfa
Mittla uff da Zinka[2]) nouf.

Und der Schaum, dear ſtrudlat mächtig
Über s Schulza Leible[3]) na,
Und der Schultas ka' voar Schreacka
Jt a Stearbaswöatle ſa.

Und as ſtrudlat äll noh luſchtig,
Koiner woißt dô, wia und wenn,
Bis ſe wieder ſchwätza könnet,
Jſcht nu' Bodadecki dinn.

[1]) Keller. [2]) Naſe. [3]) Weſte.

Digitized by Google

Und der Schultas ſchleackat endli
Ärmel, Händ und Leible a,
Hebt nôch d Flaſcha nouf in d Haihe
Und ar ſait: „Ai Donder ſchla!“

Doch der Reſtaurater ſait dô:
„Zahlet Lüt, der Zug will gô!“
Und verlangt fainf gſchlagne Franka:
„S iſcht bi üs der Pris a ſo!“

S Schulza'namt, des zuicht vom Leadar,
— S iſcht am voar de Auga blô —
Gucket nôch noh ganz verbärmſchtle
Seine arme Fränkla nô.

„Desmôl z Zürch mei' Gurgel gwäſcha,“
Sait er druff, „und nimmamaih!
O iahr Manna', wär i blieba
Danna [1]) übram Bodaſai.“

„„Hairet, Schultas!““ ſait der Nyſe,
„„Launt jetz ujan Jômar ſtauh',
Denn des malafitziſch Fläſchle
Muaß in d Hagareachning gauh'.““

Endli ſind ſe z Erla [2]) dinna,
Frôget nô der Öbrigkoit.

[1]) Jenſeits. [2]) Erlenbach.

Digitized by Google

„Chrüezi!“ ſait der Erlar Schultas,
„Chümmet gli uff d Hagawoid!“

D Schwôba ſind mit ei'verſtanda,
Schwänzet iahri Kittel ouf,
Stniret mit de langi Steacka,
Luaget an de Felſa nouf.

Und ſe ſchnoufet und ſe ſchwitzet,
Stauhnt a Weile wieder na',
Und ſe thant nôch wieder ſpoicha,[1])
Was a jeder nu' verma'.

„Kreuz und Olfe!“ ſait der Nyſe,
„Lôht der Berg denn noh it nô?“
Sait der Erlar Schultas gmüatle:
„„S wird gô gli noh beſſer chô.““

O wia ſchnappet dô die Knujer[2])
Und wia glitſchet d Boſſa'n[3]) ous!
S Waſſer lauft de Kommaſſäri
Allbereits dur d Hoſa nous.

Endle, endle wead as eba,
S gôht ſogar a Stichle[4]) na,
Und der Schultas mit de Manna
Schreit voar Freud Viktoria!

[1]) Schiebend laufen. [2]) Kniee. [3]) Halbſtiefel. [4]) Eine kleine Strecke.

Digitized by Google

Älli Ousſicht iſch en Oi'ding, [1])
Oi'ding ſind en Bearg und Thal,
Was ſe ſeah' want, ſind nu' Kälber,
Küah und Hägi nô der Wahl.

Und ſe greifet nô de Mäuler
Und ſe greifet nô de Riſcht [2])
Und betrachtet Gmülk [3]) und Kealla,
Ob an älls zum Loba'n iſcht.

Und iahr däaffets keackle glauba,
Könnts a bitzle mügli ſei',
Schlüefet ſe beim Viſatiara
Hofreacht [4]) ſeall in d Viacher nei'.

Und ſo geit es glei en Handel,
Sieba Hägi wearet kauft,
Wenn ſchau' noh a'n achter blinder
Spôter in der Reachning lauft!

Sieba Schweizer, ſieba Schwôba
— Jetz was will ma' weiter maih? —
Schwimmet in der zwoita Klaſſa
Friedle dur da Bodaſai.

---

[1]) Einerlei. [2]) Rückgrat. [3]) Euter. [4]) Geraden Wegs.

Digitized by Google

Und se haunt da deutscha Boda
Üllbereits voar Freuda küßt:
„O miar wäret nia uff Roisa,
Hättet miar dia Gfôhra gwißt.“

Fahret drum jetz stolz gem Bussa [1])
Mit der schöna Scheackawar [2]),
Und se spitzet iahri Auhra,
Wenn se hairet, dia sei rar!

Und se hairet suscht noh Reda,
Wo en grousig gfalla thaut,
Bis ses zletschta sealber glaubet,
Daß sia gscheidi Kerle sand.

„So a Gmoi'd ischt zum Beneida,“
Sait der Schultas, „wo ses füagt,
Daß ma' grad a Väahkollegi,
Wia miar sieba, zema kriagt!“

[1]) Berg bei Riedlingen. [2]) Rot und weiß gefleckt.

Digitized by Google

D Blockſtrecker.

Z Daugadorf[1]) am Doanawaſſar
Stôht a menger Burgar ſtill,
Wenn er an füar s Leaba geara
Num uff dieſi[2]) Seita will.

Und ear ſait: „Ma' ſott a Bruck halt
Über d Doana macha lau',
Könnt a jedes über s Waſſar
Au'verſoffa duri gauh'".

Depatat wia Schulz und Richter
Reachnet dô nôch d Köſchta'n ous,
Und ſe kaufet Holz und ſchloifets
Uff da Platz zuar Doana nous.

D Gſella pfeifet mit em Moiſchter
— Z vergonn[3]) en s Pfeifa it,
S lauft jô ällas wia am Bendel,
Und der Schultas pfeift noh mit.

---

[1]) Daugendorf bei Riedlingen. [2]) Die andere. [3]) Mißgönne.

Digitized by Google

Und ſe ſpeiet, wo ma' gricht iſcht,
Nei' in iahri grauſi Händ,
Und ſe packet dô en Balka,
Packat a' bei boidi End.

Und ſe wearet rant voar Lupfa
In die Gſichter, rund und bläht,[1])
Daß dô meangam Zimmergſella
D Hoſa krachet in de Näht.

Und ſe ſchaffet, was ſe könnet.
„Jetza launt da Balka na!"
D Gſella ſpitzet iahri Mäuler
Zum a' „Hui Viktoria!"

Aber, oh, as will it langa.
Schreit ma' hanna': „So jetz thuts!"
Schreit ma'n übram Waſſer danna':
„S Weattar ſchla, jetz iſcht ar z kuz!"

Moiſchtar lôht ſei' luſchtigs Pfeifa,
D Gſella machets an a ſo,
Und ſe ſchearret an die Häupter,
Und ſe ſtauhnt wia s Kindle dô.

---

[1]) Dick.

Digitized by Google

„Loſet, Leutla!“ ſait der Schultas,
„Friſch ans Weark und an'verzagt,
Meini Fuchſa wearet healfa,
Guf, da Balka wieder packt!

Denn mer ſetzet an dia Blöck glei
Drei paar Roß an jedes End,
Und mer ziahet und mer ſtrecket,
Bis dia Koga [1]) länger ſind!“

Aber wia ſe ſchreiet, ſchnöllet [2])
Und dia Roß au treibet a'
Und uff d Schattaſeita [3]) hauet,
S wähst [4]) en nix an d Balka na'.

Zletſchta iſcht ens deniſcht komma,
Und da Stroi [5]), dea' ſeahnt ſe ei',
Müeßet, wenn ſes noh ſo zürnat,
Deniſcht [6]) halt d „Blockſtrecker“ ſei'.

---

[1]) Aas. [2]) Knallen. [3]) Unter den Bauch. [4]) Wächst. [5]) Streich [6]) Doch.

Digitized by Google

D Bäarafteachar.

Höllackerment! iſcht des a Jaſcht, [1])
I ſeall verluir da'n Ôdem faſcht!
Iſcht des a Gſprang, iſcht des a Gläuf,
Aß höb ma' en Rabbiner täuf!
Wonous, iahr Leutla, mit Verlaub,
Bei ſo ma' grauſa Strôßaſtaub
Mit niri Spiaß und Ärt und Stanga,
Was want er füar en Vogel fanga?

Dô geit mer aber neamad Ghair.
De oi'zig Ouskunft, wo-n-i hair,
Dui loutat: „Neammet ni in acht,
Was dear a wilds paar Auga macht!
Aß wia'n a Stallthür iſcht ſei' Moul,
Zum Leutouffreaſſa gwis it z foul,
Und s Biß im Racha wia'n a Raufa. [2])
Wear will ſei' Hout gauh' zaiſcht verkaufa?

[1]) Aufregung. [2]) Futtertrog.

Digitized by Google

Jahr Voadri, [1]) iahr ſind znächſchta da',
Kuraſche! packet woidle [2]) a'
Und ſtellat ui uff d Hinterfüaß
Und ſtupfet a' mit niri Spiaß!
Der Eſchhoi [3]) ſoll jetz komma hear,
So lang im Boſcha noh der Bäar,
Und ſchla an Sturm mit ſeiner Tromma,
Dea Voatel [4]) ka' ma' it verſomma!"

„„Jô!"" ſait der Eſchhoi, „„wenn i ma',
Der Schultas, dear ghairt vonnana'!""
„Wa?" ſchreit der Schultas: „biſcht au gſcheit?
Der General ſtôht hinter d Leut
Und kommadiart von hinta hear,
Was i, bigott, doch wiſſa wear!
Üllz druff, iahr Leut, und woidle gſchlaga,
Nôch leit der Feind bald uffam Schraga!"

Dô geit es zmôl a gronſigs Gſchroi,
Und s puzlat glei a ganzer Roih
Uff oi' môl uff da Boda na',
Wear aber wieder ſpringa ka'

[1]) Vorderen. [2]) Tapfer. [3]) Flurſchütz. [4]) Vortel, Vorteil.

Digitized by Google

Brennt dur und ſchreit: „Huß ous, huß ous!
Der Bäar kommt uſſam Boſcha rous,
Ear hôt ſchau' etle bei de Anhra,
Gott gnad en, dia ſind au verlaura!"

Was gſchieht? Verkommt en uff der Bah' [1])
Der Munderkinger Lumpama'
Und ſait: „Jahr Leut, was hôt as gea'?
Was haunt er denn ſo Fürchtigs gſeah'?"
Der flinkiſcht iſcht der Haſabeck,
Dear deutet wölli [2]) nei' in d Heck
Und ſait: „„O Ma', ſand it vermeaſſa,
Suſcht wearet er vom Bäara gfreaſſa!""

Der Munderkinger Wuſe [3]) lacht,
Daß ihm ſei' Rupfakittel [4]) kracht,
Und ſchreit: „Jahr Manna, ſtauhnt doch ſtill
Und loſet, was i ſaga will.
Ui nimmt doch gwis koi' Bäar beim Frack,
Als iſcht jô nu' mei' Lumpaſack,
I hau'n a ſeall in Boſcha traga
Und mit em gwatet [5]) uff en Waga."

---

[1]) Flur. [2]) Hurtig. [3]) Spottname der Munderkinger, urſprünglich Bezeichnung eines Gebäcks. [4]) Von grober Leinwand. [5]) Gewartet.

Digitized by Google

Und richtig leit a Sack im Hag.
Da Schulza trifft ſchiagar der Schlag.
Sechs Gmoi'drät gucket gegem num
Und ear ge ſeim Kollegium.
Se ſchlüefet, [1]) könnt as mögli ſei',
Glei liaber in da Boda nei':
„Des iſcht a Feſcht füar d Reimaſpreacher!"
— „„Mer ſind ſchau' dô, iahr Bäaraſteacher!""

[1]) Schläpften.

Digitized by Google

D Sonn- und Man'fanger.

Däaffat mi koin Lugnar ſchealta,
Wenn i ſag, as hä der Buſſa [1])
Môl a Jungs voar alti Zealta [2])
Gworfa hinter Altha [3]) duſſa.

Saget it: „Was luigt dear Silli?“ [4])
Want er s Rätsle inna weara?
Seahnt, der Aiſchterbearg [5]) iſch 's Fülli
Und der Buſſa d Füllamäahra.

Und deam Fülli hôt ni d Sonna,
Wenn ſe drübert num iſcht ganga,
Äll Täg s Hôr vom Buckel bronna,
Denn dött danna wills nia ranga. [6])

Und ſo haunt dia obri Gwalta
In der guata Gmoi'd von Altha
Zletſchta Rôt im Rôthons ghalta,
Wia ma' d Sach könnt andriſcht gſtalta

[1]) Der Berg bei Riedlingen. [2]) Zeiten. [3]) Altheim bei Riedlingen. [4]) Aus Baſilius. [5]) Öſterberg, Hügel nordweſtlich vom Buſſen. [6]) Regnen.

Digitized by Google

Und am Bearg der Dürre wehra,
Seit dô älli Früchta dôrret
Und ſeall d Weackaldurabeera [1])
An die Boſcha zema [2]) gſchmôrret.

Sitzet um da Tiſch dia Richter
Z halba ſechſe ſchau' am Morga,
Uff die Stirna, uff die Gſichter
Vola Runzla von de Sorga.

Sait der Schultas: „Mit Exküſe,
Sonn und Mau', dia muaß ma' fanga!"
„„Ei'verſtanda!"" ſchreit der Uyſe,[3])
„„I gi s Gara hear und d Stanga!""

Sait der Schultas: „Zaiſchta [4]) d Sonna,
Dui hôt mit em Fülle d Luſi;[5])
Haunt mer dui, iſcht ällas gwonna,
Denn der Mau' lauft nô, dear Fuſi.[6])

Und mer want glei boidi ſperra
Uff da Turn ins Uhrahäusle.
Und miar ſieba Weatterherra,
Miar regiaret d Wealt nôch weisle!"

---

[1]) Wachholderbeeren. [2]) Zuſammen. [3]) Dionys. [4]) Zuerſt. [5]) Ihr Vergnügen. [6]) Weibernarr.

Digitized by Google

Und ſe thant voar Freud jetz lacha —
Wear wött dô an s Lacha ſpara,
Wemma' s Weatter ſeall ka' macha
Und äll Jôhr en Schnitt, en rara?

Woidle [1]) ſtauhnt an dieſem [2]) Morga
Sonnajäger ganze Schara
Lang voar Tag im Buſch verborga
Uffam Bearg mit iahram Gara.

Wo-n-as tagat, weads en bänger
Und a menger hätt gean ghoufet;[3])
Aber s dräut en s Schulza Finger,
Und ſo trout ſe koiner z ſchnoufet.

Möjaſchtetiſch ſteigt ui d Sonna
Hintram Bearg rouf gega s Gara,
Und der Schultas ſchreit: „S iſcht gwonna,
Hebet feſcht und launt it fahra!"

Doch dô will koi' Heba batta,[4])
S Schulza'namt fangt ana' kratza
Und a' fluacha: „Kriaſakratta,
Krontſalôt und Leabarſpatza!

[1]) Hurtig. [2]) Am anderen. [3]) Wäre gerne zurückgegangen. [4]) Nützen.

Digitized by Google

Jetz, was iſcht denn dô gauh' gwicha "
„„O der Bearg,"" ſait Büttelhauſi.
„So? Nôch muaß man pfähla, picha,
Moara [1]) gôhts glei wieder an ſie."[2])

Um da Bearg rum ſchlet ma' Pfôſchta,
Soilats a'[3]) und thuats pitſchiara
Und zua älli deani Koſchta
An noh d Frucht verunganiara.

Endli wead as wieder Dämmer [4])
Und der Schultas reit ſein Schimmel,
Daß as desmôl gang it ſchlimmer,
Viſatiart er Erd und Himmel.

Und ſo ſteckt ma' wieder Stanga
Uff da Bearg und hängt nôch s Gara
An dia Stanga, ſo muaß langa,
D Sonna nei' ins Gara fahra.

Hui! dô ſcheut der Schimmel d Gluata
Von der Sonn, ſpringt na dur d Hecka,
Dunta ſiehſcht da Schultas bluata
Und ſein Schimmel gar verrecka!

[1]) Morgen. [2]) Die Sonne. [3]) Bindet ſie mit Stricken.
[4]) Dämmerung.

Und der Büttel, dear iſcht biſſa,
Und der Bau'wat [1]) hinta bacha, [2])
S Gara ſouber zema griſſa —
Soll ma' heina, ſoll ma' lacha?

„Haunt er mi im Häusli dinna?"
Hôt jetz d Sonna ſpöttiſch glachat
Und dernô noh mit ra Fenna [3])
Übram Bearg en Hopſer gmachat.

Und wo nô der Mau' iſcht komma,
Thuat er au ſo Ängla macha.
Guckt er füri hinter Pflumma, [4])
Siehſcht a heu't noh drübert lacha.

---

[1]) Flurſchütz. [2]) Geſchlagen. [3]) Spottgebärde. [4]) Pflummern, Dorf bei Riedlingen.

Digitized by Google

Daiberſtückla.[1])

Ai ſo ſchla, jetz ſoll i au noh,
Weil i andre ghechlat han',
Eufri[2]) oigni Stroi[3]) verzälla,
Erzkujauna, launt me gauh'!
Zwôr, i ſiehs wohl, s geit koin Frieda
Und drum bſtand is ui jetz ei',
Daß mer môl em Kreuz[4]) vo' Nuiffra[5])
Umaſuſcht haunt glitta[6]) rei'.
Stand mit dieſe[7]) Glockabuaba
Und em Mesmer untram Gſtüahl,
Guck zum Schallloch na ge Nuifra,
S göht a Môjawindla küahl,
Und ma' ſieht im ganza Zeahnta
Und noh weiter umanand,

[1]) Daiber, Spottname der Landsleute des Dichters. [2]) Unſere.
[3]) Streiche. [4]) Der Prozeſſion. [5]) Neuffra bei Riedlingen.
[6]) Geläutet. [7]) Den anderen.

Digitized by Google

Wia dia Klaila prächtig gronet
Und dia Reaps ſchan' blüeha thant.
Guat, was gſchieht? Dô ſait der Mesmer:
„Buaba, gſchwind an d Soiler na',
Schwenket d Glocka, hebet d Klingel,
Schla mer koiner bälder a',
Bis i ſag: jetz launt nu' lanſa,
Daß dia Glocka mit anand
Zema ſchnöllet wia d Kanona,
Wenn ſe ſchier verſprinza want!"
Und mer ſchwenket dô Sant Jörga,
Dött Sant Luks und Marxa dô,
Und mer hebet ouf dia Klingel,
Koiner kommt der Glocka z nôh.
„Laus, iahr Buaba!" ſchreit der Mesmer.
Glei gôhts zua aß wia im Kriag
Und aß höb [1]) a Stall vol Roß ni
Nous nô älli Seita ſchlüag.
Und mer läutet, daß mer ſchwitzet.
Oi'smôls lautat der Befehl:
„Buaba, heo, haltet ſtilla,
Michel, guck gſchwind, wo-n-es fehl,
Daß dia Nuiffrar ſo lang bleibet
Äll [2]) aus Stroblagoris Huſcht [3])."

[1]) Als ob. [2]) Immer. [3]) Hecke des Strobelgeorg.

Digitized by Google

Und i rutſch am Glockaſoil dô
Na ſo gſchwind, daß i a Wuſcht [1])
Hau' an boidi Händ, und lauf in
Eſch nous, was i laufa ka'.
Wie-n-i aber duſſa bi', dô
Fall i ſchiar voar Schreacka na';
Denn de ganz Prozeſſian' dött,
Wo mer haunt von oba gſeah',
Iſcht — as woißts jô doch jetz ällas —
Goris Miſcht in Zeila [2]) gwea'.

Und bei euſam ſtarka Läuta
Und bei euſam Salveſchwung
Kriagt bigopps de mittlar Glocka
Untarouf da gräuſchta Sprung.
Euſa Mesmer kratzet hanna',
Kratzet danna' an ſeim Haupt,
Zletſchta hôt er d Buaba prüglat,
Daß s dur d Glockaläda ſtaubt.
Und de Weiſi kommet zema
Und ma' hält en langa Rôt,
Schwätzt a Stunda drei im Ringrum,
Wias bei deani Fäl ſo gôht.
Endli ſait der Schultas ſelig:
„Nix, ma' guißt koi' Glocka um,

[1]) Blaſe. [2]) Reihe.

Digitized by Google

I ſtand guat, ma' richt ſe wiedar,
Und Sant Marx, dear bleibt it ſtumm."
Und ear lait eus ous und ſait dô,
Wia-n-as ſei mit ſötti Sprüng,
Wia ma' s uß der Speis könn ſäaga,
Und as gang derzua noh ring.
Und ſe fanget ana ripſa,
D Auhra thant mer heu't noh waih,
Ripſet dô bei ſieba Wocha,
Endli ripſats nimma maih.
Und der Büttel ſchreit im Fleacka:
Jetz häb d Glock da'n alta Klang
Und ma' wears glei moanzi [1]) haira,
Wenn ſe in de Zapfa hang.
Und am Moanzi wead as glitta
Und Sant Markes ſchlet ma' a',
Hu, dô heancht [2]) as, ob [3]) der Schultas
Schlüag ſei' Kapp an Klingel na'.
„Ai ſo ſchla glei s Küachlaweattar!"
Sait der Schulz und ſchlenkrat d Hand,
Boid Kollegi ſchüttlet d Häupter:
„Sakrameitz, iſcht des a Schand!"
Wo ſe fahret, wo ſe laufet,
Springet d Kinder hinta' drei',

[1]) Morgen. [2]) Tönt. [3]) Als ob.

Deutet d Weiber mit de Finger,
Muaß ma' „Glockaſäagar" ſei'. —

Und a Jährla fainſi ſpôter
Fährt a Wolk von Jeannada [1])
Schweabalgeal geg euſrar Körcha,
Schlet em Turn ſei' Kappa ra.
Und ma' ſtutzt [2]) da Turn und deckt a'
Halt derweil mit Britter ei',
Und da Knopf mitſannt em Gocklar [3])
Keit ma' in a Kamer nei'.
Aber s provaſoriſch Dächle
Wead beim Rôta: — wia und was
Jetz gauh' z bouet ſei, — voar Ält'e
Mürb und überwähst mit Gras.
So a ſchöner grüaner Waſa,
Blieb er au'gfretzt [4]), s wär doch ſchad,
Denn ear ghairt in gmoina Nutza
Und der Gwai'ſcht in d Burgerlad.
Und der oi' hôt des und jenes
Und der ander dieſes gſait,
Zletſchta bſchlnißt ma', daß der Waſa
Nu' em gmoina Häge [5]) ghait.
Aber weil der Hag it fliaga,

[1]) Ennetach. [2]) Kürzt. [3]) Wetterhahn. [4]) Unabgeweidet. [5]) Gemeindeſtier.

Au it feindle klimma ka',
Hilft mem mit em Flaſchazug zum
Grüana Turndach-Waſa na'.
D Schlaufa ſitzt em gnat um d Gurgel,
Wo ſen ziehet nouf in d Haih,
Und ſe ſaget: „Seahnt, ear lällat [1])
Ällbireits ſchau' nō em Klai!"
Und ſe ziehet, was ſe könnet,
S Häges Auga hanget rous.
Endli weads en doch verdächtig,
Ob der Schnoufer gang it ous.
Launt da Haga nieder ſinka
Uff da Körchhof in a Streu,
Ob ſen ſtaußet, ob ſen ſchlaet,
D Beſchti regt koi' Ōder maih.

* * *

So, jetz wär gauh' Heu gnua hunta,
Mit drei Au'deiß [2]) iſch as gnua;
Dieſe [3]) ſechs, dia bhalt i bei mer —
Launt me jetz, i bitt, in Ruah!

[1]) Leckt. [2]) Thorheiten. [3]) Die andern.

Euſa[1]) Bach.

A' hauhi Doanheck groant am Roi'
Und untrar[2]) uſſam Nagelſtoi'
Rinnt zwiſchet Bluama glockaheall
A ſtarker, friſcher Brunnaqueall.

Sei' Pfohſand[3]) ſtrudlat, ob[4]) es ſiad,
Und wirblat rum und wead it müad,
Fluicht ällwei nouf, fluicht ällwei na,
Seit wenn? wia lang? wear könnt des ſa?

Und blôtra thuats[5]) vom Erdreich rouf,
Aß höb[4]) a Weaſa dunta ſchnouf.
Los? Schwätzt as it? dô könnt i gauh'
Kaſſei'[6]) gar noh ſei' Sprôch verſtauh'.

„O Bua," ſaits, „i bi' maih aß alt,
Woiß uja[7]) Marking, fainfmôl Wald
Und fainfmôl Feald, und renn am End,
Wenn neana[8]) koini Leut maih ſind.

[1]) Unſer. [2]) Unter ihr. [3]) Strudelſand. [4]) Als ob.
[5]) Blaſen ſteigen auf. [6]) Vielleicht. [7]) Eure. [8]) Nirgends.

Digitized by Google

I hau' äll deini Nähni [1]) kennt
Und ihne s tägli Trinka gſpendt,
Jahr Väah und iahri Wieſa tränkt
Und hau'n en noh Gedanka gſchenkt.

Se haunt jô ghouſt — und des iſcht wôhr —
Bei miar dô huß [2]) viel hundert Jôhr.
Doch wo·n·en [3]) d Hoimat brennt iſcht a,
Dô ſind ſe weiter an mer na

Und haunt im Dorf an Ranka [4]) bout.
Dô ſprenz en heu't noh iahra Krout
Und tränk en d Hab [5]) und ſchwemm en d Gäul
Und nimm da Schmotz mit in der Eil.

Und wenns im Bſchrieb dinn gſchriaba ſtôht,
Daß ni der Bach oft bſchädigt hôt,
Du woiſcht, des hôt a'n andrer thau',
I ka' it guat füar d Weattrar ſtauh',

Füar d Wolkabrüch, füar Loim [6]) und Kôt,
Wenn über d Nacht der Schnai vergôht.
I thuar koim Steag und Brückle waih,
I nimm koi' Holz, koi' Strauh, koi' Heu,

---

[1]) Ahnen. [2]) Da außen. [3]) Als ihnen. [4]) Wegbiegung. [5]) Rindvieh. [6]) Lehm.

Digitized by Google

Koi' Häusle und koin Sousteig [1]) mit.
Noi', sotte Au'deiß [2]) thuar i it.
I bi' äll [3]) willig, bi' äll gschlacht,
Hau' ui äll nuinz aß [4]) d Putzmagd gmacht.

Wo wär in miar a'n Au'glück gscheah'?
Hau' gean de Buaba Groppa [5]) gea',
Haun s täglis in mer watta lau',
Koim Hüahnle nia a Loidle thau'.

Hau' ujam Öler [6]), wenn au gstät,
Uß Kräfta s Mühlrad redle dreht,
Bi' äll füar ujen Nutza gsei'.
Was keit [7]) ma'n aber in me rei'

Im Au'dank, heo? Gott verzeihs!
Verreckte Katza, hine Mäus.
D Klöpfhäfa [8]) leert ma'n in me ous,
Dur s Gscheida Mischte muaß i nous

Zum Fleacka und duß d Gäu's noh hau'
Und in ra wüaschta Lacha stauh',
Bis endle d Schwaza [9]) zua mer kommt
Und d Feadra uß meim Häsle [10]) rummt."

---

[1]) Schweinstall. [2]) Unarten. [3]) Immer. [4]) Nichts als.
[5]) Kleine Fische. [6]) Eurem Ölmüller. [7]) Wirft. [8]) Kindertöpfe.
[9]) Schwarzach, Flüßchen. [10]) Kleidchen.

Digitized by Google

Dô ſag i: „Bächle, du hôſcht reacht,
Jô d Leut, dia ſind a'fanga [1]) ſchleacht;
Denn ſchafft ſe oiner an ſchiar krank,
Was kriagt er? Nix aß s Tuifels Dank.

Was witt dervon? So ſind ſe môl
Und bleibet ſe, dia Hundertſtrôhl.
Wead iabott [2]) an dei' Waſſer trüab,
Renn zua und thuars de Alte zliab,

Wia-n-i di halt in Aihra hauh
Und diar z liab meine Alti au
Trutz ällam Gſpött doch nôchi mach [3])
Und mi ſchreib: „Michel Buck am Bach!" —

[1]) Nachgerade. [2]) Mitunter. [3]) Meinen Alten nachmache.

Digitized by Google

Nachträge.

Seite

76 Nous. Ou hier und sonst zu sprechen wie geschrieben.

„ Händscha. Ä überall wie e zu sprechen, wo diese Aussprache auch für das Schriftdeutsch üblich ist.

„ Ma' ma' = man mag, beide mit genäseltem a zu sprechen, aber ersteres ganz kurz.

78 Übergwicht, Gedicht mit gedehntem i zu sprechen. Ebenso Bricht, gschicht 136, Fischt 165, gricht 175, Gschichtle 202 ꝛc.

79 Nacht wie Naacht zu sprechen. Ebenso Haz, schwaz 76, Pfacht 87, betracht, gschlacht 92, Bau'wat 123, Verbarma 124, Gata, zata 127, verwata 134, verschmachta 202 ꝛc.

86 Z in Heaza, Schmeaza wie tz zu sprechen.

87 für häti lies heti. Ebenso 135. 142.

„ für schnällt lies schnellt oder schnöllt. Ebenso 121. 142.

89 Menschalats wie mendschalats zu sprechen. Ebenso überall Mensch wie Mendsch.

90 für ousstahnt lies ousstant, ousstand. Ebenso für stahnt 134.

104 für Fenschter lies Fei'schter.

107 Frucht wie Fruucht zu sprechen. Ebenso Dusch 153, kuz 165, 212 und küzer 177, Durnsklapf 197, Sucht 200, Husch, Wusch 244 f., Turn 247.

„ für koi' Klai lies koin Klai.

Digitized by Google

108 für Sträusla lies Sträusle.
116 Meza wie Meeza zu sprechen. Ebenso das betonte des und jetz, etz.
117 für ghätt lies ghett. Ebenso 129. 135. 141. 143. 149.
118 Weattar wird fast wie Wattar gesprochen.
121 Letaneia = Litanei, wie Kerch, Körch = Kirche.
123 Wia näher wia läuter = je — desto. Ebenso 207 wia weiter wia verschneiter.
128 für Zäuna lies Zenna.
131 für zäma lies zema.
133 für grôht lies grôt.
138 für Heimat lies Hoimat, für mittlata mittleta.
143 für Böuri lies Bäuri.
145 Picka sprich wie bigga.
146 für Mixtura richtiger Wixtura, Wixdura, wie umgekehrt für wir, miar mer gesagt wird.
152 Lacha scharf in der Kehle zu sprechen. Ebenso machet 178, bacha 182, Racha 234.
153 für a'verdauks lies au'verdauks.
154 für schlät lies schlet.
156 für klocket lies glocket.
158 für wömmer lies wammer.
165 Schnattret sprich wie schnadret.
170 für Haut lies Hout.
175 für feindle (feindlich) möglicherweise fa'tle (gefährlich) zu lesen. Ebenso 248.
180 für Batlamai lies Bathlamai (Bartholomäus).
188 für schläuft lies schlauft.

Verlag von Robert Lutz in Stuttgart.

Die heitersten Schriften der schwäbischen Litteratur:

Heinrich Bauer, Der verzauberte Apfel oder **Hugendubels Leiden.** 3. Aufl. 1888. Illustr. von E. Klein. In Lwd. geb. M. 2.50.

Der verzauberte Apfel ist ein Juwel nicht bloss der schwäbischen, sondern der ganzen deutschen ***humoristischen*** *Litteratur.*

Gustav Griesinger, Schillers Leben und Wirken. (Ernstkomisches Heldengedicht in Knittelversen.) 2. Aufl. 1889. Lwd. geb. M. 2.50.

Der Lebenslauf Schillers in der Art der berühmten Jobsiade besungen, komisch in der Form, aber voll Würde in Bezug auf die Geistesthaten unseres Schiller, erheiternd und belehrend zugleich.

Ed. Hiller, Naive Welt. Schwäbische Lieder und Idyllen. 246 S. 1891. M. 2.50 brosch., M. 3.50 eleg. geb.

Hillers „Naive Welt" hat in Jahresfrist die Herzen aller Freunde einer echt volkstümlichen schwäbischen Dichtung erobert. Die „Naive Welt" bildet ein prächtiges Seitenstück zu Bucks „Bagenga". Wer die „Naive Welt" hat, besitzt damit den besten Vertreter der schwäbischen Lyrik des Unterlands.

Digitized by Google

Karl Mayer, Die Weiber von Schorndorf. Ein Feſtſpiel in 5 Akten. Hübſch in Lwd. geb. M. 1.25.

Joſ. Nefflens Werke I. Band: Der Vetter aus Schwaben und **der Orgelmacher von Freudenthal.** 330 Seiten. M. 2.50. einfach gebunden, M. 3.— eleg. in Leinwand geb.

— **II. Band: Schwäbiſcher Feierabend.** 1889. 160 S. In Lwd. geb. M. 1.25.

G. F. Wagner, Drei Volkskomödien (Der Handſtreich — Es giebt noch eine Hochzeit — Madame Juſtitia). Illuſtrierte Ausgabe. 250 Seiten. In Lwd. geb. M. 3.—

G. F. Wagner, Die Schulmeiſterswahl zu Blindheim — Ernennung und Heirat des Schulmeiſters. 200 Seiten. Geb. M. 1.20.

Nefflens und Wagners Schriften liegen hier in neuen Ausgaben vor. Dieselben erfreuen durch ihre gesunde und heitere Volkstümlichkeit jedes schwäbische Herz.

Adolf Wechßler, Die Weiber von Schorndorf. Hiſtoriſches Luſtſpiel in 5 Aufzügen. M. 1.—

— **Sagen und Schwänke.** Illuſtriert von E. Klein. Eleg. Quartband M. 4.—

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YBO
YB 03934

M323411

PT 18[illegible]
B58B[illegible]

Digitized by Google